Erscheint jeden Freitag.
Postsparkassen-Konto Nr. 45983.
Inseraten-Abteilung Nr. 63372.
Telephon Nr. 284-30.
Redaktionsschluß
Mittwoch, 9 Uhr vormittags.
Inseratenpreis
2 Kč pro mm unserer Spaltenbreite.
Redaktion
und Administration
Prag I., Celetná 22.
XXII. Jahrgang.
Nr. 47

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

10. Kislev 5689.
23. November 1928.

Red. und adm. Zweigstellen: Brünn: Kolištĕ 57. — Mähr.-Ostrau: Hvězdoslavová 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Für Reichenberg und Gablonz: Artur Dub, Reichenberg, Bahnhofstraße. — Für Aussig, Bodenbach, Teplitz und Brüx: Gustav Seidemann, Teplitz-Schönau, Parkstraße 1771.

Pakte.

Politik ist der Weg, den Willen einer Gemeinschaft zu realisieren. Die Welt, innerhalb welcher dieser Weg gefunden werden muß, ist so eingerichtet, daß dieser Weg keine breite, gerade, leicht zu findende Straße sein kann. Der Weg muß sich dem Gelände anschmiegen. Er ist oft schmal, kaum zu finden, geht über Umwege und führt manchmal im Zickzack; das Wesentliche ist aber, daß er zum Ziel führt; daß das ursprüngliche Ziel dieses Gemeinschaftswesens erreicht wird. Es ist also **Notwendigkeit** in der Politik, daß sich der Weg den Umständen anpaßt; aber es ist die **Gefahr** in der Politik, daß man dabei bei allen Kreuz- und Querversuchen, den ursprünglichen Willen durchzusetzen, diesen Willen verliert, vergißt, ein wenig abändert. Man kommt zum Ziel, aber zu einem anderem Ziel, das sich auch dem Umstand angepaßt hat. Das ist ein Fehler.

Zusammengefaßt: Der **Weg zum Ziele** darf sich wohl den Widerständen, durch welche er hindurchgeführt werden muß, anpassen; das Ziel selbst darf sich diesen Widerständen **nicht** anpassen. Es ist die Kunst, auf mühsamen, immer neu gefundenen Wegen das alte unverrückte Ziel zu ererichen.

*

Die Realisierung des jüdischen Gemeinschaftswillens in der Tschechoslowakischen Republik stößt auf ungeheure Schwierigkeiten; es ist bisher nicht gelungen, ihrer Herr zu werden. Die stattliche Anzahl von 100.000 Stimmen, die in dauernder Treue für das Programm der Jüdischen Partei — ganz kurz: Primat des Judentums — eingetreten sind, konnten bisher nicht zur Geltung kommen. Die Hindernisse waren verschiedener Art; teils innerjüdischer Natur: die politische Unreife der Juden (sie ist anderer Art im Osten und anderer Art im Westen der Republik, aber der Effekt ist derselbe); die Zersplitterung der Interessen, der fehlende Glaube an sich selbst, unklar verstandene wirtschaftliche und sehr klar verstandene egoistische Interessen usw.: teils sind diese Hindernisse äußerer Natur. Da ist vor allem unser alter Feind, die Geographie (von Weizmann gern zitiert). Es ist nur ein anderer Ausdruck für Golus, Zerstreuung. Wir sind an allen Orten und stets Minorität; also überall und nirgends. Der zweite Feind ist das tschechoslowakische Wahlgesetz, das es sehr gut verstanden hat, dieses Ueberall-und-nirgends-Volk mundtot zu machen. Es verlangt, wenigstens an **einer** Stelle eine bestimmte größere Wahlzahl, damit auch die anderen Stimmen gezählt werden; aber diesen Ort haben wir nicht gefunden. Wir suchten ihn erst in Prešov und dann in Karpathorußland. Wir wurden enttäuscht. Geographie und Wahlgeometrie blieben unerbittlich.

Es gibt zwei Möglichkeiten, dieser beiden Uebelstände Herr zu werden. Enger Anschluß an andere jüdische Gruppen, die nicht auf unserem Programm stehen, und äußerlicher taktischer Anschluß an andere, nichtjüdische Parteien. Der erste Weg liegt näher. Man hat ihn immer wieder gewählt. Die Jüdische Partei der Slowakei versucht ihn auch diesmal. Er hat eine große Gefahr; jene nämlich, die hier eingangs erwähnt worden ist: Die Abänderung, Verwässerung des Programms. Der Zusammenschluß mit anderen **jüdischen** Parteien, geht auf Kosten des ursprünglichen politischen Ziels. Man steht vor der Zwickmühle: Was ist besser: Ein unrealisierbares unverändertes Programm oder ein realisierbares eingeschränktes Programm? Die Košicer Tagung hat diesen Weg der Einschränkung gesucht. Die Jüdische Partei des Dr. Reiß sucht ihn in großem Maßstabe. Soviel wir hören, wird in der Slowakei noch immer verhandelt, die Verhältnisse sind immer noch nicht geklärt. So weit, wie die Jüdische Partei des Dr. Reiß gegangen ist, kann und will die Rechtspartei nicht gehen. Es ist zu bezweifeln, ob aus diesem Gestrüpp noch in letzter Stunde ein Ausweg gefunden werden wird.

Anders liegen diesmal die Dinge in Mähren und in Karpathorußland. (Böhmen kommt für diese Wahlen überhaupt nicht in Betracht; hier kann es weder einen offiziellen Anschluß an eine andere jüdische noch eine nichtjüdische Gruppe geben; die Wahlen in Böhmen werden deshalb den Anhängern der Jüdischen Partei freigegeben und es wird ihnen empfohlen, nur jene Parteien zu unterstützen, von denen eine fortschrittliche und wohlwollende Behandlung der uns interessierenden Probleme, vor allem der Forderungen des jüd. Volkes zu erwarten ist.) In Mähren und Karpathorußland hat man den andern, für uns neuen Weg gewählt, den wahltaktischen Anschluß an nichtjüdische Parteien.

Der Pakt mit den Polen, über dessen Abschluß wir bereits letzthin berichtet haben, ist ein rein wahltaktischer und wird wohl erst in einem späteren Zeitraum seine Früchte tragen. Wenn es auch für diese Landeswahlen nicht ganz gewiß ist, ob ein Mandat erkämpft werden wird, müssen dennoch alle Juden sich streng an den Pakt halten; er ist — wenn er auch jetzt keinen unmittelbaren Erfolg haben sollte — eine wichtige Generalprobe für die Parlamentswahlen.

Der Pakt mit den Sozialdemokraten, der in Karpathorußland abgeschlossen ist, hat einen anderen Charakter. Er wird aller Voraussicht nach bereits für die Landeswahlen erfolgreich sein. Er bedeutet aber auch, wie man aus dem Pakt selbst entnimmt, eine gewisse innere Näherung. Die Anerkennung der zionistischen und jüdischnationalen Ziele durch die Weltsozialdemokratie hat hier auch den Weg zu einer gewissen inneren Zusammenarbeit gewiesen. Der letzte Passus zeigt, daß eine Erweiterung dieses Paktes möglich ist; und in diesem Sinne weist auch er in die Zukunft.

Es ist ein neuer Weg, der hier beschritten worden ist; eine Art neuer Judenemanzipation; die erste war die Emanzipation des Individuums; dann kam — durch den Zionismus — die Emanzipation eines Volkes; nun ist eine Emanzipation der innerpolitischen Organisation des bewußten Judentums erfolgt, die Emanzipation der Jüdischen Partei, die als Gleiche unter Gleichen auftritt und Bündnisfähigkeit erlangt hat.

Und es ist kein Zweifel, daß die Anhänger der Jüdischen Partei durch ihre Disziplin dieser Bündnisfähigkeit auch die reale Bestätigung geben werden.

—uch.

An die jüdischen Wähler!

Am 2. Dezember treten die Bürger zu den Wahlen in die Landes- und Bezirksvertretungen. Es geht um die Wahl in vier Ländern, wobei wir uns bewußt sind, daß einerseits die Wahlmöglichkeiten und andererseits die politischen Verhältnisse so verschiedenartig sind, daß in den einzelnen Ländern eine besondere Taktik sich als notwendig erweist. Diese Verschiedenheit ist so durchdringend, daß im größten Wahlkreise, d. i. im Lande Böhmen, und in den meisten Bezirken von einer selbständigen Kandidatur Abstand genommen werden muß. In Mähren verband sich die Jüdische Partei mit der aktivistischen polnischen Partei zu einer einheitlichen Gruppe. Obwohl also eine einheitliche Taktik ausgeschlossen ist, muß die einheitliche Linie unserer politischen Prinzipien, die uns Richtschnur für unsere politischen Aktionen war und sein wird, gewahrt bleiben. Es spielt darum in diesen Wahlen die Erreichung eines Mandates nicht die wichtigste Rolle. Es geht um die politische Kontinuität, um den inneren Zusammenhalt, um die Disziplin der Partei für weitere politische Aktionen.

Unser bisheriges konsequentes Vorgehen erwarb uns Achtung und Vertrauen großer Parteien. Mit unserer Liste in Karpathorußland koppelte die sozialdemokratische Partei, welche auf den Prinzipien der Brüsseler Konferenz der II. Internationale steht; diese hat sich bekanntlich für die volle Gleichberechtigung des jüdischen Volkes in politischem, kulturellem und sozialem Sinne ausgesprochen.

Ob wir nun selbständig vorgehen, verbunden oder gekoppelt, ob wir in diesen Wahlen in Böhmen von einer Kandidatur Abstand nehmen, nichts ändert dies an unseren politischen Prinzipien, an dem bisherigen Programm und an der weiteren Existenz der Jüdischen Partei.

Was die Slowakei anbelangt, kam es hier zu einem Versuch, den Grundthesen und der Reinheit unseres Programmes Abbruch zu tun. Da wir auch weiterhin auf den Prinzipien der Jüdischen Partei beharren, ist insolange seitens der zionistischen Wählerschaft eine Teilnahme ausgeschlossen, als der Einhaltung unserer programmatischen Thesen und Forderungen nicht genügende Sicherungen geboten sind.

Jüdische Wähler in Böhmen! Ihr werdet auch am 2. Dezember für Eure Ueberzeugung eintreten und werdet Eure Stimmen für jene fortschrittlichen Parteien abgeben, von welchen eine wohlwollende Behandlung der Interessen und der Rechte des jüdischen Volkes auf sozialem, kulturellem und politischen Gebiete erwartet werden kann.

Jüdischer Nationalrat.

Politische Reichskommission der Zionistischen Organisation.

Wertvolle Erwerbung des Nationalfonds an der Haifa-Bucht.

Grundbesitz: 33.000 Dunam.

Jerusalem, 20. November. (JTA.) Die Verwaltung des Jüdischen Nationalfonds (Keren Kajemeth le-Jisrael) hat heute Kaufverträge über den Erwerb von 22.000 Dunam Boden an der Haifa-Bucht in der Nähe des Tales von Acco abgeschlossen. Durch diese Erwerbungen erhöht sich der Bodenbesitz des Jüdischen Nationalfonds längs der Haifa-Bucht zwischen Haifa und Acco auf insgesamt 33.000 Dunam. Auf diese Weise hat der Nationalfonds für immerwährende Zeiten den Juden einen Bodenbesitz in dem wertvollsten und zukunftsreichsten Gebiet Palästinas gesichert.

Die Verwaltung des Jüdischen Nationalfonds begleitet diese Mitteilung mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Freunde und Förderer der jüdischen Bodeninstitution Palästinas den durch diesen Kauf errungenen Erfolg richtig einschätzen und die Verwaltung des Nationalfonds in die Lage versetzen werden, die eingegangenen Verpflichtungen schnell zu erfüllen.

Keren-Hajessod-Konferenz in England.

Eine Botschaft von Lord Melchett. — Ansprache von Harry Sacher.

London, 13. November. (JTA.) In Jew's College wurde die Jahreskonferenz des englischen Keren Hajessod unter sehr zahlreicher Teilnahme von Vertretern der Synagogen, der zionistischen Körperschaften, der Friendly Societies usw. abgehalten. Der Ehrensekretär des Keren Hajessod, Mr. Hawkins, verlas eine Botschaft von Lord Melchett, die besagte:

Ich bedaure sehr, daß ich, durch die Verleihung des Ehrendoktorates der Sorbonne an mich, an Paris gebunden, der Keren-Hajessod-Versammlung nicht beiwohnen kann. Ich bitte die Delegierten, große Anstrengungen für das kommende Jahr zu machen.

Wie Sie wissen, bin ich soeben aus Amerika zurückgekehrt, wo ich der New Yorker Konferenz, an der jede Schicht des amerikanischen Judentums vertreten war, beigewohnt habe. Was ich auf dieser Konferenz gesagt habe, will ich heute wiederholen: Nicht Zionisten und Nichtzionisten stehen jetzt vor dem Tribunal der Welt, sondern das gesamte Judentum; denn für den Wiederaufbau des jüdischen Nationalheimes in Palästina ist nicht nur ein Teil des Volkes, sondern das ganze Volk verantwortlich. Der Keren Hajessod in Großbritannien, dem Sitz der Mandatarmacht, muß eine Plattform schaffen, auf der sich alle Teile des Judentums zu dem großen Werk zusammenschließen.

Nach der Eröffnungsansprache des Keren-Hajessod-Vorsitzenden Simon Marks hielt Herr Harry Sacher, Mitglied der Zionistischen Exekutive in Palästina, eine Ansprache. Er führte ungefähr aus: Nicht viele Juden begreifen ganz, was für große Dinge gegenwärtig im Weltjudentum im Flusse sind. Ich stehe noch ganz unter dem Eindruck der New Yorker Agency-Konferenz, mit welcher ein neues Kapitel des Zionismus angefangen hat. Die Konferenz hatte ein Ziel vor Augen: so bald und in so großem Maßstabe als nur möglich, die zionistische Arbeit in Palästina durchzuführen. Alle wollen ein jüdisches Palästina schaffen helfen, in welchem ein vollkommenes jüdisches Leben sich entwickeln kann. Amerika wird seine Pflicht in Palästina erfüllen, auch die Juden in allen europäischen Ländern werden dieses hoffentlich tun. Bald wird man weitere 600 Chaluzim-Familien in Palästina ansiedeln. Palästina hat die Krisis überwunden. Nun beginnt unsere Verantwortlichkeit, und wenn sich jeder einzelne derselben bewußt sein wird, werden wir vorwärts marschieren.

Simon Marks berichtete über die Keren-Hajessod-Arbeit des letzten Jahres. 1928 wurden in England 28.423 Pfund aufgebracht. England werde seinen Beitrag auf mindestens 60.000 Pfund jährlich steigern müssen, das würde pro Familie ein Pfund jährlich ausmachen. Die Eingänge für den jüdischen Nationalfonds in England betrugen in diesem Jahre 24.213 Pfd. Insgesamt haben die Zionisten Englands in diesem Jahre 70.000 Pfd. für Palästina-Zwecke gespendet.

Die Konferenz sandte ein Telegramm an Louis Marshall nach New York, in welchem die große Genugtuung über den Verlauf der Konferenz der Nichtzionisten, sowie die Hoffnung ausgedrückt wird, daß die auf der Konferenz manifestierten hohen Ziele verwirklicht werden würden. Ein Huldigungstelegramm wurde an Dr. Weizmann gesandt und er zu dem in den Vereinigten Staaten erreichten großen Erfolge beglückwünscht. Ein Begrüßungstelegramm ging auch an Lord Melchett.

Keren-Hajessod-Zirkel im Hause Sir Herbert Samuels.

London, 13. November. (JTA.) Im Hause von Sir Herbert Samuel versammelten sich mehrere angesehene Persönlichkeiten des englischen Judentums, um über die Frage der Verstärkung der Keren-Hajessod-Arbeit in England zu beraten. Sir Herbert hielt eine Ansprache an seine Gäste und führte aus, die Judenheit in der ganzen Welt werde mindestens 1 Million Pfund jährlich für den Keren Hajessod aufbringen müssen, damit der Aufbau des jüdischen Nationalheimes ungestört vor sich gehen könne. Palästina hat das Glück, einen so trefflichen Oberkommissär wie Sir John Robert Chancellor zu bekommen, der mit ganzem Herzen für Palästina ist und genau weiß, welche Aufgabe England als Mandatarmacht zu erfüllen hat.

250.000 Dollar für die American Zion Commonwealth gesichert.

New York, 14. November. (JTA.) Herr Louis Lipsky, der Präsident der Zionistischen Organisation Amerikas, teilte in der Konferenz der United Palestine Appeal, die in Boston getagt hat, mit, daß eine Gruppe Zionisten die Summe von 250.000 Dollars zur Deckung der Verbindlichkeiten der American Zion. Commonwealth zur Verfügung gestellt hat. Damit ist die Rehabilitation der Commonwealth vollzogen.

Vor einiger Zeit hat die Exekutive der amerikanischen zionistischen Organisation unter Zustimmung des Administrativkomitees beschlossen, zwecks Reaktivierung der American Zion Commonwealth Bons in der Gesamthöhe von 500.000 Dollars auszugeben, deren Amortisation sich auf zehn Jahre erstreckt.

Die Attaque der Tschechojuden gegen das jüdische Rathaus.

Bei der letzten Repräsentanzsitzung erneuerten die Tschechojuden, geführt von Doktor Reiner und einigen jugendlichen Einpeitschern ihre Attaque gegen die Zionisten. Denn um etwas anderes handelte es sich Herrn Dr. Reiner nicht, wie er vor einem halben Jahre öffentlich zugegeben hatte. Es handelte sich durchaus nicht um einen Kampf gegen die deutsche Sprache; denn Dr. Reiner hatte ja versucht, die Demokraten dadurch auf seine Seite zu ziehen, daß er den Angehörigen der deutschen Nationalität ihr Recht auf die deutsche Sprache in der Kultusgemeinde einräumte. Es bestand bezüglich der Vorherrschaft der tschechischen Sprache überhaupt kein Streit, zwischen keiner der Parteien. Dies ist bereits in dem Abkommen der Parteien vom Jahre 1922 festgelegt worden. Der ganze Unterschied zwischen den Anträgen Dr. Reiner und Doktor Lasch (für die Demokraten) zur Sprachenfrage, besteht darin, daß Dr. Reiner den Gebrauch der deutschen Sprache Referenten deutscher Nationalität, Dr. Lasch aber Referenten deutscher Muttersprache gestattet. Die Attaque Dr. Reiners ist also absolut kein Kampf gegen das Deutschtum, sondern ein Kampf gegen die Zionisten, ein deutlicher inner-jüdischer Kampf, den nur Dr. Reiner und Konsorten ausnützen wollten, um einige Fliegen auf einen Schlag tot zu schlagen: erstens die Zionisten vor der tschechischen Oeffentlichkeit anzuschwärzen, zweitens sich selbst vor der tschechischen Oeffentlichkeit als echte und unbezweifelbare Tschechen auszuweisen, drittens, so scheint es, um einigen Tschechojuden, denen noch am Judentum und an der jüdischen Gemeinde etwas gelegen ist, Ungelegenheiten zu bereiten und endlich wohl auch deshalb, um einmal eine Hetz' zu haben.

Diesen Eindruck machte auch die ganze Aufmachung der Attaque. Man hatte viel tschechischjüdisches Publikum herbeigeführt, die Redakteure der tschechischen Blätter eingeladen, kurz man wollte die Resonnanz der großen jüdischen Tat auch groß haben. Vor allem zeichnete sich im Publikum ein junger Mann aus, offenbar der Drahtzieher des Ganzen; er informierte die Redakteure im Saale und außerhalb des Saales in kleineren Konventikeln mit bewundernswerter Unermüdlichkeit, er dirigierte die tschechojüdischen Repräsentanten mit Blicken und Gesten und rief sich bald diesen, bald jenen zum Rapport heraus. Kurz, das Arrangement war gut, es klappte alles vorzüglich; die Tschechojuden haben ihren Plan restlos durchgeführt, die tschechischen Blätter brachten die inspirierten Berichte, Stříbrnýs „Večerni List" in großer Aufmachung mit Nennung sämtlicher Repräsentanten und ihrer Abstimmung. Die Tschechojuden haben, man muß es zugeben, alles getan, was in ihren Kräften gestanden, um die tschechische Oeffentlichkeit gegen das jüdische Rathaus aufzuhetzen. Daß die ernsten tschechischen Blätter die Sache nicht so aufzäumten wie es die Tschechojuden gewünscht haben, ist nicht ihre Schuld.

Es scheint wirklich ein Novum zu sein, und dürfte wohl in der Geschichte des jüdischen Volkes, das schon manches erlebt hat, nicht dagewesen sein, daß Juden die Massen gegen das jüdische Rathaus hetzen, um es durchzusetzen, daß die Nationalität und daß nicht die Muttersprache für den Gebrauch der deutschen oder tschechischen Sprache maßgebend sei.

Es ist kein Zweifel, daß dieser Schritt für die Tschechojuden selbstmörderisch ist. Wie weit sie sich bei der tschechischen Oeffentlichkeit beliebt gemacht haben, bleibt abzuwarten. Wir halten das tschechische Volk für politisch viel zu reif, um auf eine solche plumpe Hetze hineinzufallen. Was die innere jüdische Politik betrifft, so hat wohl die tschechojüdische Politik mit diesem Streich ausgespielt. Die Juden unserer Tage vertragen wohl sehr viel, was Apathie, ja sogar Abkehr vom Judentum betrifft. Daß ihnen aber diese tschechojüdische Unternehmung doch zu viel sein wird, darüber kann kein Zweifel herrschen. Wir sind überzeugt, daß nun einem großen Teile der Tschechojuden selbst die Augen aufgehen werden. Die Wahlen werden zeigen, wieviel Verständnis unsere Kultusgemeindewähler für Menschen haben, die — eingestandenermaßen — die Presse, die Masse und die Gasse gegen das jüdische Rathaus hetzen.

Lionel de Rothschild für Erez Israel.

Nach einem Telegramm des „Haarez" aus London hat Sir Spielmann auf der Keren-Hajessod-Konfrenz in London erklärt, daß Lionel Rothschild, der Chef des englischen Rothschild-Hauses, als Nichtzionist am Aufbauwerke in Palästina teilnehmen werde.

Konferenz Chancellor-Sokolow.

London, 15. November. (JTA.) Am 13. November fand eine Zusammenkunft zwischen dem Oberkommissar für Palästina, Sir John Chancellor, und dem Präsidenten der Zionistischen Exekutive, Nahum Sokolow, statt. Es wurden die verschiedenen Probleme, die die jüdische Position in Palästina betreffen, eingehend erörtert.

BEILNER-MÖBEL
M.-OSTRAU 4329

Das Klagemauer-Problem vor dem Unterhaus.

Die Regierung will die höchste juridische Autorität befragen. — Ankündigung eines Weißbuches. — Amery hofft auf eine gütliche Beilegung des arabisch-jüdischen Konfliktes.

London, 14. November. (JTA.) In der gestrigen Sitzung des Unterhauses beantwortete der Minister für die Kolonien, Amery, die Anfrage des Obersten Kenworthy betreffend die Zwischenfälle an der Klagemauer in Jerusalem. Kenworthy hatte bekanntlich gefragt, wie sich die Regierung zu den neuen Bauausführungen der Araber an und über der Klagemauer verhält, ob sie nicht darin eine Verletzung des Status quo sieht, wenn schon die Aufstellung einer tragbaren Mauer durch die betenden Juden eine Verletzung des Status quo sein soll.

Minister Amery erwiderte, die Regierung werde in der Zubau-Frage den Rat der höchsten juridischen Autoritäten in Anspruch nehmen, bevor definitive Entscheidungen getroffen werden.

Kenworthy wies noch darauf hin, daß die türkische Regierung niemals Bauänderungen an der Klagemauer erlaubt hat. Sir Frank Sanderson vertrat den arabischen Standpunkt und fragte, ob angesichts der Aktion gewisser Juden die Regierung Schritte unternehmen werde, um die Westmauer vor Akten des Angriffs zu schützen.

Fenby fragte, welche Maßnahmen getroffen worden sind, damit die Juden an der ihnen heiligen Stätte ihre Andacht ohne Belästigung ausüben können.

Auf die beiden Fragen erwiderte Minister Amery, er beabsichtige dem Hause ein Weißbuch vorzulegen, in welchem die Intervention der Polizei und die Schritte, die ergriffen wurden, um die Gefahr weiterer Zwischenfälle hintanzuhalten, ausführlich dargelegt sind. Sache der Regierung ist es, den Status quo aufrecht zu erhalten. Die Aktion der Polizei hatte den Zweck, das empfindliche Gleichgewicht zu erhalten. Gleichzeitig aber beklagt es die Regierung, daß die jüdischen Andächtigen durch die Aktion der Polizei gestört worden sind. Sir Frank Sandersons Sorge wegen der Moslemiten ist unnötig. Während es nicht bestritten werden kann, daß die Aufseher des jüdischen Gottesdienstes gewisse Neuerungen eingeführt haben, soll gleichzeitig festgestellt werden, daß die Juden die Frage des Eigentumsrechtes an der Westmauer niemals aufgeworfen haben und auch nicht beabsichtigten, dies in Zukunft zutun oder sonst etwas zu unternehmen, das die Unverletzlichkeit der moslemitischen heiligen Stätte irgendwie antasten könnte. Die Regierung glaubt, daß bei einem Nachlassen der noch herrschenden Erregung eine Schlichtung des Streitfalles in Freundschaft möglich sei.

Die arabische Parlaments-Petition vor der Mandatskommission.

Ueber die Regierungsform hat die Mandatarmacht zu entscheiden.

Genf, 15. November. (JTA.) Wie der JTA.-Vertreter erfährt, wurde in der jetzigen Sitzung der Mandatskommission auch die Petition des arabischen Kongresses betreffend die Einführung einer demokratischen und parlamentarischen Regierungsform in Palästina in Behandlung gezogen. Berichterstatter war Professor Rappard. Da die Sitzung wie gewöhnlich geheim war, verlautet aus offizieller Quelle nichts über den gefaßten Beschluß. Dem JTA.-Vertreter wird aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt, daß die Kommission zu dem Beschluß gekommen ist, daß ihr in der Frage des Parlaments keine Entscheidung zusteht, da die Wahl der Regierungsform dem Ermessen der Mandatarmacht überlassen bleiben müsse.

Der Bericht der Mandatskommission wird im März 1929 veröffentlicht.

Genf, 15. November. (JTA.) Die Mandatskommission hat ihre 14. Session beendet. Ihre Bemerkungen bezüglich der Verwaltung der verschiedenen Mandatsterritorien und bezüglich der verschiedenen Petitionen der Zionistischen Organisation betreffend die Klagemauer und des arabischen Kongresses bezüglich des Parlamentes werden dem Völkerbundsrat während seiner Sitzung im März 1929 vorgelegt werden. Erst dann wird dieser Bericht samt den Beschlüssen der Mandatskommission und des Rates zur Veröffentlichung kommen.

Der Moslemitische Oberste Rat maßt sich Herrenrechte bei der Klagemauer an.

Dem jüdischen Aufseher werden Befehle erteilt.

Jerusalem, 20. November. (JTA.) An der westlichen Tempelmauer zu Jerusalem hat sich abermals ein Vorfall ereignet, der unter den Juden Palästinas Empörung hervorgerufen hat. Ein Vertreter des Obersten Rates der Moslemiten erschien heute auf dem Platze vor der Klagemauer, wo die Juden ihre Gebete verrichten, und befahl dem jüdischen Aufseher des Gebetplatzes, Stühle für die Betenden nicht hinzustellen oder von den anderen hinstellen zu lassen. Der Aufseher wies diese unberechtigte Einmischung zurück und meldete den Vorfall der Polizei.

Der Moslemitische Oberste Rat ist keinesfalls zu identifizieren mit dem Wakf (arabischer kirchlicher Bodenfonds), dem der mit Hütten bebaute Grundbesitz vor der Klagemauer gehört und der auch auf die Passage an der Klagemauer, auf welcher die Juden ihre Andacht verrichten, Anspruch erhebt. Der Moslemitische Oberste Rat ist eine erst vor wenigen Jahren gegründete politisch-religiöse Körperschaft.

Palästina und die jüdische Emigration.

Von Dr. H. Schechtmann, Paris.

I.

Es ist bereits fast zu einem Axiom geworden, daß Palästina keine Antwort auf das Emigrationsproblem des jüdischen Volkes gebe und geben könne. Bestenfalls ist sie imstande, eine kleine Auslese der jüdischen Emigration aufzunehmen. Der Hauptstrom der jüdischen Emigration meidet aber Palästina.

Dieses „Axiom" wird mit der gleichen Ueberzeugung, als etwas selbstverständliches, wie von Nicht-Zionisten, so auch von Zionisten bei allen möglichen Gelegenheiten wiederholt. Die ersten tun es mit einer verhüllten oder offenkundigen Schadenfreude, die zweiten — mit einer demutsvollen Resignation. Die „Tatsache" selbst, das „in dem riesigen Strom der jüdischen Emigration" Palästina eine vollständig unbedeutende Rolle spiele und daß eine Antwort auf den Emigrationsdrang dr jüdischen Massen — jetzt und in der absehbaren Zukunft — irgend wo anders zu suchen sei, — diese „Tatsache" wird weder von den Zionisten, noch von den Nichtzionisten bezweifelt.

Wollen wir versuchen, diese communis opinio im Lichte von Zahlen zu überprüfen. Die folgende Tabelle, die wir dem Berichte der Zionistischen Exekutive zum 15. Zionistenkongreß entnehmen, gibt eine Vorstellung über das Verhältnis der Immigration nach Palästina zu der Immigration nach den ältesten und bedeutendsten Immigrationsländern in den Jahren 1922 bis 1925.

	Palästina	Ver. Staaten	Argentinien	Kanada
1922	9.481	53.524	7.198	8.404
1923	9.478	49.719	13.701	2.793
1924	16.297	49.989	7.799	4.255
1925	36.933	10.292	6.920	4.500
1926	14.656	8.898	7.534	4.100
Total	86.845	172.422	43.152	24.052

Diese Tabelle stellt folgendes fest:

1. Die Einwanderung nach Palästina macht durchschnittlich mehr als 25 Prozent der gesamten jüdischen Emigration für die letzten fünf Jahre aus.

2. Quantitativ steht sie bloß der Einwanderung nach den Vereinigten Staaten nach, indem sie doch mehr als 50 Prozent dieser Immigration ausmacht.

3. Die Einwanderung nach Palästina ist bedeutend größer, als die Einwanderung nach Argentinien und Kanada zusammen.

4. Eben in den letzten Jahren, wächst ununterbrochen die Bedeutung Palästinas in dem allgemeinen jüdischen Emigrationsstrom, indem sich gleichzeitig die Bedeutung der übrigen Einwanderungsländer verkleinert, die ihre Tore immer mehr vor der jüdischen Immigration verschließen. Im Jahre 1925 hat Palästina mit 75 Prozent mehr jüdische Einwanderer aufgenommen (36.933) als die Vereinigten Staaten, Argentinien und Kanada zusammen (21.712); und sogar im Krisejahr 1926 hat sich ihre Aufnahmefähigkeit (14.656 Einwanderer) höher erwiesen, als diejenige der Vereinigten Staaten (8898) einerseits und Argentiniens und Kanadas zusammen (11.634) andererseits.

Wir brauchen uns also nicht allzu bescheiden zu stellen. Palästina ist heute noch keine Antwort auf das gesamte jüdische Emigrationsproblem. Sie steht aber immer weniger in dieser Beziehung anderen Immigrationsländern nach und überholt sogar jede einzelne von diesen. Alles Gerede, „die richtige Massenemigration" umgehe Palästina und schlage andere Wege ein, ist einfach leeres Gerede. Eine jüdische Massenemigration in der alten Bedeutung dieses Begriffes — in den alten Proportionen, als jährlich Hunderttausende von Juden den Wanderstab ergriffen — existiert jetzt überhaupt nicht. Und bei den verhältnismäßig bescheidenen Dimensionen, in denen die Auswanderung augenblicklich vor sich geht, hat Palästina keinen Grund, allzu bescheiden zu sein. Ihr Anteil an der Aufnahme des Immigrationsstromes ist ein Löwenanteil.

II.

Wir kommen jetzt zur zweiten Frage über die Tendenzen der jüdischen Emigration. Wir haben eben gesagt, daß eine jüdische Massenemigration in den alten Proportionen augenblicklich nicht existiere. Das bedeutet nicht, daß die jüdischen Massen jetzt kein akutes Bedürfnis mehr empfinden, ihre bisherigen Aufenthaltsländer zu verlassen und neue, bessere Lebensbedingungen jenseits des Ozeans zu suchen. Der Emigrationshunger ist jetzt ebenso akut wie früher; vielleicht ist er sogar noch unerbärmlicher. Wenn der Sejmdeputat Grünbaum während seines vorjährigen Besuches in Amerika die Behauptung aufstellte, das gesamte jüdische Problem in Polen bestehe darin, daß in diesem Lande „eine Million Juden überflüssig sei", so stimmt diese Formel in der oder jener Proportion, auch für den gesamten europäischen Osten. Aber unzählige Immigrationshindernisse und eine Reihe von Ursachen ökonomischer Natur begrenzen diesen Auswanderungsdrang beträchtlich, und tatsächlich — nicht potenziell, sondern de facto — kommen bloß verhältnismäßig bescheidene Quantitäten von Juden uzr Auswanderung. Auf der dritten Emigrationskonferenz in Berlin (den 15. bis 17. Jänner d. J.), die vom Hias-Emigdirect einberufen wurde, erklärte der Präsident dieser Organisation, Herr M. Kreinin, daß die gesamte jüdische Auswanderung im Jahre 1927 zirka 40.000 Personen umfaßt, so daß seiner Meinung nach, „man kategorisch sagen kann, daß die jüdische Emigration keineswegs gefallen ist, wie manche behaupten wollen!" Das bedeutet, daß die führenden Emigrationskreise die Zahl von 40.000 Auswanderern jährlich für keineswegs unterschätzt halten. Wenn es dem so ist, so ist es klar, daß in dem Rahmen einer tatsächlichen, unter den bestehenden Verhältnissen möglichen Emigration Palästina eine entscheidende Rolle spielt; und daß sie diese Rolle auch weiterhin spielen wird. Die Zahl von 36.000 Einwanderern, die im Jahre 1925 erreicht wurde, ist keineswegs als ein glücklicher Zufall zu betrachten, der sich nie wiederholen kann und wird. Nur die kolonisatorische Leichtsinnigkeit der zionistischen Leitung und die Passivität der palästinensischen Regierung, die für die Schaffung unerläßlicher Bedingungen zur Verwurzelung dieser Zehntausenden von Neusiedlern keine Vorsorge getroffen haben, haben die schwere Krise der letzten zwei Jahre herbeigerufen. Aber bei einer vernünftigen staatlich-nationalen Kolonisationspolitik sind 35 bis 40 Tausend Einwanderer jährlich für das Land schon jetzt erträglich; diese jährliche Einwandererzahl ist auch eine Vorbedingung einer jeden ernsthaften Kolonisation, die auf die Schaffung einer jüdischen Mehrheit in Palästina hinzielt. Und diese Einwandererzahl bedeutete, daß Palästina allein so viel Emigranten aufzunehmen im Stande ist, wie viele augenblicklich überhaupt vorhanden sind.

Die Reemigration der letzten Jahre aus Palästina ändert an dieser Behauptung nichts. Sie ist groß und bedrohlich vom Standpunkte des Palästinaaufbaues, sie ist aber bedeutend kleiner als die Reemigration aus anderen Ländern, nach welchen sich die jüdische Einwanderung hauptsächlich richtet. In den Jahren 1922 bis 1925 bis 30.6 Prozent der Immigration; die Auswanderung aus Brasilien und Argentinien erreicht mitunter 70 Prozent. Palästina befindet sich in dieser Hinsicht nicht in einer schlimmeren, sondern in einer besseren Lage.

III.

Und noch ein Umstand muß aufs aufmerksamste in Betracht gezogen werden: die alte jüdische Massenemigration existiert nicht bloß quantitativ, sondern auch qualitativ nicht mehr.

Das soll folgendes bedeuten. Vor dem Weltkriege war es dem jüdischen Emigrant aus Rußland, Polen oder Rumänien möglich, nachdem er Meere und Ozeane hinter sich gelassen hat, in seiner neuen Heimat seine alte Lebensweise weiter zu führen. Er ließ sich in der Stadt nieder und ging denselben städtischen Berufen nach, die er auch in seiner alten Heimat betrieb: er wurde Händler oder Schneider, nähte Mützen oder Stiefel oder widmete sich den freien Berufen. In den Jahren 1900 bis 1925 waren 60.4 Prozent aller jüdischen Einwanderer (596.043) in der städtischen Industrie beschäftigt (davon waren 306.67; Schneider, 34.977 Schuster usw.), 10.1 Prozent (100.147) im Handel und bloß 2.4 Prozent in der Landwirtschaft. Der Wechsel des Aufenthaltslandes verlangte keine Aenderung im kulturell-wirtschaftlichen Dasein des Auswanderers. Der Raumwandel änderte nichts an seiner üblichen Lebensweise. Eben deshalb war die Emigration verhältnis-

Waldsanatorium Dr. Schweinburg
ZUCKMANTEL, čsl. Schlesien.
Physikalisch diätetische Anstalt für innere Stoffwechsel- und Nervenkranke. — Erfolgreiche Winterkuren. — Ab 1. Oktober Ermäßigung.
4305

„Hotel Passage"
BRÜNN
Telephon: 50 30, 50-31.
4332

Wenn Du an Diabetes leidest,
beim PEZen Zucker Du vermeidest.

mäßig „leicht“ und konnte eine massenhafte, im Vergleich mit Palästina sein.

Der Palästina-Einwanderer mußte vom Anfang an ein Pionier, ein Kolonisator werden; er wurde gezwungen seinen üblichen Lebenswandel radikal zu ändern, sich auf dem Lande festsetzen, schwere physische Arbeit leisten usw. Um nach Palästina zu gehen, mußte man eine längere spezielle Vorbildung, eine ziemlich komplizierte Hachscharah durchmachen. Nach den Vereinigten Staaten oder nach Argentinien konnte man „so wie man ist“ gehen, ohne „den uralten Adam“ von sich abschütteln zu müssen.

Jetzt hat sich die Lage gründlich geändert. Dem städtischen Emigranten sind alle Wege gesperrt. Die alten Einwanderungszentren haben ihre Tore sorgfältig geschlossen. Neue Einwanderungsländer benötigen keine städtischen Emigranten und sind nicht geneigt, solche zu empfangen. Auf derselben Emigrationskonferenz in Berlin, von der oben die Rede war, hat der Referent über „Produktivisierung der jüdischen Emigration“, Herr Dr. Lwowitsch, richtig betont, daß „die neuen Einwanderungsländer wie Kanada, Südamerika, Südafrika usw. zum größten Teil agrarische sind; es kommen deshalb für die Einwanderung Landwirte oder geschulte Handwerker in Betracht.“ Es ist deshalb eine entsprechende Vorbildung, eine Hachscharah notwendig. Und der Sekretär des Hias-Emigdirect, Herr Tscherikover, berichtete im Zusammenhang damit über die, auf diesem Gebiete bereits geleistete Arbeit: es sind Kurse für Berufsausbildung von Emigranten geschaffen worden, im letzten Halbjahre wurden 218 Personen in der Landwirtschaft ausgebildet. Der Emigrant nach den Ueberseeländern braucht also jetzt dieselbe Hachscharah, wie der Palästina-Einwanderer. Der Referent über „Kolonisation und Emigration“, Professor B. Brutzkus, hat diese Annäherung der Ausbildungsaufgaben folgendermaßen formuliert: Die Vorbereitung von Auswanderern muß vor allem auf kolonisatorischer Grundlage vor sich gehen.

Der tiefe Umschwung in dem ganzen Wesen der jüdischen Wanderungen ist ohne weiteres klar. Früher hatten wir mit einer Emigration zu tun, jetzt ist nur eine Kolonisation möglich. Früher hatte der Einwanderer überall freien Zutritt zu der Stadt und zu den städtischen Berufen, jetzt stellt die Resolution der Berliner Emigrationskonferenz fest, daß „für manche Länder die landwirtschaftliche Einwanderung die einzige Garantie der Ausbreitung der Emigrationsmöglichkeiten darstellt,“ und daß deswegen „alle Maßnahmen getroffen werden müssen, um es den städtischen Emigranten zu ermöglichen, zur landwirtschaftlichen Arbeit überzugehen“.

Mit anderen Worten: eine „leichte“, schnelle und deshalb massenhafte Emigration ist zu Ende. Möglich ist bloß eine langsamere Ansiedlung von speziell ausgewählten und vorbereiteten, hauptsächlich landwirtschaftlichen Kontingente. Das heißt, dasselbe, was auch in Palästina möglich ist. Und noch mehr: das, was fast ausschließlich in Palästina möglich ist. Die innerliche Entschlossenheit und Ausdauer, die nötig sind, um bereits auf dem alten Aufenthaltsort sich auf eine neue Art umzustellen, eine lange und mühevolle landwirtschaftliche Hachscharah durchzumachen, kann dem jüdischen Auswanderer nur irgend eine große Idee, ein idealistischer Drang, verleihen. Ein Emigrant, der ein solches Ideal nicht besitzt, wird eine entsprechende Hachscharah nie durchmachen wollen und können. Nicht umsonst beklagte sich Herr Tscherikover in seinem Bericht über die Emigrantenhachscharah auf der Berliner Emigrationskonferenz darüber, daß unter den 218 Personen, die in der Landwirtschaft ausgebildet wurden, die meisten Chaluzim waren und daß „der eigentliche Zweck, Emigranten für die Ueberseeländer auszubilden, nur in einem kleinen Maße erreicht wurde“. Wir brauchen unsere eigene Hachscharah: die Heranziehung auch von Nichtchaluzim“, erklärt Herr Tscherikover.

Aber eben dieses Element kann die Emigrantenmasse nur für Palästina stellen. Die Hachscharah haben die Chaluzim für Palästina durchgemacht. Für Brasilien, Argentinien, Kanada werden neue Chaluzim nicht entstehen.

Eisen- u. Messingmöbel,
eigener Erzeugung liefert zu vorteilhaften Preisen
JPA
SMICHOV, Nádražní třída 62.
Telephon 401-2-0.

Buchhandlung
Dr. Josef Flesch
Prag V., Břehova, Ecke Sanytrová.
Reichhaltiges Lager in in- und ausländischer Literatur. Judaica. 2843

25. November 1928 SMETANASAAL ½8 Uhr abends
Beethoven-Abend der Česká Filharmonie
„Eroica“ Ungarischer Geiger SZIGETI „Eroica“
4352

Die jüdischen Parlamentarier in Polen klagen an.

Wirtschaftliche Verelendung der Juden in Polen. — Die Juden tragen 40% der gesamten Steuerlast. — Lächerliche Budgetposten für jüdische Zwecke. — Rachepolitik der Regierung. — Hinausdrängung der Juden aus ihren wirtschaftlichen Positionen. — Tausende jüdische Arbeiter und Beamte auf die Straße geworfen. — Die jüdischen Vertreter werden weiterkämpfen.

Warschau, 15. November. (JTA.) Während der Budgetdebatte im polnischen Sejm hielt im Namen des Jüdischen Klubs der Deputierte J. Grünbaum eine großangelegte Rede, in der er die Wirtschaftslage der Juden und die Behandlung des jüdischen Elementes durch die Regierung eingehend darlegte. Er führte ungefähr aus:

Die schon bis jetzt unerträglich gewesene Steuerlast, die besonders auf die Schultern der jüdischen Bevölkerung schwer gedrückt hat, ist nun weiter erhöht worden; die Positionen zur Befriedigung der Bedürfnisse der Juden sind aber gleich niedrig geblieben. So kommt es, daß bei der unerträglichen Steuerlast, die die Juden zu ertragen haben, sie auch für ihre sozialen, kulturellen und erzieherischen Bedürfnisse selbst zu sorgen haben.

Man ersucht uns Juden, uns nicht vorzudrängen, sondern zu warten, bis die Reihe an uns kommt; man sagt uns, man müsse die polnische Gesellschaft erst psychologisch vorbereiten, daß sie den gerechten Forderungen der Juden Verständnis entgegenbringt; man will uns einreden, daß wir auf jedes Paktieren mit den Minderheitsnationen verzichten und uns mit zwei oder drei Deputierten im Sejm begnügen sollten. Wir aber wissen, daß uns das alles nichts nützen werde, daß wir für unsere Rechte kämpfen müssen.

Wir wissen, daß der Prozeß des Hinausdrängens der Juden aus verschiedenen wirtschaftlichen Positionen zu einem Teil ein Resultat der ökonomischen Umschichtung in Polen nach dem Weltkriege ist. Aber zu diesen objektiven Ursachen gesellt sich eine von fast der gesamten polnischen Gesellschaft unterstützte Politik der Regierung, die die wirtschaftliche Verdrängung des jüdischen Elementes zum Ziele hat. Aus der Staatsbahnverwaltung wurden 3000 jüdische Arbeiter hinausgeworfen. Die Tabak- und die Zündholzfabrikation, früher eine Domäne des jüdischen Arbeiters, sind nach Einführung des Staatsmonopols judenrein gemacht worden. Aus den Staatsämtern in Galizien, wo es noch jüdische Beamte in einer großen Zahl von früher her gegeben hat, sind diese Beamten entlassen worden. Auf anderen Gebieten sind viele Tausende jüdischer Familien brotlos gemacht. Was in Rußland auf revolutionäre Art gemacht worden ist, das geschieht in Polen auf dem Wege der Evolution: die wirtschaftliche Vernichtung der Juden. In Rußland versucht die Regierung wenigstens, den deklassierten jüdischen Massen andere Beschäftigung zu verschaffen; bei uns aber sagt man den Juden: wartet, bis die Reihe an euch kommt. Inzwischen sterben die jüdischen Städtchen dahin und die Verarmung der jüdischen Massen schreitet mit Riesenschritten vorwärts. Unserem Proletariat sind die Fabriken versperrt. Auch in jenen Lodzer Fabriken, die Juden gehören, dürfen jüdische Arbeiter nicht genommen werden, sonst treten die christlichen Arbeiter in den Streik.

Die Selbsthilfe-Anstrengungen der jüdischen Gesellschaft nach der Richtung einer Berufsumschichtung und die Findung neuer Verdienstmöglichkeiten findet auf der Seite der Regierung keinerlei Unterstützung, ja sie wird direkt unterbunden. Die Regierung führt nun eine Rachepolitik gegen die Juden, die ihr die unbedingte Gefolgschaft bei den Wahlen versagt haben. Der Direktor des jüdischen Gymnasiums in Kovel wurde nicht bestätigt, weil er einen Wahlaufruf für die jüdische Liste unterschrieben hat. Den Handwerkerorganisationen wurden die versprochenen Kredite entzogen, weil sie bei den Wahlen nicht Parole gegeben haben. Die neuen ökonomischen Gesetze treffen vor allem die jüdische Bevölkerung. Im gesamten Budget findet man kaum eine halbe Million Zloty für jüdische Zwecke, obwohl die Juden 40% der allgemeinen Steuern auf ihren Schultern tragen müssen.

Der Innenminister Skladkowsky hat offen erklärt, die jüdische Gesellschaft müsse jene Führer, die für die bürgerlichen und nationalen Rechte der Juden eintreten, beseitigen, erst dann werde die Regierung mit sich reden lassen. Keine der bisherigen polnischen Regierungen hat es versucht, uns Juden dermaßen zu demoralisieren. Solche Versuche sind zum Scheitern verurteilt. Wir werden den Kampf um unser Recht nicht aufgeben. (Beifall auf den Bänken der jüdischen Deputierten.)

Erinnerungen an Dr. Majer Ettinger.

Es war im Jahre 1921 in Prag in der Zeit, als das Studentenleben in seiner vollen Entwicklung war, als Massen von Studenten aus dem Osten in die Tschechoslowakei kamen, um hier die Möglichkeit der Fortsetzung ihres Studiums zu suchen. Die Jugend gruppierte sich in Vereine; jeder in seinem Verein, wo er sich am besten ausleben und wirken konnte. Zu dieser Zeit kam in den ostjüdischen Verein „Hechawer“ und in die „Juriat“ ein zarter, blasser Junge, bescheiden in seinem Wesen und meldete sich zur Arbeit. Es war Majer Ettinger. Er übernahm gleich einen Vortrag über Chassidismus und Zionismus im „Hechawer“. Dieser Vortrag unterschied sich von den gewönlichen Vorträgen über dieses Thema. Man spürte heraus die suchende, feinfühlende, edle Seele, von jüdischer Kultur durchdrungen, für welche das Wort keine bloße Theorie, sondern etwas Erlebtes war, von welchen man sich schwer trennen kann. Und wenn er auch damals sagte, daß er das Leben seiner Eltern nicht ganz mitfühlen kann, doch vergötterte er die Reinheit dieses Lebens und suchte eine Synthese zwischen diesem und dem des neuen Judentums. Er sucht neue Wege, er will schaffen. Ein wahrer Typus eines jüdischen Maskil, der durch das Beth-hamidrasch zum tiefsten Ergebnis der jüdischen Geistigkeit gekommen ist. Seine Jugend verbringt er im Beth-hamidrasch und nimmt von dort einen Schatz von jüdischem Wissen mit, welchen er in späteren Jahren verwertete. Das Leben im Beth-hamidrasch wird ihm bald zu eng; er sucht nach einem weiteren Ausblick. Er maturiert und will seine Fähigkeiten und sein Wissen dem Judentum widmen. Er kommt nach Prag und studiert Orientalistik. Schon vom ersten Semester an ist er seinem Studium voll und ganz ergeben. Er ist öfter Gast seiner Professoren an der Universität, die in ihm außerordentliche Fähigkeiten erkennen. Während seiner Studienzeit in Prag nimmt er regen Anteil am jüdisch-nationalen Leben in Prag. Er gewann die Freundschaft vieler, vieler, hatte überhaupt nur Freunde in der „Halle“, im „Halikwach“, im „Herzl“, überall. Er unterrichtet Hebräisch, hält für die slowakischen Studenten einen Talmudkurs, hält Vorträge, die sich durch ihren Ernst besonders auszeichnen, nimmt teil an der Schaffung des Zionistischen Studentenverbandes, ist eine Zeitlang Vorsitzender des „Hechawer“. Nach seiner Promotion stellen ihm seine Lehrer den Antrag, bei der wissenschaftlichen Arbeit an der Universität Prag zu bleiben. Er aber will ganz dem Judentum dienen und glücklich kann er sich nur fühlen in Palästina.

Als er Schritte unternimmt, um nach Palästina zu kommen, da hielt ich ihn zurück, um diese wertvolle Kraft für unser Gymnasium auszunützen. Nach einer Rücksprache, wo er über die Sorgen und Leiden des Judentums in Karpathorußland hört, über die verwahrloste Jugend und das Ziel des Gymnasiums, diese Jugend einem neuen Wege, dem Weg unserer Renaissance zuzuführen, beschließt er, für eine Zeit herzukommen, um diese Pionierarbeit auf dem Gebiet jüdischer Erziehung zu leisten. Und wirklich, als treuer Chaluz voll Liebe und Ergebenheit, treu und ehrlich dient er seiner Sache. Jede Stunde, in der er die Kinder unterrichtete, war für ihn ein Erlebnis. Er war glücklich, wenn er den Kindern einen Teil seines Wissens übermitteln konnte. Das Leben der Kinder wurde zu einem Teil seines eigenen Lebens. Immer und immer beschäftigte ihn der Gedanke der Erziehung unserer Kinder am Gymnasium. Er verstand es, bei den Kindern Verehrung und Liebe zu den Gegenständen einzupflanzen, die er sie lehrte. Man fühlt, und besonders fühlen es seine Freunde und Mitarbeiter, daß er für die spezifische geistige Atmosphäre unserer Anstalt durch seine klare, edle Persönlichkeit beitrug, daß er die Nuance und das Niveau unserer Erziehungsarbeit mitbestimmte. Auch für die Erwachsenen, für die in kultureller Hinsicht zurückgebliebenen Juden dieses Landes, sorgte er und genoß bei ihnen höchste Verehrung. Auf seine Initiative wurde am Gymnasium eine jüdische Volksbibliothek gegründet, die heute eine große Anzahl wertvoller jüdischer und nichtjüdischer Bücher aufweist. Er betätigt sich kulturell, verbreitet die Kenntnisse der jüdischen Geschichte unter der Jugend, hält Vorträge in Mukačevo und außerhalb desselben.

Seine Lehrer an der Universität eifern ihn an, seine wissenschaftlichen Arbeiten fortzusetzen. So unterstützte die Universität Prag mit einem Stipendium eine wissenschaftliche Reise von ihm nach Palästina im vorigen Jahre, über die er eine Abhandlung veröffentlichte. Er war glücklich, als er in der Bibliothek zu Jerusalem sitzen und arbeiten durfte. Die führenden Persönlichkeiten der Universität und Nationalbibliothek in Jerusalem erkannten in ihm den Mann der Wissenschaft und wollten ihn an der Universität in Jerusalem behalten. Er hat aber seinen Posten in Mukačevo nicht gekündigt und sein Verantwortungsgefühl erlaubte es ihm nicht, das hebräische Gymnasium im Stiche zu lassen, ohne einen Vertreter gefunden zu haben. Er kommt nach Mukačevo voll Begeisterung aus Palästina zurück mit dem Entschluß, in diesem Jahre das Möglichste für die Festigung und Entwicklung des hebräischen Gymnasiums zu tun, um dann im nächsten Schuljahr nach Palästina abreisen zu können.

Krondorfer Sauerbrunn
DAS BEVORZUGTE MINERALWASSER

Im August dieses Jahres, nach einem schweren Abschied von seinen Eltern und Geschwistern, die er unsäglich liebte und verehrte, ging er nach Palästina, um seinen Traum zu verwirklichen.

Entzücken und Freude strahlen aus seinen Briefen, die er aus Jerusalem, der Stätte seiner zukünftigen Arbeit, schrieb. In einem dieser Briefe beklagte er sich, daß er noch keine Malaria hatte und daß er dadurch kein gleichberechtigter Bürger Palästinas wäre. Und wie glücklich fühlte er sich, als er glaubte, er fiebere. In seinem letzten Brief vom 5. Tischri schrieb er: .... Während ich Dir diese Zeilen schreibe, erschüttert das Fieber meine Glieder: ich habe 38.8 Grad aber „eju davar“, die Malaria als solche ist ein gutes Zeichen. Dem Juden, wenn er geboren wird, saugt man ein bißchen Blut aus, indem man ihm zuflüstert: „Mit deinem Blute sollst du leben!“ das heißt, sei ein Jude, steige über Berge und wandere durch tiefe Täler. Wenn man nach Erez Israel kommt, ist die Malaria das Zeichen der Einbürgerung. Bis nun war ich ein „Grüner“ und schämte mich, zu erzählen, daß ich keine „Kadachath“ hatte. Jetzt werde ich von dieser Schande rein und ich bin stolz, daß ich ein gleichberechtigter Bürger Jerusalems bin. Möge Gott genau so, wie Er mich zum Zittern im Fieber brachte, mich auch bald in aller Kürze belohnen, damit ich zusammen mit den übrigen Erbauern unseres Landes, die schon in „Kadachath“ erprobt sind, die Freude über den Aufbau unseres Landes miterleben dürfe. Wie Du aus diesem ersichst, bin ich in guter Stimmung, keine Spur von Traurigkeit. Ich ärgere mich nur, daß ich nicht ausgehen kann, um für Euch so manches von den Früchten Erez Israels zu beschaffen und durch S. zu übergeben ...

Ja. Es war keine Kadachath. Es war ein grausamer Typhus, der unseren jungen Freund in seinem 28. Lebensjahre für immer und ewig entrissen hat. Sein Traum, Erez Israel zu sehen, ist verwirklicht, die Hoffnung, unseren teueren Freund als einen der Mitbauer der jüdischen Wissenschaft in der Zukunft zu sehen, ist unbarmherzig zerstört worden. Schwer ist der Verlust für seine alte Eltern, dessen einziger Sohn er war, schwer für uns, seine Freunde, und noch schwerer für das jüdische Volk, dem einer seiner Besten verloren ging.

Wir wollen sein Andenken dadurch ehren, daß wir in dem Lande, daß er so innig liebte, einen Garten auf seinen Namen pflanzen.

Dr. Ch. Kugel.

Ein Brief Jakob Wassermanns an die „Selbstwehr“.

Jakob Wassermann hat uns in Erwiderung auf die Polemik von Felix Weltsch gegen seine in Reichenhall gehaltene „Rede über das Judentum“ einen Brief gesandt, der sich mit der Wirkung dieser Rede auf zionistische Kreise beschäftigt, und den er uns ganz oder teilweise abzudrucken gestattet. Man muß unterscheiden — die Persönlichkeit Wassermanns zwingt selbst dazu —: Wassermann als deutschen Dichter jüdischen Blutes, — Wassermann als Privatmann, — Wassermann als Vortragenden über die Judenfrage, also einen Menschen, der auftritt, um richtunggebend, mit sittlichen, geschichtlichen und Erfahrungsargumenten über die Judenfrage zu reden. Nur gegen diesen Wassermann hielten wir es für gut, zu polemisieren. Er hat in seinem Brief auf diese unsere Argumente nicht erwidert. Er spricht in seinem Brief über sich als deutscher Dichter jüdischen Blutes, genauer über sein individuelles Verhältnis zum Judentum. Wir erachten dies für keinen geeigneten Gegenstand der Polemik — wir kämpfen mit Argumenten gegen Argumente und nicht gegen individuelle Lebenswege oder private Schicksale, die zu beurteilen eine feinere Psychologie notwendig ist, als eine Zeitung verträgt; immerhin halten wir diesen Teil der Ausführungen Wassermanns wegen der Persönlichkeit des Dichters und des Wertes seines Werkes für interessant genug, unsere Leser damit bekannt zu machen.

Sie schreiben, daß meine Aeußerungen über den Zionismus oder gar meine ganze Haltung zu diesem Problem in einigen jüdischen Kreisen schmerzlich empfunden worden ist. Es ist mir nicht ganz verständlich. Ich habe mich Zeit meines Lebens zu meiner Abkunft, zu meiner Gemeinschaft, zu meinem innersten Gefühl und zu meiner Ueberzeugung öffentlich bekannt. Am Anfang meiner literarischen Laufbahn steht ein Buch, wie die Juden von Zirndorf, und ich zweifle, ob ein dichterisches Denkmal dieser Art vorher im Judentum zu finden ist, als Manifest sowohl wie auch als Gestaltung. Es gibt hervorragende Köpfe im Judentum wie auch außerhalb desselben, die der Meinung sind, daß das Vorspiel, die Geschichte des Sabatai Zewi, einer der wichtigsten Anläße zur ganzen zionistischen Bewegung war. Fünfundzwanzig Jahre später, in der Zeit der schlimmsten geistigen Verfolgung, habe ich mich mit meinem autobiographischen Buch ein nicht zu übersehendes Signal gegeben und den Deutschen gesagt, was sie vielleicht nie vorher vernommen hatten. Fast in jedem meiner Romane findet sich, in einer Gestalt oder in einer sozialen Konstellation, die nicht mißzuverstehende Darstellung eines welthistorischen Unrechts, damit verbunden der unüberhörbare Ruf nach Gerechtigkeit. Ich erinnere Sie an den Raub des Judenmädchens im Moloch, an die Agathon-Episode in der Renate Fuchs, an die Figur des Benda im Gänsemännchen, an die Ruth Hoffmann im Christian Wahnschaffe, an den „Waremme“ im Fall Mauritius, dieses Warnungsgespenst eines Renegaten. Ist denn das alles nichts? Haben jene „gewisse Kreise“ das alles vergessen? Ist ein menschliches Antlitz, eine geformte Seele, ein gedeutetes Herz, eine mitwandelnde, obschon nur gedichtete Person nicht wirklicher, existenter, tragfähiger, lebenswahrer und infolgedessen unsterblicher als eine politische Gesinnung und die erklärte Zugehörigkeit zu ihr? Ich habe mich niemals auf eine Gesinnung einschwören lassen

Herr JeNeF stellt sich vor.



Mein Name ist JeNeF, Vertrauensmann des Keren Kayemet in der ČSR. Ich kenne nur eine Sorge: Wie bringe ich mein Kontingent auf. Ich?!?, nein! Sie!!!

und werde mich stets weigern, es zu tun. Es ist nicht meines Amtes. Meines Amtes ist es, zu schauen. Wer die Importanz davon verkennt, der lebt in einer traurigen Finsternis, und kehrt er sich dann von mir ab, so kann ich es kaum beklagen.

Felix M. Warburg über die Einigung mit den Zionisten.

Eine Ansprache Felix M. Warburgs in der Bostoner Konferenz des United Palestine Appeal.

Boston, 18. November. (JTA.) Herr Felix M. Warburg, Präsident des American Joint Distribution Committee und Vorsitzender der siebengliedrigen Organisationskommission zur Bildung des amerikanischen Teiles der Jewish Agency, wohnte in Boston der Konferenz für den United Palestine Appeal bei und hielt an die 350 erschienenen Delegierten eine Ansprache, die eine begeisterte Aufnahme fand.

Er erzählte, daß soeben in seinem Hause und unter seinem Vorsitz die siebengliedrige Agency-Kommission in Gemeinschaft mit Dr. Weizmann, Louis Lipsky, Julius Simon und Morris Rothenberg als den Vertretern der Zionisten eine Beratung abgehalten hat, in der man sich über viele noch unklar gewesene Fragen geeinigt hat. Die Nichtzionisten haben der Weiterführung des Jüdischen Nationalfonds voll zugestimmt und in der Frage der Kwuzah-Form den Standpunkt eingenommen, daß die Entscheidung hierüber der zu bildenden Jewish Agency überlassen werden soll.

Hinsichtlich der Resolution des Zionistenkongresses, wonach die Jewish Agency zunächst als eine provisorische Institution für eine Dauer von drei Jahren eingesetzt werden soll, wurde eine Ersatzformel angenommen, die dahin lautet, daß, falls es infolge mangelnder Uebereinstimmung zu einem Bruche zwischen den Zionisten und Nichtzionisten kommen sollte, der Status quo ante Platz greifen, d. h. daß die Zionistische Organisation wie vorher als Jewish Agency die Kontrolle innehaben solle. Diese erste Zusammenkunft, schloß Herr Warburg, habe überzeugend dargetan, daß der Schaffung der erweiterten Jewish Agency keine Schwierigkeiten im Wege stehen.

Sowohl Herr Warburg als auch der nach ihm zu Worte gekommene Präsident der Zion. Weltorganisation, Chaim Weizmann, betonten, daß auf Grund des auf der New Yorker Konferenz der Nichtzionisten vom 20. und 21. Oktober geschlossenen Bündnisses zwischen Zionisten und Nichtzionisten der Ruf der United Palestine Appeal beschloß, die Kampagne unter dem Motto „Einheit des Judentums für den Aufbau Palästinas", diesmal ohne eine bestimmte Summe als Ziel zu fixieren, zu eröffnen, in der Hoffnung, daß es möglich sein wird, einen Beitrag aufzubringen, der den Effekt aller bisherigen Aktionen weit übertrifft.

Der Direktoren-Ausschuß des Appeal hatte anfänglich beschlossen, als Ziel der Kampagne die Summe von 7,500.000 Dollar (wie im vergangenen Jahre) zu nennen. Es herrschte Zweifel darüber, ob die Frauenorganisation Hadassah in diesem Jahre an der Kampagne teilnehmen wird. Es wurde eine Abstimmung unter den Hadassah-Mitgliedern veranstaltet, die die Frage der Teilnahme positiv entschied.

Richter Louis Louis wurde, wie schon mitgeteilt, zum Präsidenten des United Palestine Appeal, Herr Morris Rothenberg zum Vorsitzenden des Direktorenausschusses des Appeal wiedergewählt.

Thomas Mann über das Judentum.

Wir geben im folgenden ein Interview wieder, daß ein jüdischer Journalist mit Thomas Mann anläßlich dessen Anwesenheit in Wien hatte.

„Es war eine recht anregende, besinnliche Auseinandersetzung" — beendete Thomas Mann das während seines Aufenthaltes in Wien einem Journalisten gewährte Interview — „denn es geschieht jetzt zum erstenmal seit langer Zeit, daß ich nicht danach gefragt werde, welche Zukunft dem Film beschieden ist, was ich über die Leistungen des „Grafen Zeppelin" denke und ob Ferdinand Bruckner ein lebendes Wesen oder eine mythologische Erscheinung ist."

Unsere Unterredung nahm von Thomas Manns neuester, noch ungedruckter Dichtung „Josef und seine Brüder", aus der der Dichter in zwei Wiener Veranstaltungen einige Kapitel las, ihren Ausgang — und aus der biblischen Welt des antiken Judentums, das nach Thomas Mann in der geschlossenen Einheit des Gottesgedankens lebte, eröffnete sich mühelos ein Ausblick auf das innerlich und äußerlich zersplitterte, mit sich selbst in ewigem Hader lebende

Judentum von heute.

Thomas Mann dachte da im besonderen an das deutsche Judentum, aus dessen Mitte er seit vielen Jahren zahlreiche liebe Freunde habe, und illustrierte an der Haltung des deutschen Judentums zum Problem der jüdischen Heimstätte in Erez Israel, dessen tragische Uneinigkeit mit sich selbst, die es unfähig macht, den ebenso einfachen wie großartigen Gedanken der Wiederbelebung der alten jüdischen Heimat zu fassen.

Thomas Mann erzählte mir, daß er vor einiger Zeit ersucht wurde, einen Aufruf des unparteiischen, aus Juden und Nichtjuden zusammengesetzten deutschen Pro-Palästina-Komitees zu unterzeichnen und daß er dies natürlich, ohne Zionist oder auch nur Jude zu sein, im Hinblick auf den unzweifelbaren lauteren

Menschheitswert der zionistischen Bestrebungen,

gerne und ohne Bedenken getan hat. Um so überraschender — setzte der Dichter hinzu — wirkten auf ihn die gerade von jüdischer Seite in der linksorientierten deutschen Presse erfolgten heftigen Angriffe gegen die zionistischen Ziele, die man mit großem polemischen Aufwand in einen Gegensatz zu den Interessen des deutschen Judentums zu bringen, sich eifrigst bemühte.

„Diese Angriffe" — erklärte Thomas Mann — „wären nur dann einleuchtend, wenn der Zionismus an der utopischen Idee festhalten würde, das Judentum der ganzen Welt und also auch Deutschlands, aus seinen bisherigen Wohnsitzen herauszureißen und in das kleine orientalische Land zu pferchen — was ich, wenn ein solcher Gedanke überhaupt faßbar wäre, als Deutscher und Kulturmensch tief beklagen würde. Den Juden Deutschlands, besonders den großen Juden des 18. Jahrhunderts, verdankt die deutsche Kultur schöpferische Ideen, die aus der deutschen Geisteswelt nicht mehr hinwegzudenken sind, und auch heute noch ist

der jüdische Spiritualismus

ein Element von höchster befruchtender Kraft auf verschiedenen Gebieten der Wissenschaft, der Kritik und des öffentlichen Lebens."

Wäre ein Exodus der deutschen Juden — wie ihn das Schundhirn gewisser antisemitischer Demagogen erdacht — wirklich durchführbar, es müßte sich dann jeder geistige Mensch in Deutschland in der nun „gereinigten" Gesellschaft der im doppelten Sinne Zurückgebliebenen zu Tode langweilen und es würde dann vermutlich das groteske Schauspiel erlebt werden, daß dieselben Kreise, die die Juden entfernten, sie wieder ins Land holen müßten, um die Gefahr der Verflachung und Verdorfung zu bannen. Denn

der Jude ist das urbanisierende, weltgerichtete Element,

dessen der versonnene, musikalische deutsche Mensch nicht entraten kann. Und er bedeutet überdies, rein anthropologisch betrachtet, eine eigenartige Bereicherung der pittoresken Gestaltengalerie der Erde, die man einfach nicht missen möchte."

„Glauben Sie, Herr Professor, an die Möglichkeit und Wünschbarkeit der Assimilation?"

„Ich glaube," antwortete Thomas Mann, „an die historische Notwendigkeit der jüdischen Mission, ein Ausgleichungsfaktor in der Welt zu sein und durch die verbindende Kraft des jüdischen Wesens nationale Gegensätze innerhalb der Menschheit aufzuheben. Dies bedingt freilich, in unserer hergebrachten Terminologie gesprochen, ein gewisses Opfer an nationaler Eigenart, das das Judentum trotzdem in der exzeptionellen Art seine Diasporaexistenz in einem besonderen Sinne des Wortes fruchtbar gemacht hat."

„Jede Mission," versuche ich einen Einwand, „ist historisch betont und man kann nach meinem Gefühl wohl von einzelnen Auserwählten, nicht aber von einem Volksganzen, von einer Masse, die von einem natürlichen Lebensdrange beherrscht und getrieben wird, heroische Handlungen und Leiden fordern und erwarten."

„Ja," entgegenete Thomas Mann, „dies ist wohl auch die Grundindee der modernen jüdischen Nationalbewegung, der eigentlichen, neuen Emanzipation des Judentums und

ich zögere nicht zu bekennen, daß sich die Bemühungen des Zionismus, in Palästina, auf dem alten Gottesboden der heiligen Wüste, einen erdnahen, jüdischen Menschen erstehen zu lassen, der der Welt die neue Vorstellung von einem Volke der Juden wieder geben soll, zu Ehrfurcht und Bewunderung nötigen.

Allerdings müßte sich dieses neu erstandene jüdische Volkstum von dem üblen völkischen Getriebe, das alle Länder Europas besonders nach dem Kriege so sehr beunruhigte, möglichst fernhalten. Hierzu ist vor allem notwendig, daß sich die Juden, die die Assimilation perhorreszieren, auch in der Gestaltung ihres nationalen Lebens nicht an die vorhandenen chauvinistischen Vorlagen anlehnen, sondern, daß sie sich auf ihre Vergangenheit, auf ihre wundervolle Mythosnähe besinnen.

Ich habe erst kürzlich, gelegentlich einer Aufführung des hebräischen Theaters „Habimah", die heiligen Schauer erlebt, die von den bibelschweren Wörtern „Adonai" und „Jisraels" ausgehen, und mir ging dabei die tiefere Beziehung dieser zwei exotischen Einheiten in der absonderlichen Existenz des jüdischen Gottesvolkes auf. Diese Beziehung, meine ich, dürfte erst recht den jüdischen Menschen erschüttern und auf die Gestaltung seines nationalen und individuellen Lebens entscheidend einwirken."

Das Schicksal einer Generation.

Von **Hans Lichtwitz.**

Eine zionistische Generation ist unpopulär geworden, schließlich nicht das Aergste, was ihr passieren konnte. Ein mitleidiges Achselzucken, eine abfällige Kritik, ein Verdammen in Bausch und Bogen hat ein nicht geringer Teil der zionistischen Oeffentlichkeit für jenen Menschenkreis mehr übrig, der die zionistische Bewegung der Vorkriegsjahre ideologisch führte und vertiefte, den westeuropäischen Zionismus aus seiner Verflachung rettete und einen Weg für alle jene wies, denen eine rein gefühlsmäßige oft oberflächliche Behandlung der Judenfrage keine Lösung des jüdischen Zerfalles und Chaos erschien. Sie alle, die einst mit dem Schwunge einer Jugend gegen das Morsche, gegen die Assimilation innerhalb des Zionismus gekämpft, die als Pioniere der Kulturarbeit den Westjuden Kenntnis von dem jüdischen Osten vermittelt, sie mit dem Chassidismus, Achad Haam und der neuhebräischen Literatur in Berührung gebracht hatten, sind auf dem besten Wege, von ihrer höheren Warte in eine bedauerliche Isolierung zu geraten. Es ist jener Menschenkreis, den man am häufigsten als die „Prager Zionisten" bezeichnet, wohl nach ihrem Kern, dem ehemaligen Prager „Barkochba", benannt. Ihr Weg führte sie von der zionistischen Gesinnung zur zionistischen Tat. Es ist die erste westeuropäische Generation, die dem Zionismus nicht nur ihre Nebenstunden, sondern ihr ganzes Leben widmete. An den mannigfaltigsten Stellen der zionistischen Bewegung finden wir sie heute auf verantwortungsvollen Posten: In den Fonds, in der Kulturbewegung, Organisation und Presse. Und doch haben diese Menschen, die so tief mit der zionistischen Bewegung verwachsen und sie unendlich bereichert haben, in den letzten Jahren ihre führende Stellung ziemlich eingebüßt. Schuld mag wohl sein, daß ihre Art, den Problemen gerecht zu werden, für die Masse, die Organisation zu kompliziert, ihre Offenheit oft peinlich, ihre Worte zu nüchtern schienen, kurz, sie eben nur allzu oft auf billige Effekte verzichteten. Es geht ihnen so wie manchen ähnlichen Kreisen bei anderen Völkern, die sich trotz der Zeitungunst eine feste Gesinnung bewahrt und über Pazifismus, sozialen Fortschritt, konstruktiven Nationalismus und Zusammenarbeit der Völker genau so wie vor zehn Jahren denken und einer reaktionären, materialistischen Welle standzuhalten vermochten. Diese Welle, die alle Gebiete unseres Lebens, Politik, Wirtschaft, Kunst usw. überflutete, hat auch die zionistische Bewegung erfaßt. Es ist seit der Balfour-Deklaration alles so selbstverständlich geworden, daß man sich mit weltanschaulichen Fragen überhaupt nicht mehr auseinandersetzt und sich gar nicht erst die Mühe nimmt, neuen Situationen auch ideologisch gerecht zu werden. Man klammert sich darum immer wieder, weil es einfacher und bequemer ist, an die alten Dogmen. Darum ist auch unser Kampf gegen die Assimilation und Indifferenz fast ganz erloschen und durch eine schablonenhafte Werbearbeit wird auch künftig wenig oder nichts erzielt werden. Die Ijaraktion konnte unter solchen Umständen seinerzeit gar nichts anderes als ein Strohfeuer sein. Charakteristisch ist auch, daß Bücher, die über Tagesstreitfragen heraus sich mit den großen Fragen des Nationalismus, Antisemitismus und ähnlichem beschäftigen (wie z. B. Zweigs „Caliban") der zionistischen Welt nicht einmal einen Bruchteil von dem Interesse abgewinnen konnten, die sie für fieberhafte Kongreßdiskussionen und dergleichen immer wieder aufbringt. Man hat sich eben seinen Zionismus sehr vereinfacht — und wehe dem, der diese Kreise stört!

Wenn man Monate hindurch mit bombastischen Judenstaatsdiskussionen die Zeitungen füllt, vom jüdischen Volk in einer Zeit, da es wahrlich andere Sorgen hat, auf hunderten Manifestationen und in glühenden Protesten und Appellen seine verlorenen Legionen zurückverlangt, die größte Leidenschaft im innerzionistischen Kampf verbraucht, dann ist man natürlich der zionistische Führer und Märtyrer. Versuchen jedoch Menschen ohne irgendwelche große Aufmachung einmal einen Weg zur Verständigung mit dem arabischen Palästina zu finden — dann sind sie nur „Schreihälse", denen am besten der Mund zu stopfen wäre. Es sind keine Verkünder mehr, keine Lehrer und Wegweiser, jener Buber-Kreis, die Menschen um Hugo Bergmann, Hans Kohn, Weltsch und alle anderen, nein, unliebsame Schreihälse. Am deutlichsten und mit dem ihm eigenen Mut hat dies kürzlich Jabotinsky in einem Leitartikel des in Paris erscheinenden deutschen Zentralorgans der revisionistischen Union ausgesprochen. Er sprach da von der „liquidatorischen Literatur" jenes zionistischen Kreises, die „aus einem Krähwinkelstoff dritter Sorte besteht, Martin Buber und dergleichen, Gehirne jenes Typs, den man im alten Rußland als die Extremen bezeichnete, billig pompös im Styl, feierliche Banalität, impotent, einen präzisen Gedanken zu formulieren". Er nennt sie „nackte Könige, die feierlich weiterschreiten zwischen dem immer dünner werdenden Spalier einer schnell zusammenschmelzenden Anhängerschaft". Eine solche präzise Formulierung nimmt uns bei Jabotinsky, dem Apologeten eines unkomplizierten, von jeglicher Problematik unbelasteten jüdischen Menschen, nicht Wunder. Aber wir wissen ganz gut, daß man weit über seine Wirkungssphäre hinaus eine ähnliche geistige Haltung vorfindet.

Dann darf man sich allerdings auch nicht wundern, wenn der zionistische Gedanke in Jugendkreisen an „attraktiver Kraft" verloren hat und, wie vor wenigen Wochen im Anschluß an die Jugenddiskussion hier von Felix Weltsch ausgeführt wurde, die zionistische Komponente immer mehr von der sozialistischen zurückgedrängt wird. Nicht am mangelnden Wissen um den Ethos des Zionismus und diesen selbst liegt es, das Suchen ist nach beiden Seiten sicherlich gleich stark. Während aber der Jugendliche im sozialistischen Lager auf eine nicht bloß politische, sondern auch geistig starke Aktivität stößt, Führer vorfindet, die von der Jugend mehr als bloße Handlangerdienste fordern und von dem Fluidum des gemeinsamen großen Willens mitgerissen wird, findet er heute in der zionistischen Bewegung recht wenig davon: auf der einen Seite eine gedankliche Oede und Leere, auf der anderen eine besonders jugendliche Menschen abstoßende gereizte Diskussionsstimmung, nirgends den mächtigen Impuls der Zusammengehörigkeit, die eherne Phalanx nach außen. Und vor allen Dingen: kein Verständnis für ihn selbst. Auch hier die Reaktion. Einmal, als die jungen Menschen aus dem Weltkriege heimkehrten und noch unter dem Eindruck jener unmenschlichen Zeiten und mitgerissen von dem Schwung der Revolutionsära die Grundlagen zur jüdischen Jugendbewegung legten, als sich diese dann entwickelte und immer neue Menschen in ihren Bann zog, ganze Generationen von Chaluzim hervorbrachte, in eigenen Heimen und Siedlungen ein sinnvolles Leben zu führen versuchte, da hatte man gar viel Bewunderung und Anerkennung für sie übrig. Und heute? Ein einziger, großer Vorwurf: Zu wenig Organisation, Tamtam und Geschrei! Von „Tramps" sprachen die „Židovské Zprávy" in der Diskussion gegen den Techeleth Lawan und in einem Artikel Dr. Simonsons in einer der letzten Rundschau gegen den Jungjüdischen Wanderbund, der einzigen zionistischen Jugendbewegung in Deutschland, war nur mehr von „Zigeunerleben und organisierter Lederstrumpf-Romantik" die Rede. Diese eisige Intoleranz wird bald alles das zerstören, was in Jahren sorgvoller Arbeit uns in der jüdischen Jugendbewegung erstanden ist.

Und doch gibt es zionistischerseits sicher noch Möglichkeiten, mit der Jugend in Fühlung zu treten, ohne sie abzustoßen und sich nicht immer erst dann ihrer zu erinnern, wenn sie bereits zu entgleiten droht. Vielleicht ist gerade jene Generation dazu berufen, jene Menschen, die in ihrem Zionismus auch eine pazifistische Gesinnung, ein Verständnis für soziale Fragen und vor allem einen Sinn für aktive Regeneration eingeschlossen haben. In den Jugendkreisen würde sie sicherlich ein Forum finden, das sich nicht widerwillig ihrem Einfluß und teils auch ihrer Führung entzöge. Würde eine Jugend durch bloße organisatorische Maßnahmen zu gewinnen sein, dann wäre ihre Frage fürwahr schon längst gelöst, denn an Organisationsmangel können wir uns nicht beklagen. Der denkende Mensch kann aber nur in einer entsprechenden geistigen Atmosphäre wirken und keine noch so imponierende Organisationsform wird ihm diese ersetzen können. Diese Erkenntnis hat jene zionistische Generation einst zusammengeschweißt und darum müßte sie auch heute noch einen Weg zur Jugend und eine Verständigung mit ihr finden können. Mag sie in der zionistischen Bewegung heute noch so unpopulär sein, hier könnte sie eine Funktion erfüllen, die abseits vom politischen Tagesgezänk von eminenter Bedeutung wäre, hier könnte sie wieder einmal einen Weg aus dem Sumpf weisen.

Inland.

Die Wahlkomödie in Karpathorußland.

Die Liste der jüdischen Agrarpartei wiederum anerkannt. — Auf Befehl der Behörden ohne Wahlkommision.

Die „Lidové Noviny" melden aus Užhorod: In Angelegenheit der Liste der jüdischen Agrarpartei, welche gestern von der Landeswahlkommission abgelehnt wurde, kam es noch gestern zu einem interessanten Umschwung. Der Landespräsident Rozsypal hat agеblich laut Wink des Ministeriums des Innern den Auftrag gegeben, daß die Gültigkeit der abgelehnten Liste trotz des Beschlusses der Kommission erneuert werde und die Nummer 18 erhalte. Dieses Vorgehen gab Anlaß zu verschiedenen Kombinationen. Die „Lidové Noviny" bemerkten gestern, daß der Beschluß der Wahlkommission vom sittlichen Standpunkte aus verschieden beurteilt werden könne. Sicher ist, daß er auch vom juristischen Standpunkte aus unrichtig war, da er sich an die an den Haaren herbeigezogene Auslegung des § 20 anlehnt. Ein derartiger Vorfall ist auch im § 24 nicht angeführt, wo davon die Rede ist, wann die Wahlkommision die Gültigkeit einer Wahlliste aufheben könne. Der Beschluß der Wahlkommision war zwar ungesetzlich, aber nach dem 7. Abschnitt des § 24 endgültig, und konnte nach § 51 nur durch das Wahlgericht aufgehoben werden. Es erscheint demnach das Eingreifen des Präsidenten Rozsypal als ein neues und noch größeres Unrecht. Seine Sache war es die Wahl-

Besichtiget das Musterlager der Vel'ka Bytčaer
Metallmöbel-Fabrik
Žilina, Štefánikova ul. 1024
4331

kommission tadellos zu dirigieren oder dirigieren zu lassen und es ist nicht sein Recht, die Vorschriften des Gesetzes zu ändern. Eine solche Störung ist die Bestimmung der Nummer der abgelehnten Liste, denn dies hat nach § 24 Abs. 8 durch das Los zu geschehen. Aus diesem Vorfall ist ersichtlich, mit welcher Gefälligkeit die Behörden einschreiten, wenn es sich um Schädigung der Interessen der regierenden politischen Partei handelt. Gleichzeitig kommen hier alle aus der Politisierung der Vermittlung Karpathorußlands entstehenden Schatten zum Vorschein; jener Verwaltung, welche sich als unfähig erwiesen hat, ohne juristische Purzelbäume die einfachen und genau beschriebenen Vorbereitungen zu den Landeswahlen durchzuführen. Sie begannen mit Korruption und Terror; und hat sich daraus eine Komödie entwickelt.

Keren Hajessod-Normierung.

Die Oberste Vertrauenskommission zur Ueberprüfung der Keren-Hajessod-Leistungen der Zionisten ersucht uns um nachstehende Veröffentlichung:

Das Zionistische Zentralkomitee hat in seiner Plenarsitzung vom 1. November die in der vorletzten Plenarsitzung gewählte Vertrauenskommission bestätigt und damit beauftragt, bis zur Neuwahl dieser Kommission durch den Zionistentag die Aufgabe der Ueberprüfung der Keren-Hajessod-Leistungen der Zionisten zu erfüllen.

Wie bekannt, besteht ein Kongreßbeschluß, wonach nur solche Zionisten Aemter und Ehrenstellen in der Zionistischen Organisation erhalten dürfen, welche ihre Keren-Hajessod-Pflicht erfüllen. Diese Frage wird bereits in der allernächsten Zeit anläßlich der Aufstellung von verschiedenen Kandidatenlisten für politische Wahlen und für die Wahlen zum Zionistentag aktuell. Gemäß dem Kongreßbeschluß kann kein Zionist kandidieren, der seine Keren-Hajessod-Pflicht nicht erfüllt und die Vertrauenskommission wird die Aufgabe haben, alle Kandidatenlisten in dieser Beziehung zu überprüfen.

Für diese Ueberprüfung ist es eine notwendige Voraussetzung daß der Begriff „Erfüllung der Keren-Hajessod-Pflicht" klar umschrieben werde und daß alle Zionisten wissen, welcher Maßstab in dieser Beziehung angelegt wird. Die Vertrauenskommission gibt daher im folgenden die Richtlinien an, nach welchen sie feststellen wird, ob ein Zionist seine Keren-Hajessod-Pflicht erfüllt. In folgenden Fällen wurde diese Pflicht nicht erfüllt:

1. Wenn ein Zionist keine Zeichnung für den Keren Hajessod gegeben und keine Zahlung geleistet hat.
2. Wenn ein Zionist zwar eine Zeichnung für den Keren Hajessod gegeben und die bisherigen Raten bezahlt hat, wenn die Höhe der Zeichnung aber in einem krassen Mißverhältnis zu den materiellen Verhältnissen des Zeichners steht.
3. Wenn ein Zionist zwar eine Zeichnung für den Keren Hajessod zwar in einer, seinen materiellen Verhältnissen entsprechenden Höhe gegeben hat, aber
   a) überhaupt keine Zahlung geleistet hat,
   b) seit mehr als einem Jahre keine Zahlung geleistet hat,
   c) zwar im Laufe des letzten Jahres Zahlungen geleistet hat, jedoch in der Gesamthöhe von weniger als der Hälfte jener Zahlungen, zu denen er laut seiner Zeichnung in diesem Jahre verpflichtet war.
4. Wenn ein Zionist eine Keren-Hajessod-Zeichnung gegeben und auch vollständig bezahlt hat, aber nicht innerhalb eines Jahres nach Leistung der letzten Zahlung eine neue Zeichnung, welche seinen materiellen Verhältnissen entspricht, gibt und erfüllt, falls aber die Zahlungen auf die frühere Zeichnung sich über einen geringeren Zeitraum als fünf Jahre erstreckt haben und die Zeichnung nicht ausdrücklich für einen geringeren Zeitraum als für fünf Jahre gegeben wurde, ist der Zionist erst nach Ablauf von sechs Jahren nach der Abgabe seiner ersten Zeichnung zur neuen Keren-Hajessod-Zeichnung verpflichtet.

Jüdische Volksbibliothek am hebr. Gymnasium auf den Namen Dr. Ettinger. Die vor zwei Jahren am hebr. Gymnasium in Mukačevo auf Initiative des Dr. Meier Ettinger s. A. gegründete jüdische Volksbibliothek wird laut Beschluß des Ausschusses derselben den Namen „Jüdische Volksbibliothek am hebr. Gymnasium auf den Namen Dr. Maier Ettinger" führen.

Revisionisten!

25. November. Endtermin zur Beantwortung des Fragebogens. — 1. Dezember: Abschluß der Dinar (Parteisteuer) Aktion. — 18. Dezember: Wahlen zur Landeskonferenz. — 23. Dezember: Jugendkonferenz (10 Uhr vorm. Bratislava, Ahavat Zion) mit den Vertretern aus Polen, Deutschland, Lettland, Rumänien, Oesterreich. — 23. Dezember: Massenmeeting (Bratislava, Primatialpalais, 20 Uhr) mit den Gästen vom Pariser Präsidium. — 24. Dezember: Landeskonferenz der Union. (Ahavat Zion, 9 Uhr vorm.) — 25. Dezember: Nachm. gemeinsame Reise zur Weltkonferenz (Wien).

Palästina auf einer Weltausstellung für Handel in Brünn.

Brünn, 12. Nov. (JTA.) In Brünn, wo im Hinblick auf die kürzlich geschlossene Kulturausstellung Ausstellungsmöglichkeiten von Weltmaßstab vorhanden sind, wird für den Herbst 1929 die Veranstaltung einer Weltausstellung für modernen Handel geplant. In zionistischen Kreisen in der Tschechoslowakei will man die Gelegenheiten dieser Ausstellung zu einer großzügigen Propaganda für den palästinensischen Handel ausnützen. Entsprechende Vorschläge sollen den zuständigen Stellen in den nächsten Wochen unterbreitet werden. Die Ausstellung wird Abteilungen für moderne Reklame, für Welthandel und Ueberseeverkehr, Spezialexpositionen der großen Schiffahrtsgesellschaften und Häfen, moderne Geschäftsorganisation usw. besitzen.

Die Resolutionen des Führertags des Techeleth-Lawan, über die wir letzthin bereits berichtet haben, betreffen vorerst die Ideologie: es wird die Verwirklichung des sozialistischen Zionismus gefordert. Ebenso wird für die innere Arbeit die systematische Beschäftigung mit jüdischen und sozialistischen Wissensgebieten zur Pflicht gemacht. An zionistischen Fragen hat der Bund aktiven Anteil zu nehmen, an Fragen der Landespolitik nur soweit, als sie wirklich zionistischen Charakter tragen. Für das Z.-K. propagiert der Bund den Territorialverband als einheitliche Organisation aller Sonderverbände. Er verlangt Unterstützung des hebräischen und jüdischen Schulwerks in der Tschechoslowakischen Republik und erhöhte jüdische Tätigkeit der Kultusgemeindemandatare. Schließlich verwahrt sich der Bund gegen jeden Versuch der pamphletistischen Entstellung seiner Ideologie und stellt fest, daß er die einzige Jugendorganisation ist, welche in den historischen Länder der Tschechoslowakischen Republik den Kampf gegen die sogen. „rote Assimilation" mit Erfolg führt.

Zionismus.

Die Tote-Meer-Konzession abermals vor dem Unterhaus.

London, 14. November. (JTA.) Im Unterhause fragte Colonel Howard Bury, ob in den letzten Monaten eine Aenderung in der Angelegenheit der Toten-Meer-Konzession eingetreten ist. Minister Amery erwiderte, man hoffe bezüglich der Bewerbung um die Konzession, über die in der Hauptsache vor einiger Zeit verfügt worden ist, bald zu einem endgültigen Beschluß zu gelangen. Die Aussichten der Konzession sind spekulative, einen bestimmten Wert kann man ihr heute nicht beimessen. Howard Bury wies auf die gegenwärtig hohen Pottasch-Preise hin, die den Wert der Konzession als hoch erscheinen lassen.

Nahum Sokolows Keren-Hajessod-Arbeit in Deutschland und Danzig.

Berlin, 15. November. (JTA.) Der Präsident der Zionistischen Weltexekutive, Nahum Sokolow, trifft am Freitag Mittag in Berlin ein und wird sich von Sonntag, den 18. ds. angefangen, der Arbeit für den Keren Hajessod widmen. Er besucht Leipzig, Dresden, Halle, Oberschlesien, Königsberg, dann den Freistaat Danzig und schließlich Berlin. Die Tournee wird vom jüdischen Palästinawerk (Keren Hejessod) veranstaltet. In Dresden findet anläßlich der Anwesenheit von Sokolow eine Kundgebung des Pro-Palästina-Komitees unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Haußmann statt. An der Veranstaltung in Leipzig wird der Vorsitzende des deutschen Keren Hajessod, Direktor Oskar Wassermann, teilnehmen. In anderen Städten werden sich die Herren Dr. Alfred Kloe und Dr. Nahum Goldmann an der Kampagne beteiligen.

Nahum Sokolow und Oskar Wassermann in Leipzig.

Leipzig, 19. Nov. (JTA.) Der Präsident der Zionistischen Exekutive, Nahum Sokolow, ist Freitag in Berlin eingetroffen und wurde von Vertretern der Zionistischen Vereinigung für Deutschland und des Keren Hajessod am Bahnhof empfangen. Den Sabath verbrachte Herr Sokolow in Berlin im Kreise seinen hier wohnenden Kindern. Am Sonntag mittags begab er sich in Begleitung von Frl. Dr. Sokolow und Dr. Martin Rosenblüth nach Leipzig, wo die Gäste am Bahnhof von einer großen Menge Zionisten und dem vollzählig erschienenen Jugendbund „Kadimah" empfangen und mit dem Hymnus „Hatikwah" begrüßt wurden. Am Abend fand im großen Festsaal des Zentraltheaters das Bankett des Keren Hajessod statt. Mehrere hundert Gäste füllten den festlich geschmückten Saal bis auf den letzten Platz. Als die Herren Sokolow, Oskar Wassermann und Dr. Rosenblüth auf der Estrade erschienen, wurden sie mit minutenlangen Ovationen empfangen. Direktor Oskar Wassermann, stürmisch begrüßt, sprach über die Bedeutung Palästinas für das Judentum. In großen Strichen zeichnete er die geschichtliche Situation des jüdischen Volkes nach der Zerstörung dem Tempels und wies nach, daß die verschiedenen geistigen Zentren, die dem Judentum im Verlauf der Diaspora-Geschichte entstanden waren, nur dank der Verbundenheit mit Palästina existieren und Schöpferisches leisten konnten. Für die in diesem Jahrhundert beginnende neue Epoche des Judentums ist die Frage, ob ein jüdisches geistiges Zentrum in Palästina entstehen wird, eine Lebensfrage. Freilich wird der eigentliche Aufbau erst von der zweiten Generation geleistet werden, die Vorbereitung aber obliegt unserer Generation. Das Werk des Palästina-Aufbaues ist eine allgemeine jüdische Sache und die praktische Arbeit daran wird in immer höherem Maße das heute zersplitterte Judentum wieder zu einer Einheit verbinden. (Lebhafter Beifall.) Nahum Sokolow, enthusiastisch begrüßt, legte die politische und wirtschaftliche Situation Palästinas dar. Er erwähnte sein kürzlich mit dem neuen Oberkommissar für Palästina, Sir John Chancellor, gepflogenes ausführliches Gespräch und sagte, für Palästina bedeute der Amtsantritt Chancellors in einem gewissen Sinn den Beginn einer neuen Epoche; dieser Beginn fällt zusammen mit einem neuen wirtschaftlichen Aufschwung, für den bereits deutliche Anzeichen vorhanden sind. Herr Siegmund Lehrfreund appelliert an die Anwesenden, ihre materiellen Pflichten gegenüber Palästina zu erfüllen. Nach der Pause gab Herr Tumpowsky bekannt, daß etwa 60.000 Mark an Zeichnungen für den Keren Hajessod abgegeben worden sind.

Beschlüsse des Delegiertentages des deutschen Misrachi.

Misrachi und Z. V. f. D.

Berlin, 16. November. (JTA.) In diesen Tagen wurde der Delegiertentag des deutschen Misrachi abgehalten. Der Vorsitzende des Zentralbureaus, Alexander Adler, betonte in seiner Eröffnungsrede, die Treue des Misrachi zur zionistischen Sache und protestierte gegen die Vorfälle an der Klagemauer. Begrüßungen wurden verlesen vom Merkas Olami schel Hamisrachi, von der Z. V. f. D. und von den Misrachiorganisationen in verschiedenen Ländern.

Die Wahl des neuen Zentral-Buereaus erfolgt per Akklamation. Es wurden gewählt: Alexander Adler (Berlin) als Vorsitzender, die Herren Dr. A. Barth, Lazarus Barth, Eisner, Dr. Grünberg, Dr. Lehmann, Edmund Lewy, Dr. Werner Silberstein, Dr. Sulzberger als Mitglieder des Zentral-Bureaus. Von der Wahl des Zentralkomitees wird Abstand genommen; das Zentralbureau wird beauftragt, die Gruppen aufzufordern, die Mitglieder des Zentralkomitees selbst zu bestimmen.

Die folgenden Resolutionen wurden vom Delegiertentag angenommen: 1. Protest gegen die Jom-Kippur-Vorgänge an der Klagemauer. 2. Der Delegiertentag macht es allen Misrachisten zur ersten Pflicht, an dem Keren Erez Israel schel Hamisrachi mitzuarbeiten. 3. Der Delegiertentag begrüßt die Wahlen des Leiters der finanziellen und wirtschaftlichen Angelegenheiten in den Merkas Olami durch die Danziger Weltkonferenz. 4. Der Delegiertentag begrüßt die Einigung, die der Merkas Olami mit der Brith Olamith wegen der Beteiligung des Keren Thorahwa-Awodah an den Einkünften des Keren Erez Israel erzielt hat. 5. Der Delegiertentag bedauert, daß es auf der Danziger Weltkonferenz nicht gelungen ist, der Brith Olamith schel Zeire Hechaluz und Poel Hamisrachi einen Platz innerhalb des Merkas einzuräumen. Der deutsche Misrachi hält es für notwendig, daß der Merkas geeignete Schritte unternimmt, um der in der Berith Olamith organisierten Jugend einen Platz in seiner Mitte einzuräumen. 6. Betrifft Arbeit für den Schekel. 7. Betrifft die Arbeit für Keren Hajessod und Keren Kajemeth. 8. Verpflichtung zur Intensivierung der Misrachi-Arbeit in den Gruppen. 9. Der Delegiertentag beschließt, den Markas Olami zu verlassen, im Laufe dieses Winters eventuell im Rahmen von Scheck Abrek einen Meschek Poaloth zu schaffen. 10. Der Delegiertentag des deutschen Misrachi erklärt, daß die Umbildung der Z. V. f. D. zu einer territorialen Arbeitsgemeinschaft ein dringendes Erfordernis ist.

Konferenz der italienischen zionistischen Föderation. Rom, 5. November. (JTA.) In Mailand hat ration Italiens stattgefunden. Die Konferenz gab ihrem Vertrauen zu der Politik Dr. Weizmanns Ausdruck. Zum Präsidenten der Föderation wurde Prof. Dante Lattes gewählt.

1700 Chaluzim in Galizien. Aus den Berichten der galizischen Chaluz-Organisationen ist zu entnehmen, daß in Galizien ungefähr 1700 Chaluzim in 80 Ortsgruppen organisiert sind. In landwirtschaftlicher Hachscharah stehen 600 Mitglieder. Der Hechaluz arbeitet im engsten Anschluß an die „Esra".

Antisemitische Drohungen gegen die Konferenz der Revisionisten. Wien, 16. Nov. (JTA.) Die antisemitischen Verbände drohen, die Ende Dezember nach Wien einberufene Weltkonferenz der Partei der Zionisten-Revisionisten zu stören. Die „Deutschösterreichische Tageszeitung" kündigt ähnliche Krawalle wie zur Zeit des Zionistischen Kongresses im Jahre 1924 an. Das Komitee zur Vorbereitung der Weltkonferenz der Revisionisten erwägt darum umfangreiche Selbstschutzmaßnahmen mit Hilfe der revisionistisch gesinnten Jugend. Gleichzeitig wurden die Behörden, insbesondere Polizeipräsident Schober, auf die öffentlich ausgesprochenen antisemitischen Drohungen aufmerksam gemacht.

WIMPASSING Schneeschuh bietet Schutz
Vor Regen, Schnee und Straßenschmutz!

Chaim Lederers Rückkehr.

Roman von Schalom Asch.

Copyright 1929 by Dr. Prager, Pressedienst, Wien.

(10. Fortsetzung.)

„Hast du gesehen, wie Stella den Salon eingerichtet hat? Er präsentiert sich jetzt wie ein Milliardärssalon! Fürstlich! Wir werden in keiner Hinsicht hinter den Nürnbergers zurückstehen . . . eher noch sie hinter uns."

Hatten den Alten schon die flehenden Blicke der Tochter ein wenig gerührt, so brachte ihn dafür das Getue seiner Frau, ihre Einmischung in die „Partie", ihr Bemühen, sich vor den Nürnbergerleuten in Szene zu setzen, in helle Wut:

„Was für Dampf machst du, alte Kuh? Und wenn es nicht für Nürnbergers sind, wird Stella sitzen bleiben? Gibt es gar keine Männer mehr auf der Welt? Sie wird einen Mann kriegen, sie wird einen kriegen! Sie hat genug Geld!"

„Was redest du da, Chaimleben?" — Sara erinnerte sich plötzlich des alten Kosenamens ihres Mannes und kniff sich in die Wangen, wie sie es früher getan hatte, wenn im Hause ein Unglück geschehen war. — „Es wäre doch ein Glück für das Kind, ein großes Glück, in die Familie Nürnberger hineinzuheiraten. Und unsere Position in der Gesellschaft wird eine ganz andere werden, wenn wir uns mit den Nürnbergers verschwägern. Dadurch steigen wir höher in der Gesellschaft. Sie gehören doch zur höchsten Aristokratie."

Lederer sah seine Frau lange an: er erkannte sie nicht. War das seine Frau? War das seine Sure, die mit ihm zusammen Hemden genäht, die ihm mit der Küchenschürze den Schweiß von der Stirne gewischt hatte, wenn er am Abend von der Arbeit kam? War das die liebevolle, sorgliche jüdische Frau, die um ihn so beschäftigt, so besorgt gewesen war in jenen Jahren, da sie beide das Geschäft begründeten?

„Warum schaust du mich so an? Kennst du mich nicht? Was für Augen er macht! Ich habe wirklich Angst vor ihm!"

„Nichts, nichts!" — Er ging in sein Zimmer.

*

Endlich kam der große Tag, richtiger — der große Abend des Besuches. „Offiziell" hieß es, daß die Eltern der jungen Leute einander kennen lernen wollten. Aus diesem Grunde war niemand von der Familie geladen, auch Morris nicht. Die Väter und Mütter sollten sich besser befreunden. Es war eine intime Zusammenkunft der Eltern. Sogar Stella sollte ursprünglich nicht anwesend sein. Doch, weil man befürchtete, der Vater könnte in letzter Stunde etwas anstellen und die ganze Sache zerstören, blieb Stella, um ihn gegebenenfalls von einem unüberlegten Streich abzuhalten.

Als Lederer an diesem Abend seine Frau ansah, erkannte er sie nicht; Samt, Seide, Brillanten, Perlen, — das war nicht so ungewöhnlich. Doch ihre Frisur und das kurze Kleid . . .! Sie kam ihm wie eine alte Köchin vor: „Wie kommt diese Frau zu mir? Wo ist ihre jüdische Anmut, die Anmut der Armut, der Züchtigkeit, die damals auf ihr lag und mein Herz so zu ihr zog, daß es mich wie mit der Peitsche zur Arbeit für sie trieb, um ihr den Lebensunterhalt zu schaffen, um ihr ein besseres Leben zu geben?" — fragte sich der alte Lederer . . .

Frau und Tochter bestanden durchaus darauf, daß der Vater den Smoking und ein steifes Ballhemd anlegen sollte.

„Ich gehe doch nirgends hin, ich bin doch bei uns zu Hause!" — wandte der Alte ein.

„So ist es in allen aristokratischen Häusern üblich. Zum Abendessen trägt man Smoking" — war die Antwort und Lederer mußte sich fügen.

Frau und Tochter kleideten ihn um, und führten ihn in das neu möblierte Gesellschaftszimmer, wo der vlämische Ritter mit der ausgeriebenen Nase ernst aus dem großen Wandteppich niederblickte . . .

VIII. Kapitel.

Der umgestürzte Topf.

Gegen 9 Uhr abend — um der Zusammenkunft der beiden Elternpaare einen intimen Charakter zu geben, fand der Besuch am Abend nach dem Souper, nicht zur gewöhnlichen Teestunde statt — fuhr vor der Villa Lederer der große Packardwagen der Nürnberger vor: Mistreß Lederer wollte den Gästen in die Vorhalle entgegengehen, doch Stella ließ das nicht zu:

„Mama muß auf ihrem Platz sitzen bleiben und die Gäste in ihrem Sessel im Gesellschaftszimmer empfangen."

Dafür nahm sie den Vater unterm Arm, nachdem sie ihn wie ein eigensinniges Kind, dessen man nicht sicher ist, mit sanftem Lächeln, Streicheln und einem „Liebster Papa!" freundlich gestimmt hatte, und führte ihn in die Vorhalle, um die Gäste zu empfangen.

Nürnberger, ein alter würdiger Herr, jüdisch-deutscher Herkunft, mit kurzem weißen Spitzbart, einer langen schmalen Nase, trug Smoking mit weißer Nelke im Knopfloch; Frau Nürnberger, eine kleine, zierliche Dame mit feinen Manieren, war mit raffinierter Einfachheit in vornehmes Schwarz gekleidet und trug keinerlei Schmuck außer einer Perlenschnur um den Hals. Beide benahmen sich überaus natürlich und ungeziert und traten der Familie Lederer mit so selbstverständlicher Einfachheit entgegen, als träfen sie alte Bekannte. Dagegen konnte Frau Lederer nicht gleich den richtigen Ton finden; trotz Stellas strengster Instruktion nahm sie das Ehepaar Nürnberger mit herzlicher, aber zu übertriebener Begeisterung auf, die ihre überwältigende Freude über den Besuch zu deutlich verriet . . .

In den bequemen tiefen Fauteuils des warmen, vornehmen Gesellschaftszimmers, von dessen Rückenwand der Ritter niederblickte, kam das Gespräch der Männer viel leichter, natürlicher und lebhafter in Gang als das der Frauen, obwohl ihre Konversation sich ausschließlich auf trockene, nahezu geschäftliche Themen beschränkte. Und als Stella einen Blick nach der Seite warf, wo der Vater saß, und sah, daß die beiden Männer sich unterhielten und anscheinend Interesse aneinander fanden, wurde sie viel ruhiger und ihre Augen strahlten vor Glück. Lederer besaß jenes würdevoll vornehme Selbstbewußtsein, das alle jene Menschen in sich fühlen, die alles sich selbst zu verdanken haben. Er wurde von Nürnberger nicht in den Schatten gestellt. Dabei kam ihm auch seine kaufmännische Erfahrung zunutze, die ihn im Umgang mit Menschen stets den richtigen Ton und die richtige Haltung finden und seine Worte jeder Situation entsprechen ließ. überdies besaß der alte Lederer genügend Intelligenz, um sich selbst mit seinem schlechten „East-Side-Englisch" (wie es die Kinder spöttisch nannten), Achtung und Respekt zu verschaffen.

Mit den Damen dagegen ging es nicht so leicht, wie Stella es gewünscht hätte. Da half selbst Stellas Eingreifen nicht. Schuld daran war ihre Mutter, die in dem selbstverständlichen, einfachen Konversationston, den Mistreß Nürnberger so natürlich handhabte, nicht ein-

Palästina.

Vor einer Spaltung der Moslemiten in Palästina.

Jerusalem, 15. Nov. (JTA.) Innerhalb des moslemitischen Rates, der gegenwärtig von der Familie Husseini beherrscht wird, entstanden scharfe Differenzen, die in der letzten vom Großmufti geleiteten Sitzung zu sehr erregten Auseinandersetzungen geführt haben. Das Präsidium hat einen Entwurf eingebracht, wonach der Präsident des Obersten Rates für eine neunjährige Dauer gewählt und zur zweimaligen Wiederwahl berechtigt sein soll. Sein Monatsgehalt solle 100 Pfund betragen. Die Opposition tritt für eine Wahldauer von vier Jahren und Ausschließung einer Wiederwahl ein. Das Monatsgehalt solle nur 50 Pfund betragen. Der Streit nimmt so scharfe Formen an, daß man eine Spaltung der Moslemiten in Palästina für wahrscheinlich hält.

Die britischen Araber-Freunde und die Klagemauer.

London, 15. Nov. (JTA.) Die antizionistische und araberfreundlich eingestellte Londoner National League sandte ein Schreiben an den Großmufti von Palästina, in welchem sie ihm für seine Informationen betreffend die westliche Tempelmauer dankt und ihm versichert, daß Großbritannien die moslemitischen Heiligen Stätten schützen wird.

Rothschild-Kapital für Palästina-Kolonien.

Jerusalem, 15. November. (JTA.) Baron Edmond de Rothschild hat den der P. J. C. A. nahestehenden jüdischen Kolonisten große Kapitalien für die Anlage neuer großer Plantagen und Weingärten im Umfange von 1000 Dunam sowie zum Bau von Bewässerungsanlagen, im Kreditwege zur Verfügung gestellt.

Abermals ein Angriff bei der Klagemauer.

Jerusalem, 16. Nov. (JTA.) Vor einigen Tagen haben Araber abermals die an der Klagemauer betenden Juden mit Steinen beworfen. Ein in der Hebronstraße wohnender alter Jude wurde am Kopf getroffen und schwer verletzt. — Der zweite der beiden Araber, die betende Juden an der Klagemauer angegriffen haben, wobei der alte Jude Israel Mischrachi schwere Verletzungen erlitt, wurde wegen Störung des Gottesdienstes zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Verurteilte legte Berufung ein. Vor kurzem wurde der erste dieser Ruhestörer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Strafe wurde auf drei Monate reduziert.

Jabotinsky Redakteur des „Doar Hayom“.

Jerusalem, 18. November (JTA.) Wladimir Jabotinsky, der Führer der Partei der Zionisten-Revisionisten, der vor kurzem seinen ständigen Wohnsitz in Palästina genommen hat, übernahm die Leitung der Redaktion der einzigen in Jerusalem erscheinenden hebräischen Tageszeitung, „Doar Hayom“. Der zwischen den Herausgebern der Zeitung und Jabotinsky geschlossene Vertrag auf eine zweijährige Dauer ermächtigt Jabotinsky zu einer vollständigen, auch personellen, Neugestaltung der Redaktion. Der bisherige Chefredakteur der Zeitung, Itamar Ben Avi, ein Sohn des verstorbenen berühmten hebräischen Philologen und Lexikographen Eliezer Ben-Yehuda, hat seine Stellung im „Doar Hayom“ niedergelegt, um sich der „Palestine Weekly“ zu widmen, die von dem „Hasselel“-Verlag in englischer Sprache herausgegeben wird! (Außer dem Jerusalemer „Doar Hayom“ erscheinen in Tel Awiw noch zwei hebräische Tageszeitungen: „Haarez“ und „Dawar“.

Die Revisionisten begrüßen offiziell Wedgwoods Plan, Palästina in ein siebentes englisches Dominion umzuwandeln.

Jerusalem, 14. November. (JTA.) Die in Tel Awiw unter der Teilnahme Jabotinskys abgehaltene Konferenz der Zionisten-Revisionisten ganz Palästinas hat eine Resolution angenommen, in der der Plan des britischen Parlamentariers und Arbeiterführer Colonel Josiah C. Wedgwood, Palästina in ein britisches Dominin umzuwandeln (Wedgwood hat diesen Plan in seinem Buch „The seventh Dominion“ ausführlich dargelegt), begrüßt wird. In einer zweiten Resolution wird die Judenheit Palästinas aufgefordert, eine eigene politische Wirksamkeit zu entfalten und eine permanente Vertretung in London zu erhalten.

Ein berühmter indischer Moslem-Führer in Palästina. Jerusalem, 15. November. (JTA.) Der bekannte Führer der indischen Moslemiten Mohamed Alo ist in Jerusalem eingetroffen. Man glaubt, daß sein Palästina-Besuch mit der Angelegenheit der Klagemauer im Zusammenhang steht.

Aktivität der Petroleumgesellschaften in Haifa. Nach der arabischen Zeitung „Carmel“ haben die großen Petroleumgesellschaften „Shell“, „Vacum Oil“, „Mantashoff“ größere Bodenflächen von 80 bis 120 Dunam bei Haifa erworben, um dort ihre Lageranlagen zu erbauen. Die türkisch-persische Petroleumgesellschaft, die an dem Petroleum in Mossul besonders interessiert ist, beschloß nach dem „Carmel“, ihre Beyruter Administration nach Haifa zu verlegen und hat dort angeblich bereits gegen 1000 Dunam Boden gekauft. Sie beabsichtigt, dort große Lager- und Raffinierungsanlagen zu errichten. Die Bauten für die Lagerräume sollen allein einen Betrag von 100.000 Pfund erfordern.

Lord Melchett erwirbt Boden in Haifa. Nach Meldungen der palästinensischen Presse, hat Lord Melchett durch seinen Vertreter in Palästina 30.000 Quadrat-Pik Boden für die Errichtung von Bureaus und Lagerräumen der Nitran-Gesellschaft um den Preis von 22.000 Pfund erworben.

Jüdische Hochzeit mit arabischen Gästen. Der jüdische Wächter von Kfar Saba beging dieser Tage sein Hochzeitsfest in der Kolonie. Neben jüdischen Gästen nahmen Tausende von Arabern aus den umliegenden Dörfern an der Feierlichkeit teil und brachten für das Brautpaar zahlreiche Geschenke mit. Unter den Arabern befand sich eine Reihe von Notabeln aus Tul-Kerem und die Sheikhs der umliegenden Dörfer.

Jüdische Welt.

11 jüdische Nobelpreisträger.

Berlin, 20. November. (J. T. A.) Mit der Verleihung des Nobelpreises an Professor Henri Bergson ist die Zahl der jüdischen Nobelpreis-Träger auf 11 gestiegen. Der erste Jude, der (1907) den Nobelpreis erhielt, war Professor Albert Abraham Michelson von der Universität Chicago, der berühmteste amerikanische Physiker; seine Experimente werden als Ausgangspunkt von Einsteins Relativitätstheorie angesehen. 1908 erhielt der Physiker der Sorbonne Professor Gabriel Lippmann (gestorben 1918) den Nobelpreis. Den Nobelpreis für Chemie i. J. 1910 erhielt Professor Otto Wallach von der Universität Göttingen (gestorben 1920). Professor Richard Willstätter, heute die erste Autorität auf dem Gebiete der organischen Chemie, wurde 1915 mit dem Nobelpreis gekrönt. Er war Professor an der Universiätt München, die er vor einigen Jahren wegen des in Bayern herrschenden reaktionären Geistes verließ. 1918 erhielt den Nobelpreis für Chemie der Professor an der Universität Berlin Fritz Haber, einer der größten Chemiker der Gegenwart, für seine Arbeiten über die Synthese von Ammoniak. In dem gleichen Jahre wurde Professor Paul Ehrlich (gest. 1915) einer der größten medizinischen Entdecker, mit dem Nobelpreis gekrönt. 1921 endlich erhielt Professor Albert Einstein, der geniale Schöpfer der Relativitätstheorie, den Nobelpreis für Physik. 1911 wurde das Mitglied des holländischen Staatsrates Tobias Michael Carel Asser (gest. 1913) mit dem Nobel-Friedenspreis gekrönt, den auch ein anderer Jude, Alfred H. Fried (gest. 1921) i. J. 1911 erhielt. 1926 erhielt den Nobelpreis für Physik der Professor der Universität Göttingen James Franck für seine Forschertätigkeit auf dem Gebiete der Atom-Theorie. — Jüdischen Ursprungs waren die Nobelpreis-Träger Elie Metschnikoff, Henri Moissan und der berühmte deutsche Elektro-Physiker Gustav Herz.

Antisemitisches Lob für Henri Bergson.

Berlin, 20. November (J. T. A.) Die Presse aller Länder hat ihre Zufriedenheit über die Verleihung des Nobelpreises an den großen Denker Henri Bergson Ausdruck gegeben. Der Philosoph der Berliner Universität Dr. D. Baumgardt schreibt im „Berliner Tageblatt“: Henri Bergson ist unzweifelhaft noch heute der repräsentativ bedeutsamste Denker Frankreichs, ja vielleicht der europäischen Philosophie überhaupt.“

Bezeichnend ist, daß auch die berüchtigte rassenantisemitische „Deutsche Zeitung“ ihrer großen Zufriedenheit über die Auszeichnung Bergsons mit folgenden Worten Ausdruck verleiht: „Diese Auswahl der Nobelpreise kann nur begrüßt werden. Der französische Philosoph Henri Bergson hat auch für Deutschland eine wichtige geistige Rolle gespielt.

Deutschland:

Graf Reventlows Pogrom-Propaganda.

Berlin, 16. Nov. (JTA.) Der „Reichswart“ des Grafen Reventlow veröffentlicht unter der Ueberschrift „Der Jude der einzige Nutznießer des Novembers 1928“ einen antisemitischen Brandartikel, der in die folgenden Worte ausklingt: „Die zehnjährige Wiederkehr der Revolutionsmonate gibt den besten, und zwar einen sehr nötigen Anlaß, bei jeder Gelegenheit vor Augen zu halten: Der Jude hat nicht nur die Vergiftungsarbeit während des Krieges geleistet, den Dolchstoß geführt oder die Hände geleitet, die ihn vollbrachten, sondern er, er allein hat inmitten des allgemeinen Elends, Reichtum, Einfluß und Herrschaft an sich gerissen auf Kosten des deutschen Volkes und seiner Zukunft. Ueber die Wintermonate 1918 bis 1919 wird hier noch wiederholt gesprochen werden. Die vornehmste aus jener Zeit klar überzeugend hervorgehende Zukunftsaufgabe aber ist die: die Erkenntnis und den Willen in der deutschen Bevölkerung zu verbreiten: Beseitigung der jüdischen Pest!“

Hitlers erstes Auftreten in Berlin.

Der Riesensaal des Sportpalastes überfüllt.

Berlin, 18. Nov. (JTA.) Nach fünfjährigem Redeverbot in Preußen trat Adolf Hitler am Freitag, den 16. November, abends, zum erstenmal in einer Berliner Versammlung auf. Der Riesensaal des Sportpalastes, der mehr als 15.000 Personen faßt, war lange vor Beginn der Versammlung überfüllt. Tausende mußten draußen bleiben. Hitler wurde mit stürmischem Jubel empfangen. Nach einer Begrüßungsansprache von Dr. Goebbels hielt Hitler eine ziemlich matte und auch in punkto Antisemitismus enthaltsame Rede, in der er den Umsturz von 1918 eine „Börsenrevolution“ nannte und darüber klagte, daß die „Bastadierung“ und „Vernegerung“ des deutschen Volkes um sich greife. Er forderte das „dritte Reich“. Ein großes Polizeiaufgebot sorgte für die Aufrechterhaltung der Ordnung in der Umgebung des Sportpalastes.

Der nationalsozialistische Vormarsch.

Berlin, 16. Nov. (JTA.) In der „C.-V.-Zeitung“ (Nr. 45) ergreift Dr. Alfred Wiener das Wort, um auf den nationalsozialistischen Vormarsch in Stadt und Land warnend hinzuweisen. Es ist gewiß keine angenehme Aufgabe, schreibt er, den Warner zu spielen, besonders in den Tagen, wo die deutsche Republik ihren zehnten Geburtstag in besinnlicher Rückschau und hoffnungsvoller Aussicht begeht. Das deutsche Judentum aber und darüber hinaus alle dem Fanatismus und Chauvinismus abgeneigten Kreise des deutschen Volkes, mögen auf der Hut sein! Nur wer die Zipfelmütze in wohligem Dahinlösen aus Furcht vor Störung der Gemütlichkeit über die Augen gezogen hat, nur wer Unangenehmes nicht sehen will, kann bestreiten, daß die nationalistische Bewegung in Deutschland beachtlich fortschreitet und daß sie im

Hotel Astoria
Brünn
3667

frischen Drauflosstürmen dank einer hemmungslosen, aufpeitschenden Agitation in der Rheinprovinz und Vogtländischen, an der Saar und in der Pfalz, im Zentrum wie im Süden und Osten des Reiches sich auffällig ausbreitet. Der Mahnruf Dr. Wieners wird illustriert durch eine Reihe von Berichten aus Nürnberg, Vogtland, Rheinland, Hannover und Ostfriesland, Groß-Berlin, Ostpreußen usw., die ein erschreckendes Bild von den Fortschritten der antisemitischen Seuche und den Erfolgen der Hitlerschen Propaganda geben.

Rumänien:

Das rumänisch-jüdische Gemeindegesetz.

Bukarest, 14. November. (JTA.) Das Amtsblatt „Monitorul Official“ publiziert das neue Gesetz über die Organisation der jüdischen Gemeinden und Gemeindeverbände in Rumänien. Danach stellt die jüdische Gemeinde eine Vereinigung aller Juden und jüdischen religiösen Anstalten (Synagogen, Gebethäuser usw.), sowie der Anstalten für Kultur und für soziale Hilfe dar. Mehrere dürfen sich zu einem Verband zusammenschließen. In jeder Ortschaft darf nur eine einzige jüdische Gemeinde bestehen, der automatisch alle Juden dieser Ortschaft angehören. Einzig den spaniolischen Gemeinden in Altrumänien und den orthodoxen Gemeinden in Transylvanien ist es gestattet, außerhalb der Gemeindeorganisation als Sondergemeinden zu bestehen. Jede Gemeinde hat das Recht, einen oder einige Rabbiner anzustellen. Die Rabbiner müssen aber rumänische Staatsbürger sein; begründete Ausnahmefälle werden Berücksichtigung finden. Wo in einer Ortschaft eine jüdische Gemeinde nicht besteht, wird das Ministerium eine solche innerhalb sechs Monaten organisieren. Der Verkauf von Koscherfleisch und Mazzoth kann nur mit Bewilligung der Gemeinde und unter der Aufsicht des Oberrabbiners geschehen. Alle Gemeinden bilden einen allgemeinen jüdischen Kongreß, der die Aufgabe hat, ein allgemeines Statut der Organisation des jüdischen Kultus abzufassen und einen Vertreter des jüdischen Kultus für den rumänischen Senat zu wählen. Der erste Gemeindekongreß wird innerhalb eines Jahres vom Kultusministerium einberufen werden; die Stimmzahl jeder Gemeinde auf dem Kongreß wird nach der Zahl der Mitglieder bemessen.

Die Czernowitzer Kultusgemeinde erhält ihre Autonomie wieder.

Czernowitz, 16. November. (JTA.) Die neue Regierung löste die von Dr. Straucher versehene Gerentschaft der jüdischen Kultusgemeinde von Czernowitz, einer der bedeutendsten jüdischen Gemeinden Süd-Ost-Europas, auf und ernannte zu Gerenten Dr. Salomon Kinsbrunner und Dr. Lazarowicz. Die neuen Gerenten werden schon in kürzester Zeit Neuwahlen für die Repräsentanz der Kultusgemeinde ausschreiben, so daß die lange entbehrte Autonomie dieser Gemeinden wiederhergestellt sein wird. Der Beirat, der schon jetzt eingesetzt werden muß, wird allen Schichten der jüdischen Bevölkerung entnommen werden.

---

fallen konnte; sie war bald zu warm, bald zu kühl, oder — sie übertrieb: Stella hielt das Gespräch der Väter für wichtiger als das der Mütter und das beruhigte sie.

Als der Tee serviert wurde, den zwei Mädchen in weißen Schürzen, mit weißen Schleifen im Haar auftrugen (Stella hatte zuerst daran gedacht, für den Abend einen Kellner mit weißen Handschuhen aufzunehmen, doch ihr natürlicher Verstand hatte ihr gesagt, das würde übertrieben wirken, und sie war bei den zwei Hausmädchen geblieben), erzählte Frau Lederer der Frau Nürnberger von großen philanthropischen Plänen, mit denen ihr Mann sich trug und deren Durchführung zuliebe er sich eigentlich vom Unternehmen zurückgezogen hatte. Sie erzählte unter anderem, ihr Mann projektierte die Gründung eines — natürlich kleinen — Altersheimes für seine Landsleute; im weiteren Ablauf dieses Themas erfand sie noch einige Projekte und Pläne ihres Mannes, um derentwillen er das Unternehmen seinen Kindern übergeben hatte.

„Er hat“ — fügte sie hinzu — „bis jetzt für sich gearbeitet, jetzt will er darangehen, etwas für andere zu tun, für seine armen Landsleute. Er kann sich das erlauben.“

Mistreß Lederer erörterte die philantropischen Pläne ihres Mannes so laut, daß dieses Thema von den Frauen auf die Männer übersprang. Der alte Nürnberger, der streng religiös war, gewann Interesse an Lederers philantropischen Plänen und sprach ihm seine Anerkennung aus, daß er sich diesen edlen Zwecken zuliebe so früh vom Geschäft zurückgezogen hatte:

„Wollte Gott, ich könnte mir das erlauben. Doch ich kann es noch nicht. Das Geschäft braucht mich noch.“

„Ich habe mich nicht philantropischen Zwecken zuliebe vom Geschäft zurückgezogen“ — stellte Lederer richtig — „sondern weit mehr aus anderen Gründen. Der Mensch muß doch auch ein anderes Ziel haben, nicht bloß das Geschäft. Sonst würde sich das ganze Leben nicht lohnen. Was ist der Sinn des Lebens?“

Der alte Nürnberger hatte Verständnis dafür und nickte andächtig mit dem Kopf:

„Ja, Mister Lederer hat recht; das Leben muß noch etwas anderes bieten als bloß das Geschäft. Ich beneide Mister Lederer darum, daß er es sich leisten kann, seine Tagesarbeit aufzugeben und sich dem wahren Sinn des Lebens zu weihen.“

„Mein ganzes Leben lang habe ich gearbeitet,“ fuhr Lederer erklärend fort — „nicht weil ich die Arbeit liebte. Was kann man schon, daß Gott erbarm', am Hemdennähen lieben? Erst haben wir allein genäht, ich, meine Frau und mein ältester Sohn. Ganze Nächte waren wir wach, meine Frau und ich, und haben Hemden genäht. Dan haben andere für uns genäht, erst ein paar Dutzend Leute, dann Hunderte. Was für einen Zweck hat es? Schön, ich habe jetzt Geld. Mein Leben lang habe ich darnach gestrebt, für den nächsten Tag das Mittagessen zu haben und mein sicheres Bett, aus dem man mir die Kissen nicht fortträgt... Und wenn ich gesichert bin, dann will ich das richtige Leben anfangen. Nun, ich bin schon gesichert; was weiter?“

Nürnberger hörte Lederer ernsthaft zu. Lederer hatte an Nürnberger Gefallen gefunden; er sah in dem alten Mann, obwohl er ein „Deutscher“ war, doch einen Geschäftskameraden, und schüttete vor ihm sein ganzes Herz aus, erzählte ihm von seiner Armut, als er noch ein Arbeiter war, und von seinem Streben und Reichtum. Sein Ziel hatte er erreicht. Was nun?

Mistreß Lederer geriet in arge Verlegenheit durch die Offenherzigkeit ihres Mannes gegen Nürnberger. Sie wollte in das Gespräch eingreifen, es unterbrechen und auf ein anderes Thema ablenken. Doch Lederer war von dem offenherzigen Gespräch so angeregt und Nürnberger hörte ihm so ernst und verständnisvoll zu, daß es unmöglich war, die Beiden von diesem Thema abzubringen. Lederer hatte so wenig Menschen, denen er sein Herz ausschütten konnte, daß er, als Nürnberger ihm verständnisvoll zuhörte, der Meinung war, der alte sympathische Herr, der neben ihm saß, sei ein alter Freund.

Mistreß Lederer litt Höllenqualen. Sie biß sich die Finger wund, versuchte ihren Mann mit Winken und Gesten zu bändigen, doch vergebens. Und Stella — Stella war über und über rot geworden, als wäre sie bei einem Diebstahl oder einem noch ärgeren Verbrechen ertappt worden; sie traute sich nicht, die Augen zu erheben.

Doch Frau und Tochter waren ganz unnötig erschrocken. Im Gegenteil, gerade die Offenherzigkeit, mit der Lederer dem künftigen Schwiegervater seiner Tochter entgegentrat, brachte die beiden fremden Menschen, die einander zum ersten Male begegnet waren, näher. Die Miene des alten Nürnberger drückte so viel Sympathie, so viel Verständnis für Lederers Leiden und Suchen aus, daß die zwei alten Herren einander unwillkürlich die Hände reichten; so schienen sie zwei alte, gute Freunde zu sein, die das Leben und seine Leiden zusammen durchgemacht haben und einander Rechenschaft über ihr Werk geben. Das sympathische und herzliche Mitgefühl, das in Nürnbergers Gesicht zu lesen war, beruhigte Stella ein wenig, und Frau Lederer gewann allmählich ihre Haltung wieder.

Der alte Nürnberger begann dem alten Lederer Trost zuzusprechen:

„Aber jetzt müssen Sie doch glücklich sein, Sie, der Sie Ihr Leben mit eigener Hand geschmiedet haben.“

„Doch worüber soll ich eigentlich glücklich sein? Worüber? Worüber?“

„Zum mindesten darüber, daß Sie jetzt an eine so wichtige Aufgabe herantreten, a die philantropische Arbeit, von der Ihre Frau gesprochen hat.“

„Aber das reden sie mir alle ein. Mein Sohn würde es wünschen, dem Geschäfte zuliebe; er sagt, vom Geschäftsstandpunkt sei Philanthropie eine rentable Sache, da es für die Firma Reklame macht. Man kann doch aber nicht alles bloß fürs Geschäft tun. Ich bin doch deshalb aus dem Unternehmen ausgetreten, um etwas anderes zu machen als „bussiness“. Und wenn man es recht nimmt, was ist Wohltätigkeit? Gewiß, Wohltätigkeit ist eine gute Sache, eine edle Sache, aber warum soll ich Wohltätigkeit üben? Wie komme ich zu der Auszeichnung, daß ich der „Geber“ sein soll und der andere der „Empfänger?“ Warum nicht umgekehrt?“

Das klang in Nürnbergers Ohr schon ein wenig „fremdartig“, ein wenig „east-side-mäßig“ und nicht ganz verständlich, auch ein bißchen „nihilistisch“. Doch dem alten Nürnberger war noch nicht völlig klar, was Lederer damit sagen wollte.

„Ja,“ — begann er langsam — „da nun einmal Gott seine Welt so geschaffen hat, daß es darin „Geber“ und „Empfänger“ geben soll, werden wir sie nicht ändern, Mister Lederer. Da ist es wahrhaftig schon besser, daß wir die „Geber“ sind statt die „Empfänger“ — so versuchte der alte Nürnberger das Gespräch auf einen gangbaren Pfad zu lenken.

„Das bilden wir uns ein, weil es bequemer ist, Geber zu sein. Wie Gott die Menschen erschaffen hat, da hat er alle gleich geschaffen, keine „Geber“ und keine „Empfänger“.

(Fortsetzung folgt.)

ZEISS Punktal-Gläser

Spezial-Institut für Augenoptik
S. Beinhacker
Prag II., Poříč 29.
Provinzversand.

Antisemitische Studentenexzesse in Rumänien auch unter dem neuen Regime.

Cluj (Klausenburg), 18. November. (JTA.) Im Anatomie-Institut der hiesigen Universität ereigneten sich im Laufe des gestrigen Tages antisemitische Ausschreitungen. Einige jüdische Studenten wurden von ihren christlichen Kollegen geschlagen. Als Folge dieser Geschehnisse wurde die medizinische Fakultät bis auf weiteres gesperrt.

Ein Abkommen zwischen Union rumänischer Juden und Regierung.

Bukarest, 18. November. (JTA.) Aus Kreisen der Union rumänischer Juden wird mitgeteilt, daß die Union sich entschlossen hat, ein Abkommen mit der Regierungspartei wegen eines Zusammengehens bei den kommenden Parlamentswahlen zu treffen. Es finden noch Besprechungen bezüglich der Zahl der der Union auf der Regierungsliste einzuräumenden Mandate statt.

Der jüdisch-nationale Block nicht zustande gekommen.

Bukarest, 18. November. (JTA.) In Bukarest fand eine Beratung statt, an der Vertreter der Zionisten in Siebenbürgen und Bessarabien, ferner der radikalen Zionisten (Renasterea), der Zeire Zion und der Revisionisten Altrumäniens teilgenommen haben. Gegenstand der Beratung war die Frage der Gründung eines jüdisch-nationalen Blocks für ganz Rumänien aus Anlaß der kommenden Parlamentswahlen. Obwohl im Prinzipe Übereinstimmung über das Ziel herrschte, mußte man dennoch feststellen, daß es praktisch unmöglich sei, einen jüdisch-nationalen Block für das ganze Reich zu schaffen. Es steht fest, daß sowohl die transsylvanischen als auch die bessarabischen Zionisten ein Wahlbündnis mit der Regierung schließen werden.

Rußland:

Neue krasse Fälle des Antisemitismus in Rußland.

Moskau, 9. Nov. (JTA.) Die Sowjetpresse wies in den letzten Tagen auf eine neue Serie krassester antisemitischer Ausschreitungen in den verschiedenen Teilen der Sowjetunion h.n. Besonders eingehend wird der eine Fall behandelt, der in vielen Punkten dem berüchtigten „Fall Kaufmann" gleicht (bekanntlich wurde der alte Jude Moses Kaufmann in Moskau von seinen christlichen Hausnachbarn lange Zeit hindurch systematisch gefoltert). Das von der „Wetschernija Moskwa" berichtete Vorkommnis betrifft die jüdische Familie Kowanowski, die lange Zeit hindurch von den antisemitisch verhetzten Nachbarn terrorisiert und mißhandelt wurde. Am 20. Oktober wurden Kowanowski und seine Frau von den Nachbarn in der fürchterlichsten Weise mißhandelt, für den Fall einer Anzeige wurde mit Pogrom gedroht. Das Organ der kommunistischen Jugend „Komsomolskaja Prawda" berichtet über Auswüchse des krassesten Antisemitismus in den Kohlenbergwerken von Altschewsk und Kaliewk. Jüdische Kohlenbergwerkarbeiter wurden fortwährend terrorisiert und beschimpft. Die nichtjüdischen Bergarbeiter weigerten sich, mit den Juden eine Koalition einzugehen, die jüdischen Bergwerkarbeiter mußten gesondert in den Schacht hinabsteigen, da ihre nichtjüdischen Kollegen sich weigern, mit ihnen denselben Aufzug zu benützen. Mitglieder der jungkommunistischen Organisation, die in diesen Bergwerken beschäftigt sind, schreiten hierin in den Fußstapfen ihrer älteren Kollegen und beteiligen sich an der Terrorisierung, Beschimpfung und künstlichen Isolierung der Juden. Wie die Zeitungen weiter berichten, herrschen ähnliche Zustände in sehr zahlreichen Fabriken überall in Sowjetrußland. In der chemischen Fabrik Kadiedsk wurde vor kurzem ein jüdischer Arbeiter von einem antisemitischen Arbeitskollegen totgeschlagen. Ein chinesischer Arbeiter, der dem Juden beistehen wollte, wurde von dem Huligan ebenfalls getötet. Der Doppelmörder ist bis heute noch nicht in Haft genommen worden. In einer Moskauer Glasfabrik haben es sich die Arbeiter zur Gewohnheit gemacht, die in der gleichen Fabrik beschäftigte Arbeiterin Karschej grausam zu quälen. Das Mädchen wurde überwältigt, splitternackt ausgezogen und mit eiskaltem Wasser übergossen. An diesen Ausschreitungen beteiligten sich auch Mitglieder der Liga der Jungkommunisten. Das Mädchen hat bei den übergeordneten Behörden eine Beschwerde eingereicht, die aber vollkommen ignoriert wurde.

Ein billiges Chanukah-Geschenk! Wie wir schon früher durch unsere Prämieninserate angekündigt haben, bieten wir jedem, der uns einen neuen Abonnenten wirbt, als auch dem neuen Abonnenten ein wertvolles Buch gratis und portofrei. Diese Gelegenheit wird sicherlich vielen unserer Leser vor Chanukah sehr gelegen kommen. Deshalb teilen wir mit, daß das Prämienausschreiben bis auf Widerruf aufrecht bleibt. Folgende Bücher stehen zur Auswahl: 1. Hans Kohn — Robert Weltsch: „Zionistische Politik." 2. Max Brod. — Felix Weltsch: „Zionismus als Weltanschauung." 3. Schalom Alechem: „Die Geschichte Tewjes, des Milchhändlers." 4. Schalom Alejchem: „Stempenju", Roman. 5. Chaim Bloch: „Der Prager Golem." 6. Chaim Bloch: „Hersch Ostropoler." 7. Perez: „Drei Dramen." 8. Moses Mendelssohn: „Jerusalem." 9. F. M. Kaufmann: „Vier Essays über ostjüdische Dichtung." 10. H. George: „Moses, der Gesetzgeber." 11. H. Loewe: „Schelme und Narren mit jüdischen Kappen." 12. Menasse ben Israel: „Rettung der Juden." 13. Agnon: „Und das Krumme wird gerade." 14. Moses Rath: „Lehrbuch der hebräischen Sprache." — Wir bieten diese Prämie, je nach Wahl gratis, spesen- und portofrei: 1. jedem neu eintretenden Abonnenten; 2. jedem unserer Abonnenten, der uns einen neuen Abonnenten wirbt. Im Falle der Werbung eines neuen Abonnenten durch einen alten gewähren wir also sowohl dem neuen Abonnenten, als auch dem Werber je eine Prämie. Sofort nach Erhalt des Jahresabonnements (Kč 70.—) von seiten des neuen Abonnenten, wird die Prämie für den neuen Abonnenten sowie für den Werber, sofern dieser auch sein Abonnement beglichen hat, zum Versand gebracht.

Rußlands Jugend wird über die Judenfrage aufgeklärt. Moskau, 16. Nov. (JTA.) Laut Beschluß des Zentralkomitees der kommunistischen Jugendorganisation (Komsomol) sollen im Laufe eines Monates in allen Teilen der Sowjetunion Vortrags- und Diskussionsabende veranstaltet werden mit dem Ziel, die Arbeiterjugend über die Lage der jüdischen Bevölkerung in den Sowjetländern aufzuklären. Besonders soll auf die politische Bedeutung der Landzuteilung an die wirtschaftlich entwurzelten jüdischen Familien eingegangen werden. Ferner sollen Jungarbeiter verschiedener Nationalitäten dazu bewogen werden, der Gesellschaft für jüdische Landsiedlung „Ozet" als Mitglieder beizutreten.

Ungarn:

Eröffnung der Budapester Universität im Zeichen antisemitischer Unruhen.

Budapest, 14. November. (JTA.) Die Universität und die Technische Hochschule von Budapest, die vor einigen Wochen infolge antisemitischer Unruhen geschlossen werden mußte, sind heute wieder eröffnet worden. Sofort setzten, besonders an der juridischen Fakultät und am Polytechnikum, die antisemitischen Unruhen ein. An der juridischen Fakultät der Universität wurden die jüdischen Hörer aus dem Gebäude hinausgestoßen und schwer verprügelt. Auf der Technischen Hochschule wurden die jüdischen Hörer insgesamt aus dem Hochschulgebäude hinausgetrieben, wobei die Skandalszenen sehr häßliche Formen angenommen haben. Der Rektor des Polytechnikums ließ die Tore schließen, und alle im Gebäude befindlichen Studenten mußten sich legitimieren, um festzustellen, ob die Skandalszenen von den Studenten oder, wie behauptet wird, von außenstehenden Elementen veranstaltet wurden. Als die Legitimierungen anfingen, hatten sich aber die meisten Skandalmacher bereits verzogen.

Sport.

Fußball.

Hagibor Prag gegen Česky Lev Beroun 2 : 5. Hagibor führte bis zur 40. Minute der ersten Halbzeit mit 1 : 0 durch einen Treffer des Rechtsaußen Davidovicz. In dieser Spielphase lieferten die Prager ein sehr gutes Spiel, vielleicht das Beste seit zwei Jahren, um dann in der zweiten Halbzeit merklich nachzulassen. Diese Schwächeperiode genügte den Berounern, um durch drei Tore den Sieg sicherzustellen.

Hagibor gegen Sportbrüder. Kommenden Sonntag hat Hagibor die spielstarke Mannschaft der Deutschen Sportbrüder zu Gaste, welche in der heurigen Saison eine Reihe erstklassiger tschechischer Amateurvereine geschlagen haben. Hagibor hat im Laufe der letzten Zeit seine Mannschaft durch einige neue Spieler beträchtlich verstärkt, so daß guter Sport geboten werden dürfte. Das Treffen findet um ½11 Uhr auf dem Hagibor-Platze in Straschnitz statt.

Makabea Bratislava gegen Rapid 2 : 4. Makabea verlor, obwohl sie in Technik dem Gegner überlegen war. Armin Weiß war der beste Mann am Platze.

Hakoah Graz gegen Akademika 7 : 3.

Hakoah Wien gegen Altmannsdorf 3 : 2 (2 : 0).

SK. Makkabi Mähr.-Ostrau gegen SK. Slezak Svinov 4 : 1 (2 : 1). Makkabi führte im Felde ein überlegenes Spiel vor und hätte dem Spielverlaufe nach noch ein besseres Resultat verdient. Gut waren Stemmer, Bachner und Deutsch.

Hockey.

Hagibor Prag schlägt All round Wien 3 : 1 (2 : 1). Hagibor trat in der Aufstellung Fantl II, Borger, Kresta, Frankl, Herz, Dr. Leckner, Felix, Margo, Dr. Lagus, Justic, Leckner an und war den Wienern, welche ohne ihre Internationalen Wachnitzius und Rewy spielten, ein durchwegs überlegener Gegner. Das Spiel, welches beiderseits äußerst fair durchgeführt wurde, sah gleich zu Beginn Hagibor im Angriff, deren Stürmer und auch die sich bietenden Schußgelegenheiten auszunützen verstanden. Das erste Tor erzielte Frankl durch placierten Schuß, das zweite Goal folgte einige Minuten später durch einen Nachschuß von Dr. Lagus, der einen vom Tormann abgewehrten Ball abfing und einschoß. In der letzten Minute gelang es All round, durch ein Strafbully ein Tor aufzuziehen, welches Fantl durch untaktisches Spiel verschuldete. Nach Seitenwechsel gestaltete sich das Treffen offener, die Gäste unternehmen von der linken Seite aus rasche Angriffe, welche jedoch dank der präzisen Arbeit der Hagiborverteidigung zu keinem Erfolge führen. In der letzten Minute verwandelt Justic eine Vorlage Margos zum dritten Goal. Bei Hagibor bot Frankl, Borger und Kresta die beste Leistung, Dr. Lagus und Leckner verrieten aufsteigende Form, während Herz etwas schwächer als sonst spielte. Fantl im Tor fiel durch seine noch immer höchst unsichere Abwehrarbeit auf, obwohl er wenig beschäftigt wurde. Die Veranstaltung wies einen sehr guten Besuch auf, so daß Hagibor bei zumindest gleichem Interesse des Publikums in der Lage sein dürfte, in der kommenden Saison eine Reihe internationaler Gegner nach Prag einzuladen, ohne mit einem finanziellen Mißerfolg rechnen zu müssen. Das Vorspiel besorgten die beiden Damenteams Hagibor und D. E. H. G., wobei die beiderseits gezeigten Leistungen sehr mäßig waren.

Blau-weiß gegen Wiener Stockballclub 2 : 0. Durch diesen Sieg gewann der jüdische Verein die Herbstmeisterschaft der zweiten Klasse, ohne ein einziges Spiel verloren zu haben.

Makkabi.

Beschlüsse der außerordentlichen Kreisvollversammlung des tschechoslowakischen Makkabikreis 3. und 4. November 1928 in Olmütz.

Permanenz- und Organisations-Kommission.

Vorsitzender Dr. Justic.

P a l ä s t i n a - G e r ä t e f o n d s :

Die Dotierung des Palästina-Gerätefonds im ordentlichen Budget der Kreisleitung wird auf K 2000.— jährlich erhöht.

Dem Protektoratsverein wird ein ausführlicher Bericht über die Tagung übersendet werden, der insbesondere das Referat des Tb. Ing. Hoffmann über den Palästina-Gerätfonds enthalten soll.

Der Kreistag nimmt mit Befriedigung zur Kenntnis, daß die KL. dem Protektoratsverein bereits die notwendigsten Turngeräte zur Verfügung gestellt hat.

Die Kreisvollversammlung spricht den lebhaften Wunsch aus, die neue Leitung des Makkabi-Jerusalem möge alles dazu tun, daß der Makkabi eine Sammelstätte aller jungen Juden, ohne Unterschied ihrer sozialen Einstellung werde.

Die Vereine werden zu erhöhter Tätigkeit für den Palästinagerätefonds aufgefordert und insbesondere wird auf den Propagandamonat hingewiesen. Nähere Details über diesen Opfermonat und die Tätigkeit für den Fonds überhaupt werden im Hamakkabi veröffentlicht..

S t a t i s t i k :

Der Kreistag nimmt mit Bedauern zur Kenntnis, daß einige Vereine ihrer Pflicht, die Standeserhebung und die Zirkularbeantwortungen der Kreisleitung einzusenden, nicht nachgekommen sind. Es wird bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht, daß für die Durchführung dieser Beschlüsse die Vereinsobmänner persönlich verantwortlich sind.

M a t r i k :

Makkabi Proßnitz und Makkabi Mißlitz haben um Aufnahme in den Kreis angesucht. Die Kreisleitung wird beauftragt, nach Einlangen der formellen Eintrittsgesuche die Vereine aufzunehmen.

Makkabi Nikolsburg wird wegen Nichterfüllung der organisatorischen Verpflichtungen eine Rüge erteilt.

T u r n - u n d S p o r t f e s t :

Der Kreistag nimmt den Beschluß der Kreisleitung, betreffend Abhaltung des Turn- und Sportfestes in Mährisch-Ostrau, in den Tagen 18. bis 30. Juni 1929 zur Kenntnis.

Jugend- und Kulturkommission.

Vorsitzender Tb. Leo Lederer.

Der Kreistag beauftragt die Kreisleitung der Propagierung des Makkabi-Gedankens ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden und das vorhandene Propagandamaterial ehestens seinem Zwecke zuzuführen. Die Kreisleitung möge nichts unversucht lassen, um die Studentenschaft in weiterem Maße, als dies bisher geschehen ist, zur tätigen Mitarbeit im Makkabi heranziehen.

Mit Rücksicht auf die Bedeutung, welche dem Makkabi-Hazair für die gesamte Makkabi-Bewegung zukommt, beschließt der Kreistag die einheitliche Entwicklung und den Ausbau des Makkabi-Hazair dadurch zu fördern, daß die Leitungen der Makkabi-Hazairgruppen in organisatorischer und kultureller Beziehung direkt dem Kultur- und Jugendreferat der Kreisleitung unterstellt werden.

Das Jugendreferat wird von nun an von Tb. Fritz Barber und Tb. Leo Lederer, beide Makkabi Brünn, verwaltet werden.

Die Erziehung im Makkabi-Hazair erfolgt in z i o n i s t i s c h e m Sinne.

Im Sommer 1929 wird eine Jugendsiedlung abgehalten werden, deren Ort und Zeit ein im Feber 1929 stattfindender Führertag bestimmen wird.

Turntechnische und sporttechnische Kommission.

Leitung Tb. Bleyer und Spb. Löwy.

Die turntechnische Arbeit der Vereine soll von nun an im Zeichen des Turn- und Sportfestes stehen. Die Zusammenstellung des Programmes für das Turn- und Sportfest wird Spb. Max Löwy und Tb. Leo Bleyer übertragen.

Im Jahre 1929 darf kein Verein eine Veranstaltung turntechnischer Art durchführen. Ausgenommen sind nur rein lokale Veranstaltungen, bei welchen auf die Teilnehme anderer Makkabivereine kein Gewicht gelegt wird.

Zwecks gründlicher Vorbereitung der am Turn- und Sportfest teilnehmenden Sportler, wird, falls es einzelne Vereine wünschen, das Sportreferat Instruktionskurse für Schwimmer und Leichtathleten veranstalten. Das Referat wird diesbezügliche Zirkulare an die Vereine absenden.

Makkabi, Jüd. Turnverein, Prag, veranstaltet am 9. Dezember 1928 im Festsaal des Jüdischen Rathauses, Maislova, um 3 Uhr nachmittags ein Kinder-Chanukahfest, mit reichhaltigem Programme. (Turnen der Kleinen, humoristische Darbietungen der Jugendabteilungen, Büfett.)

Makkabi, Prag. Donnerstag, den 6. Dezember 1928, um ½9 Uhr abends im Beth Haam, Goldener Saal, Mitglieder-Versammlung. Referate: Tb. V. Mauthner, A. Herzog und Diamant. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht. Gäste willkommen.

Makkabi-Ausflug. Ganztägig. Richtung: Svatojanské proudy. Zusammenkunft: 7.15 Uhr früh, Endstation der Elektr. Nr. 17, Branik. Führer Br. Er. Brenner.

Gemeinden.

Prag.

Sitzung der Kultusgemeinderepräsentanz vom 18. November.

Präsident Dr. Stein gedachte der beiden verstorbenen Mitglieder der jüdischen Gemeinde, Gottlieb Fischmann und Dr. Gustav Haas. Die beiden Nachrufe wurden stehend angehört.

Von den Präsidialmitteilungen sei hervorgehoben, daß sich eine neue Partei angemeldet hat, u. zw.: „Židovské pokrokové sdružení".

Hierauf kamen die Anträge zur Sprachenfrage Dr. Reiner und Dr. Lasch, über die bereits im April d. J. verhandelt worden war, zur Abstimmung. Der Antrag Dr. R e i n e r lautet:

1. Die Kultusgemeinderepräsentanz beschließt, daß die Verhandlungssprache die tschechische ist. Mitglieder deutscher Nationalität haben das Recht, bei ihren Kundgebungen auch die deutsche Sprache zu verwenden. 2. In den Kommissionen sind die Berichte grundsätzlich in tschechischer Sprache zu erstatten. Die Referenten deutscher Nationalität haben das Recht, Berichte in deutscher Sprache zu erstatten, mit der Verpflichtung, Anträge in tschechischer Sprache vorzubringen. 3. Die gleichen Grundsätze gelten bei den Verhandlungen in den Kommissionen.

Es redet noch einmal so gut,
Wer vor dem Reden PEZen tut.

Der Antrag Dr. L a s c h lautet:

1. Daß die Repräsentanz sich auch weiterhin an die Grundsätze halte, welche die Antwort des Vorsitzenden der Kultusgemeinde auf eine Interpellation am 27. Oktober 1922 enthält. 2. Die Repräsentanz möge ihr Bedauern und ihre Entrüstung darüber aussprechen, daß der Sprachenstreit in die Presse getragen wurde. 3. Die Referenten sollen grundsätzlich der tschechischen Sprache bedienen. Den Referenten deutscher Muttersprache soll jedoch das Recht zustehen, sich bei ihren Referaten der deutschen Sprache zu bedienen. In diesem Falle soll dem Protokoll der tschechische Wortlaut des vorgetragenen Referates beigefügt werden.

Vor der Abstimmung gab Dr. Kafka eine Erklärung ab, daß die Mittelstandspartei ihren Mitgliedern die Abstimmung freigebe. Der Antrag der Tschechojuden wird mit 14 zu 8 Stimmen abgelehnt. Für denselben stimmen außer den Tschechojuden 3 Mitglieder der Mittelstandspartei: Dr. Kafka, Dr. Klein und Wachtl. Vizepräsident Brandeis enthält sich der Abstimmung. Präsident Dr. Stein stimmt nicht mit.

Hierauf kommt der Antrag Dr. Lasch zur Abstimmung. Er hat die Majorität von 14 zu 8 Stimmen. Gegen ihn stimmen dieselben Repräsentanten, die für den Antrag der Tschechojuden gestimmt haben.

Präsident Dr. Stein erklärt, daß der Antrag Doktor Lasch wohl die Majorität habe, daß er jedoch nicht angenommen sei, da er nach dieser Ansicht als Statutenänderung Zweidrittel - Majorität haben müßte, welche 16 Stimmen betragen würde.

Dr. Goldstein stellt mit Rücksicht auf diese Enunziation des Präsidenten Dr. Stein fest, daß keiner der beiden Anträge angenommen worden sei.

Dr. Reiner gibt eine Erklärung ab, daß die Tschechojuden den Demokraten gegenüber keine Rücksicht mehr üben werden, da sie diese mit ihnen getroffenen Vereinbarungen nicht eingehalten haben.

Es finden hierauf Kommissionsberichte zum Teile in deutscher Sprache statt. Die Tschechojuden protestieren dagegen und verlangen Konstatierung der Nationalität der Referenten, weisen auf den Geburtsort als Argumentation hin usw. Präsident Doktor Stein schließt sich insofern an, als er im Sinne des Antrages Dr. Lasch eine Erklärung über die Muttersprache verlangt. Als ihm Vizepräsident Dr. Popper vorhält, daß der Antrag von ihm selbst als nicht angenommen enunziert worden sei, erklärt Präsident Dr. Stein, daß der Antrag Dr. Lasch wohl nicht angenommen sei, daß er aber die Majorität gehabt habe und somit für diese Sitzung der Meinung der Repräsentanz Ausdruck gebe. Die Kommissionsberichte werden durch häufige Zurufe der Tschechojuden, zum Teil auch durch Rufe aus dem Publikum gestört.

Aus den Kommissionsreferaten wären hervorzuheben, daß sich in der Klaussynagoge einige Risse zeigen, die zwar das Gebäude nicht unmittelbar bedrohen, aber trotzdem dessen Bauzustand verschlechtern. Dr. Goldstein verlangt, daß die notwendigen Sicherungen mit möglichster Beschleunigung durchgeführt werden.

Es wurde weiter der Antrag gestellt, daß der Gottesdienst in der Frankel-Synagoge, welche nicht einmal zu Jomkipur um 10 Uhr ein Minjan aufzuweisen hatte, vorläufig provisorisch eingestellt werden soll. Es entspann sich darüber eine rege Debatte, in welcher hauptsächlich von Herrn Slonitz und Herrn Lebenhart darauf hingewiesen wurde, daß man mit dem Sperren der Synagoge aus prinzipiellen Gründen nicht beginnen soll. Die Angelegenheit wurde über Antrag des Herrn Kauders vertagt.

Aus dem Bericht der Bibliothekskommission entnehmen wir, daß die Gründung einer jüdischen Jugendbibliothek beschlossen worden ist und daß diese im Hause Jáchymova 3 eingerichtet werden soll. Dr. Goldstein weist bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß es an tschechischen Büchern jüdischen Inhalts mangle und daß die Schulkommission zusammen mit der Bibliothekskommission Anträge stellen solle, wie diesem Mangel an solchen Büchern abzuhelfen sei.

Aus dem Bericht der Finanzkommission ist eine Debatte über die Errichtung eines Gemeindeblattes hervorzuheben; wie aus der protokollarisch wiedergegebenen Rede hervorgeht, machte hier insbesondere die Sprachenfrage, weiters die Frage der finanziellen Bedeckung und die Frage der Verantwortung für den Inhalt einer solchen Zeitung besondere Schwierigkeiten. Es wurde hierüber kein endgültiger Beschluß gefaßt, und bloß im allgemeinen der Wunsch nach einem Gemeindeblatt festgestellt.

Der Schluß der Sitzung war Stiftungsangelegenheiten gewidmet.

Veranstaltungskalender.

S a m s t a g, den 24. November, 8 Uhr abends, Beth Haam: Generalversammlung des Volksvereines „Zion". Anschließend Vortrag Dr. Ullmann.

M o n t a g, den 26. November, 8 Uhr abends, Beth Haam, Blauer Saal: Jüdischer Schulverein: Vortrag Prof. A. Schwefel über „Die Erziehung in der Schule.

D i e n s t a g, den 27. November, 8 Uhr abends, Beth Haam, Liga für das arbeitende Erez Israel: Vortrag Dr. Arthur Heller über „Chassidismus".

M o n t a g, den 3. Dezember, Palais Avion, Hagibor-Chanukkahfeier.

D i e n s t a g, den 4. Dez., 8 Uhr, abends, Smetanasaal, „Wizo": Konzert der Česká Filharmonie.

D i e n s t a g, den 4. Dezember, 8 Uhr abends, Beth Haam, Liga für das arbeitende Erez Israel: Vortrag Dr. W. Hahn: „Aimé Palliere und sein Werk: Das unbekannte Heiligtum"

S a m s t a g, den 8. Dezember, Jüdischer Frauenverein: Kinder-Chanukkahfest.

S a m s t a g, den 8. Dezember, Volksverein „Zion": Makkabäer-Feier.

D i e n s t a g, den 11. Dezember, Palace-Hotel, Verein jüdischer Akademiker „Theodor Herzl": Chanukkah-Akademie.

M i t t w o c h, den 12. Dezember, Bio „Roxy", 2 Uhr nachmittags, Jüdische Schule: Chanukkahfeier-Kinovorstellung.

S a m s t a g, den 15. Dezember, Distriktskomitee: Vortrag Dr. Martin Buber.

MODERNE, SOLIDE, BILLIGE
MÖBEL
bis zur feinsten Ausführung liefert
Möbelfabrik Brüder Wystup, Brüx
Gegründet 1869 9821 Telephon 141

Das neue Familiencafé Aschermann
Telephon 27430 — im Hause des Beth-Haam Dlouhá 41. — Telephon 27430
bietet Ihnen: 300 Zeitungen, die beste Ventilationsanlage Prags Klubräume, zwei Bankettsäle und angenehmen Aufenthalt in bester Gesellschaft

Ausschreibung.

Bei der israelitischen Kultusgemeinde in Teplitz-Schönau kommt ab 1. Feber 1929 die Stelle eines

Kustos,

welcher als Kore, Schochet und Vorbeter fungieren kann, zur Besetzung.

Bewerber haben ihre mit den erforderlichen Ausweisen und der Angabe der bisherigen Tätigkeit versehenen Gesuche bis 15. Dezember d. J. einzubringen. 4353

Der Kultusrat.

Sonntag, den 16. Dezember, 8 Uhr abends, Obborový dům, Jüdischer Schulverein: Große Akademie mit anschließendem Tanz.

Mitte Dezember, Liga für das arbeitende Erez Israel: Ber-Borochow-Feier.

Ende Dezember, Liga für das arbeitende Erez Israel: Peppo Karpeles: „Palästinareise".

27. Jänner 1929, Jüdischer Schulverein, Smetanasaal, ½8 Uhr abends, Repräsentationskonzert der Česká Filharmonie.

Der jüdische Volksverein Zion veranstaltet am Samstag, den 24. d. M., um 8 Uhr abends im Beth Haam, Goldener Saal, seine Generalversammlung mit der gewöhnlichen Tagesordnung und dem Vortrag des Herrn Dr. Fritz Ullmann über Erfreuliches und Unerfreuliches im Zionismus. 4351

Jüdische Toynbeehalle, Prag II., Růžová 5. Die nächste Veranstaltung findet ausnahmsweise am Montag den 26. d. M. um 8 Uhr abends mit folgendem Programme statt: 1. Vortrag Dr. S. Lieben: „Moderne Krankenfürsorge." 2. Rezitationen der berühmten Wiener Vortragskünstlerin Margarethe Bach. Die Veranstaltung ist allgemein frei zugänglich. Kostenlose Erfrischungen.

Afike-Jehuda. Donnerstag den 29. d. M. um 8 Uhr abends im Beth Haam, Goldener Saal, Vortrag des Herrn Rabb. Dr. J. Hirsch über: „Židovství v době vzniku křesťanství."

Beth Haam: Am Donnerstag den 29. November 1928 findet um 8 Uhr abends im Blauen Saale des Café Beth Haam, Prag I., Dlouhá 41/I. Stock eine Vollversammlung statt, zu welcher alle Mitglieder und deren eingeführte Gäste höfl. eingeladen werden. Mit Rücksicht auf wichtige zur Verhandlung gelangende Angelegenheiten ist die Anwesenheit Aller erwünscht.

Jüd. Jugend-Orchester, Prag. Am Sonntag nachmittag, ¼4 Uhr, findet im Mozarteum das I. Wohltätigkeitskonzert des jüdischen Jugend-Orchesters statt. Karten an der Kassa.

Iwriah. Sonntag besprach ch. Meir (Palästina) die Ereignisse bei der Klagemauer. Ch. Langer eröffnete seinen Vortragszyklus über die Einstellung altrabbinischer Autoritäten zu Erez Israel. Nächsten Sonntag um 2 Uhr setzt Ch. Czerniawski seinen Vortragszyklus über die moderne hebr. Literatur fort.

Pensionierte Rabbiner, welche vor dem Jahre 1926 in den Ruhestand getreten sind, sowie deren Angehörige, können im Sinne des Gesetzes Nr. 80/28 um eine Ergänzung ihrer Ruhegenüsse aus den Staatsmitteln ansuchen. Die Gesuche sind mittels der Kultusgemeinde, in welcher der Petent gewirkt hat, unter Nachweis der Mittellosigkeit bis zum 28. ds. einzureichen. Nähere Informationen bis zum 27. ds. beim Verband der Prager jüdischen Kultusgemeinden, Prag V., Maislova 18.

Beteiligung aller chawerim notwendig, da freie Anträge und Anregungen gestellt werden. Für die nächste Zeit wird die Veranstaltung eines geselligen Abends geplant.

Familiennachrichten.

Todesfall. In Kremsier verschied am 20. Nov. im 75. Lebensjahre Herr Leopold Brand, Vater unserer Gesinnungsgenossen Dr. Adolf und Dr. Isidor Brand, Prag und Siegmund Brand, Bratislava. 4349

Brünn.

Gemeinderatswahlen.

Die Vereinigten jüdischen Parteien haben nachfolgende Liste überreicht: 1. Dr. Karl Sonnenfeld, 2. Stabskapitän Hermann Grün, 3. Oberlandesgerichtsrat Dr. Siegmund Birnstein, 4. Berta Schnabl, 5. Ing. Max Singer, 6. Hugo Sonnenschein, 7. Karl Weinreb, 8. Max Maier, 9. Siegmund Baß, 10. Doktor Theodor Haas, 11. Hugo Königsgarten, 12. Heinrich Zaitschek, 13. Moritz Blonsky, 14. Arnold Steiner, 15. Adolf Schallinger, 16. Paul Fröschl, 17. Alois Hochwald, 18. Jakob Ticho, 19. Dr. Josef Kapp, 20. Dr. Hugo Meißner. Die Liste erhielt Nr. 14.

Zionistische Jugendversammlungen. Auf seiner Propaganda-Tournee durch Mähren sprach Dr. Jirmijahu Neumann (Bratislava) in drei Versammlungen in Brünn: Mittwoch abends bei einem Mädchenmeeting im Rahmen der Z.W.B. Judith, Donnerstag in einer sehr gut besuchten Jugendversammlung, die von der Keren Kajemeth-Kommission veranstaltet worden war, über das Thema „Volk und Jugend" und Freitag in einer spontan einberufenen Zusammenkunft der in Brünn studierenden Jugend aus der Slowakei. Die donnerstägige Versammlung eröffnete Herr Ing. Zweigenthal, der derzeitige Leiter der Brünner K.-K.-L.-Kommission. Seine einführenden Worte boten einen wertvollen Einblick in die Arbeit des K.K.L. im abgelaufenen Jahr und einen interessanten Ueberblick der geplanten Aktionen. Ing. Zweigenthal wies darauf hin, daß das Jahr 1927 als ein Rekordjahr angesehen werden müsse, da es zum ersten Male gelang, in Brünn einen Jahresertrag von 100.000 K für den K.K.L. aufzubringen. Er bemerkte ferner, daß der durch fünf Jahre steigende Erfolg vor allem der aufopferungsvollen Arbeit des H. Viktor Zaitschek, des bisherigen Kommissionsleiters, zu verdanken sei. — In seiner groß angelegten Rede wies Dr. Neumann der Jugend ihre Aufgabe in der heutigen jüdischen Gemeinschaft. Nach dem mit stürmischen Beifall aufgenommenen Vortrag sprachen noch Dr. J. Neumann und Viktor Zaitschek in einer Zusammenkunft der K.-K.-L.-Mitarbeiter über praktische Keren-Kajemeth-Arbeit. Einen günstigen Erfolg hatte auch die auf Anregung Dr. Neumanns angesetzte Versammlung der in Brünn studierenden Mittel- und Hochschüler aus der Slowakei. Dr. Neumann gelang es, die Gründung einer Organisation der zionistischen Studentenschaft aus der Slowakei anzuregen, die nicht allein für das zionistische Jugendleben in Brünn von Bedeutung werden kann, sondern die hauptsächlich für die organisatorische Erfassung der slowakischen Provinz wertvolle Mitarbeiter erziehen könnte. Als eine Jugendversammlung muß auch die Generalversammlung des Elternrates des Techeleth-Lawan, die am 14. ds. im Saale der Kultusgemeinde stattfand, bezeichnet werden, da sie fast nur von Jugendlichen besucht war. In seinem Tätigkeitsberichte konstatierte Herr Ing. Otto Feldmann, der bisherige Obmann des Elternrates, ein bedauerlich geringes Verständnis für die Wünsche und Forderungen der Jugend bei den erwachsenen Zionisten, sogar bei den eigenen Eltern. Dagegen sprach er der Kultusgemeinde Brünn, den Logen der B'nai B'rith und Societé den Dank für die Subventionierung der Ferialveranstaltungen aus. Bei der Neuwahl in den Elternrat wurde folgende Liste einstimmig angenommen: Obmann Fr. Bertha Schnabel, Obm.-Stellvertreter Dr. Hugo Herrmann, Kassier Frau Windholz, Schriftführer Frau Bergmann, Beisitzer: Ing. Feldmann, V. Zeitschek, Sarl. — Ein abwechslungsreiches Bild von der Tätigkeit des Bundes erhielt man durch einen interessanten Lichtbildervortrag des H. Leo Bergmann. Nach einem kurzen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung des T.-L. und der geistigen Richtungen in ihm, informierte er die Versammlung vom gegenwärtigen erfreulichen Stand des Bundes und seinen erzieherischen Tendenzen. Nachher zeigte er eine stattliche Reihe gut gelungener Bilder von den Siedlungen, Tagungen und Fahrten einzelner Gruppen, die durch eine große Anzahl europäischer Länder führten. Diese Jugendveranstaltungen weniger Tage, die von viel Begeisterung und Eifer getragen waren, die Rückblicke auf erfolgreiche Tätigkeit in der Vergangenheit boten und neue Aufgaben für die Zukunft aufwarfen, wollen uns als ein ermutigender Beginn einer hoffentlich fruchtbaren Jahresarbeit erscheinen. A. Z.

Gründung einer neuen Jugendorganisation. Freitag, den 16. ds. fand in Anwesenheit von Dr. Jirmijahu Neumann (Bratislava) eine gemeinsame Besprechung der in Brünn studierenden zionistischen Mittel- und Hochschüler aus der Slowakei statt, bei der beschlossen wurde, sämtliche zionistische Jugendliche aus der Slowakei in eine Organisation zusammenzufassen. Die vorbereitenden Arbeiten übernahm der Verein Zionistischer Akademiker aus der Slowakei „Bar-Kochba", der die konstituierende Versammlung für Freitag, den 23. ds., 18¾ Uhr in den großen Saal der Kultusgemeinde Kolištĕ 57, I., einberuft. Das Erscheinen aller zionistischer Jugendlicher aus der Slowakei ist erforderlich.

Kulturverein „Esra" in Brünn: Die diesjährigen Vorträge und Lehrgänge werden in folgender Reihenfolge abgehalten: 1. Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag im Anschlusse an den Frühgottesdienst im neuen Tempel Vorlesung und Erklärung aus der Gemara (Rosch-Haschono). — 2. Montag von 18 bis 19 Uhr: Lektüre und Erläuterung vom Talmud Megilah (Esther) im Wintertempel, Kolištĕ. — 3. Dienstag von 18 bis 19 Uhr: Lektüre und Erläuterung des Buches Daniel. — 4. Donnerstag von 18 bis 19 Uhr: systematische Vorträge aus der jüdischen Geschichte. Die beiden letzten im Lesezimmer der Kultusgemeinde. — 5. Samstag im Anschlusse an den Minchagottesdienst im neuen Tempel: Erklärung des jeweiligen Wochenabschnittes. — 6. Bibelschule für Kinder (in einem Schulzimmer der Realschule Janska): a) 1. Kl. für Anfänger Montag und Mittwoch, von 18 bis 19 Uhr; b) 2. Kl. Dienstag und Donnerstag, von 18 bis 19 Uhr. Die Lektoren sind für 1., 2., 3. und 5. Herr Rabb. Assessor Glaser, für 4. Herr Prof. Dr. Steinhart, für 6. Herr Moses Drachmann. Alle Veranstaltungen des Vereines „Esra" sind dessen Mitgliedern wie Nichtmitgliedern in gleicher Weise unentgeltlich zugänglich. In der Bibelschule zahlen Kinder bemittelter Eltern ein Schulgeld von 20 K monatlich, unbemittelte sind von diesem Beitrag befreit. Allfällige Anfragen (auch Beitrittsanmeldungen zum Verein) an der Geschäftsstelle des Vereines, Krapfengasse 5 (Herr Walter Meisl).

Liga für den arbeitenden Erez-Israel, Brünn, Jugendsektion: Dienstag, den 27. d. M., Vortrag: Peretz Salpeter („Gordonia", Galizien) über: „Die Histadruth und ihre Aufgaben." Ort: Jüdisches Gymnasium, Silniční Nr. 43; Zeit: 20 Uhr.

Banska Stiavnica. Zur Feier des zehnjährigen Bestandes unserer Republik, veranstaltete die Zionistische Ortsgruppe Dienstag, den 23. Oktober eine Festakademie. Der Saal war gefüllt. Es waren sämtliche geladenen Behörden und Korporationen erschienen. Der Okr. Úrad, der Starasta, die Militär-Behörden, die Schulen, die Legionäre, die Geistlichen der katholischen und evangelischen Religion. Die Festakademie wurde von Herrn Magh. Pharm. A. Wassermann als Obmann der Zion. Ortsgruppe in slowakischer Sprache eröffnet, der zunächst die erschienenen Vertreter der Behörden und die Versammlung herzlichst begrüßte und beantragte an den allgemein verehrten Präsidenten der Republik Dr. T. G. Masaryk ein Huldigungsschreiben abzuschicken, was mit frenetischem Beifall angenommen wurde. Dr. B. Tomašoff hielt die Festrede zuerst in hebräischer, dann in slowakischer Sprache fortsetzend. Er erntete außerordentlichen Beifall. Jehuda Ehrenkranz, der bekannte jüdische Vortragskünstler, las einige Gedichte aus der jüdischen Literatur in deutscher Sprache. Eine Mädchengruppe tanzte eine Rhythmusstudie. Dann folgten Gelegenheitsgedichte, slowakisch vorgetragen, von Baba Wetzler und Jura Weiß. Es wurde ein Turnen von einer Knabengruppe aufgeführt. Zum Schlusse wurde der tschechische und slowakische Hymnus und die Hatikvah gesungen.

Bardejov. Am Samstag, den 17. ds. M., fand hier die X. ordentliche, sozusagen Jubiläumsgeneralversammlung im Zeichen regster Beteiligung statt. Nach einer kurzen Eröffnungsansprache des Präses, Herrn Adolf Klafter, ergriffen die einzelnen Referenten das Wort zu den angesetzten Tätigkeitsberichten, die etwas trübe ausgefallen sind. Die Einnahmen des K.K.L. sind um etwas zurückgegangen, wie der Sprecher aber ausführte, sind wir noch nicht am Pol der Möglichkeiten angelangt und bei einer Arbeitsintensivierung dem K.K.L. noch reichliches Terain erschlossen werden kann. Die Keren-Hajessod-Arbeit war gegen dem verflossenen Jahr beträchtlich intensiver, doch sind positiv Resultate vorläufig nicht zu verzeichnen. Auch das Kulturreferat war schwarz umflort, doch ist eine Wendung zum Bessern eingetreten, da seit dem Auftreten des hebräischen Lehrers eine Welle Hebräischlernens und ein Schlürfen aus dem abgrundtiefen Born jüdischen Wissens hochgeht. Um für die Zukunft die Arbeit erfolgreicher zu gestalten, wie auch einen unermüdlichen und wackeren Zionisten zu ehren, wurde mit Genehmigung der Generalversammlung eine Verwaltungsreform beschlossen, und zwar an Stelle des bisherigen siebzehngliedrigen Ausschusses nur einen Zehngliedrigen zu setzen und die zweite Vicepräsesstelle Gg. Hermann Garfein zu übertragen. Die neue Leitung, bestehend aus den erprobtesten Kämpen Gg. Adolf Klafter, Präses; Dr. Eugen Reiter, Vicepräses; Hermann Garfein, II. Vicepräses; Isak Eisenberg, Sekretär; Samu Selinger, Kassier; Jakub Meislisch und Peisech Friedmann, Kontrolleure; Josef Friedmann und Desider Zell, Bibliothekare und Berisch Vornfreund, N.-F.-Kommissär; ist eine Gewähr für eine aufsteigende Linie. Schließlich sei noch auf den Beschluß, den zehnjährigen Bestand des Vereines festlich zu begehen, hingewiesen. J. G.

Eger. Verein Ahavath Zion. Am letzten Vereinsabend, der Sonntag, den 18. November, im Restaurant Heller stattfand, hielt Herr Dr. Adolf Bäumel einen Vortrag „Ruth und Esther, zwei weibliche Idealgestalten". Herr Dr. Bäumel, der nicht allein ein umfassendes jüdische Wissen besitzt, sondern auch als Redner seine Zuhörer zu fesseln weiß, brachte bunt den Vergleich der beiden Frauengestalten mancherlei Anregung. Daher war auch die Diskussion eine sehr angeregte.

Aussig, Teplitz, Reichenberg u. Komotau

Spez. Damenfrisier-Salon Parfümerie
Beatrix (Marthl) u. Leo Klimesch
Dresdnerstr. 53, AUSSIG
(Neubau Juwelier Mayer.)

KASINO-BAR TEPLITZ-SCHÖNAU
ELEGANTESTES VERGNÜGUNGSLOKAL

Pelzeinkauf ist Vertrauenssache!
Kaufen Sie daher nur beim Pelzfachmann im
Pelz-Mode-Salon
Franz S. Fried,
Kürschner, Teplitz-Schönau
nur Bahnhofstraße 21.
4292

Spezialwerkstätte feiner Pelzwaren DAVID BOCHNER.
Reichhaltiges Lager in Pelzmänteln, Jacken, Herrenpelzen, Füchsen und sämtl. Fellen.
Alle Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.
TEPLITZ-SCHÖNAU, Schulgasse 1

Hotel Schloßberg-Pension
TURN bei Teplitz-Schönau
Schloßbergstraße 35.
125 Zimmer mit fließendem Wasser. Zimmerpreis Kč 12·—. Volle Verpflegung Kč 25·—. Angenehmer Kuraufenthalt.

Metallbuchstaben aller Arten
erzeugt für Firmenaufschriften
EMIL TAUSCHE, Metalldrückerei
TEPLITZ-SCHÖNAU, Bahnhofstraße 36
Tel. 1344.

Hotel und Café REITER, Komotau, Marktplatz Telef. 20
Das älteste Haus am Platze ist in vollständiger neuer Bewirtschaftung
Küche und Keller erfreuen sich des besten Rufes.
Café-Salon
Eigene Konditorei u. Speiseeis-Erzeugung. Auto-Unterkunft. Eigene Hotel Autos auch nach Deutschland immer fahrbereit
4083 Bes. KARL LEICHT

Hotel Scherber, Komotau
60 Zimmer, fließendes Wasser, Bäder, berühmtestes Café u. Restaurant am Platz. Rendezvous der Industr. und Kaufleute. — Fernruf Nr. 9
4089

Ferdinand Rudl
Damenfrisiersalon
TEPLITZ-SCHÖNAU
Graupnergasse 14

„Strumpfhaus"
Teplitz-Schönau
Schulgasse 4
Gegenüber Teppichhaus Schramm.

Gebe den geehrten Bewohnern von Turn, Teplitz-Schönau und Umgebung höflichst bekannt, daß ich das bestbekannte
Hotel „Imperator" Turn
allein übernommen habe und weiterführen werde. Es wird mein Bestreben sein, meine P. T. Gäste mit nur prima Speisen und Getränken bestens zu bedienen.
Um gütiges Wohlwollen bittet
4088 **Josef Jiranek,** Inhaber.

MÖBEL
in allen Ausführungen. Trotz erstklassiger Qualitätsware billiger als andere Erzeugnisse.
EMIL SEIBT,
Möbel-Lager der Skuhersky-Werke,
Reichenberg, Kratzauerstr. 27.
Musterkatalog gegen Einsendung von Kč 6·—
Verkauf auch auf sehr bequeme Raten.

GEORG NASTRAHA
HERREN-SCHNEIDER
GEGRÜNDET 1875 — TELEPHON 451
TEPLITZ-SCHÖNAU
BAHNHOFSTRASSE 17.

ARCHIMEDES-RECHENMASCHINEN
Glashütter Fabrikat
KLAUS & CO., REICHENBERG, Gablonzer Straße 3.

BAR FLORIDA
REICHENBERG
Vornehmstes Lokal am Platz
Sonn- und Feiertag 5 Uhr-Tee

Frauenarzt MUDr. B. POUR, Prag II.,
Tel. 30902. JUNGMANNOVA 4. Tel. 30902
Ord. 4—6.

Kujon-Gaya (Mähren). Samstag, den 17. d. M. veranstaltete die Ortsgruppe der „Wizo" in den Räumen der jüdischen Lesehalle einen Rezitationsabend „Ostjüdischer Dichtungen." Jehuda Ehrenkranz am Vortragstisch war der berufene Interpret dieser Kunst. Sein klangvolles Organ vereint mit reichem schauspielerischem Können verlieh den Dichtungen Leben und Gestalt. In seiner Stimme modulierte sich vibrierend aus gepreßter Kehle tausendjähriges jüdisches Leid, leise anklingend, sich verzweigend und in wilden Dissonanzen aufbrausend, Bildnerschaft des Leids und höchstes Menschentum der Dichtung vermittelnd. Daneben bricht das Elementare im lebendigen Ton der Schilderung ungebrochener jüdischer Volkskraft des Ostens durch. Im Banne seiner Worte und seiner Persönlichkeit wurde den zahlreich erschienenen Zuhörern dieser Abend zum Erlebnis.

A. E.

Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.

Zentralstelle im tschechoslowak. Staate
PRAG II., Růžová ulice 24.

Postsparkassenkonto 202.628 Telephon Nr. 29527

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel (Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 12. bis 18. November.

	5688:	5689:
Böhmen	9.970.28	6.849.35
Mähren und Schlesien	6.928.70	5.595.25
Slowakei	9.832.88	3.704.80
Karpathorußland	—.—	989.55
Insgesamt	**26.731.86**	**17.138.95**

Büchsen.

Trautenau: Fr. Geduldiger 23.85, Prof. H. Stern 10.—, E. Goliath 20.—, G. Nettl 20.—, E. Fleischner 25.—, Dir. O. Rix 10.—, Rabb. Bader 17.—, E. Altschul 10.—, L. Goldstein 32.—, O. Landesmann 10.—, Dr. A. Taussig 20.—, F. Kohn 10.—, T. Popper 14.—, E. Neustadtl 10.—, R. Novak 10.—, 5.—; zus.: 246.35. **Prag:** F. Laufer 36.—, J. Frißmann 45.—, E. Glaser 10.—, Ing. Hutt 20.—, Friedr. Mautner 175.—, A. Stein 23.—, H. Susicky 20.—, R. Polak 10.—, R. Hahn 12.50, 7.— u. 10.—; zus.: 385.50. **Gewitsch:** D. Ing. Jul. Weiß (Spez. folgt) 106.50. **Jägerndorf:** Mor. Jokl 45.—. **Mähr.-Ostrau:** E. Reif 14.40, A. Trieger 28.60, S. Storch 26.—, B. Kranz 10.30, Weil 57.—, Herlinger 10.—, Soldinger 14.50, Ledner 11.50, Wolf 11.55, Flaumenhaft 34.—, Reiger 24.40, Fr. Kohn 10.—, Bodenstein 41.—, D. Grün 11.—, H. Reichs Wwe. 14.50, S. Reichmann 12.—, H. Bendes 18.80, Kopper 47.40, Reichsfeld 15.—, Enoch 10.—, Dr. Ader 21.35, B. Resch 10.—, M. Cierer 12.—, Ing. Frischer 82.75, Zionibureau 61.75, A. Löwy 30.—, Volksbank 19.65, G. Ebel 15.—, Zuckermann 35.—, Hutterer 26.—, L. Reich 23.40, Fischer 126.60, R. Löwy 57.70, Morvay 17.20, Z. Sonnenschein 30.—, L. Kleinzeller 10.—, F. Großer 24.30, Jokl 36.50, Brodmann 18.10, Lewkowitz 16.60, A. Schlesinger 10.—, Dr. Kafka 17.—, J. Groß 26.50, H. Popper 20.—, M. Kern 10.—, E. Spitz 10.—, F. Schneider 25.35, Dr. Neumark 10.60, Nesselroth 10.—, Kedmah 11.30, 44 unter 10.—; zus.: 1425.50. **Insgesamt 2208.85.**

Goldenes Buch.

Prag: Der jüdische Frauenverein in Prag trägt Präs. T. G. Masaryk anl. d. 10jähr. Jubiläums d. Republik ins Goldene Buch ein 3000.—, Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler anl. Prom. i. Bundesbr. Pal Löwy u. Wilhelm Leckner 200.— (Eintrg. vorb.), zus.: 3200.—. **Troppau:** M. Spiegel u. Frau 50.—, Dr. R. Lichtwitz, Ad. Horowitz je 20.—; zus.: 90.—. **Znaim:** (Eintrg. Dr. Wolfenstein) Frau Rat Fischl 10.—. **Insgesamt 3300.—.**

Landspenden.

Mohren: Heinrich Schanzer 110.—. **Mies:** Dr. Wolfgang Sabbath Staab 40.—. **Reichenberg:** L. Fischler 100.—. **Saaz:** Gegenwert einer Aktie 164.—, Fr. Popper Trnowan 100.—, R. E. 20.—; zus.: 284.—. **Prag:** Sammlung bei Vortrag Prof. Schwefel 155.15, Otto Arje dankt MUDr. F. Menzel u. Frau, Bodenbach 30.—. Art. Herzog gr. Ad. Jelinek z. Hochz. 20.—, Dr. F. Reisek und Frau gr. Ludw. Kollmann und Frau, Alb. Bobasch u. Frau je 20.—, Dr. J. Brand anl. Ausgleich Ehrenbeleidigung v. Frau Radosty 50.—, Hedwig Meißner dankt Olga Bobasch f. erw. Gefälligkeit 15.—, Dr. Landes gr.: Hch. Kolliner, Art. Abeles je 10.—, Ing. S. Popper 100.—; zus.: 485.15. **Brünn:** E. Wollner 30.—. Verb. zion. Akademiker Mensasammlung f. Nov. 288.50, Siegm. Munk gr. Hochz. Weiß—Munk 60.—, Sammlg. b. Hochz. Antscherl—Schulz 210.—, Ad. Wittal anl. Hochz. f. Tochter 200.—; zus.: 788.50. **Boskowitz:** Die ZMB. Judith v. Reinerträgnis e. Veranstaltung 200.—. **Freistadt:** Vortrag Ehrenkranz 100.—. **Mähr.-Ostrau:** Sammlung b. Vortrag Ehrenkranz 60.70, Ottermann d. Dr. Winterstein 20.—, Jac. Krieger fond. Dir. Eisner 10.—; zus.: 90.70. **Ungar.-Ostra:** Anny Reich anl. freud. Anlaß 30.—. **Ungar.-Hradisch:** Spenden anl. Abl. Fritz Schindler 320.—. **Insgesamt 2498.35.**

Thora-Spenden.

Goltsch-Jenikau: Israel. Kultusgemeinde 20.—. **Leitmeritz:** Chaluz Misrachi Minjan z. Jom Kipur: Salomon 15.—, 5.— u. 10.—; zus.: 44.—. **Trautenau:** Rabb. Bader, Bader jun. je 100.—, Geduldiger, Max Taussig, Nothkosteletz je 50.—, F. Eisler, O. Rix je 30.—, R. Rosenberg, L. Goldstein je 25.—, Fr. Herrmann, M. Steinhauer, Leo Popper, Fr. Herrmann je 20.—, R. Hoch, Pardubitz, F. Kummermann, G. Nettel, K. Weil, E. Schick je 10.—; zus.: 540.—. **Eibenschütz:** Gust. Neubauer — Samek 20.—. **Mähr.-Ostrau:** M. Kern (Orth. Tempel) 20.—, Povold 10.—, 5.—; zus.: 35.—. **Znaim:** Ing. J. Riesenfeld, Wirtsch. R. J. Fischl, Dr. L. Barth je 200.—, Dr. H. Wolfenstein, Heinr. Fischl, Kom.-Rat O. Lichtenstern, Dir. A. Zweigenthal je 100.—, H. Rattinger, Oberrat Ing. Reiß, Ing. Pick je 50.—, Erich Barth, Verw. L. Groß je 25.—, Dr. S. Schön, Jac. Mieses, JUC. E. Wolfenstein je 20.—, 5.—; zus.: 1265.—. **Insgesamt 1924.—.**

Jmi-Taschen.

Bodenbach: O. Kletter 24.20; Dr. Franz Ekstein 24.60; zus. 48.80. **Saaz:** L. Lehart 37.90, M. Grünfelder 15.95, K. Herrmann 17.10; zus.: 70.95. **Trautenau:** Spez. folgt 166.10. **Prag:** Dr. A. Hirsch 16.90, Ottilie Justic 14.40, Ing. O. Aschermann 13.10, G. Weiner 12.—, R. Wodicka 20.—, H. Jellinek 16.20; zus.: 102.50. **Brünn:** J. Unger 12.—, Prof. A. Lemberger 55.40, A. Fuchs 26.—, S. Eidels 13.40, T. Spitz 16.—, M. Brüll, Libesni, M. Schindelmann je 10.—, Munk 20.—, M. Pollak 13.—, Prof. A. Lemberger 55.50, L. Baumgarten 10.—, E. Kraus 15.—, 12.— u. 10.—; zus.: 354.85. **Jägerndorf:** Fritz Jokl 23.40. **Znaim:** Georg Wolf 10.60, Jur. Walter Samstag 10.—, 20.80. **Insgesamt 857.40.**

Wald zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges.
(2838 Bäume.)

Prag: Siegfr. u. Kamilla Fantl anl. Genesung Leop. Fantl 1 B., 50.—. **Insgesamt 50.—.**

Baumspenden.

Bodenbach: Dr. Franz Ekstein anl. Jahrz. 1 B. a. N. s. Vaters, Emanuel Ekstein s. A., Landesverb. jüd. Frauen, Bodenbach, dankt Johanna Steiner f. Vortrag, 1 B. im TB.-Hain; zus.: 100.—. **Dux:** Anny Liebitzky, Dux-Liplitz, 2 B. a. N. Jul. Fried, Rakonitz f. A., 100.—. **Karlsbad:** Flora u. Mor. Löbl gr. Fam. Weißkopf anl. Hochz. 1 B., 50.—. **Lobositz:** Dr. Friedr. u. Olga Lederer 1 B. a. N. Otto Kohn, Aussig, anl. d. Abl. im Rath. Jungmann G., 50.—. **Leitmeritz:** Sammlg. am 1. Vortragsabend Dr. Margulies 2 B. im Dr. Margulies G., 106.—. **Trautenau:** Zion. Volksverein Theod. Herzl anl. 10jähr. Jub. d. Best. d. Rep. 10 B., Freund Gutsmuts 1 B.; zus.: 550.—. **Prag:** Verein jüd. Akadem. Th. Herz gr. Dr. Landes z. Prom. 1 B., 50.—. **Eibenschütz:** Otto Weiß, Nemčice, anl. Abl. f. Eltern Leop. u. Anna Weiß 2 B. a. d. N., Max Neubauer sp. a. N. f. sel. Eltern Fil. u. Fanny Neubauer 1 B.; zus.: 150.—. **Ung.-Ostra:** Ernst Adler anl. Abl. Anna Ferber 1 B. im Leop. Ferber G., 50.—. **M.-Ostrau:** Dr. Alois Hilf Garten: Frauenverein Witkowitz je 1 B. a. N. Käthe Mayerhof u. B. Schönthal als Dank f. Mitarb., Frauenverein Witkowitz v. Reingewinn 2 B., Makabi Witkowitz v. Reinertrag Vortrag Ehrenkranz 4 B.; zus.: 400.—. **Insgesamt 1606.—.**

Gesamtsumme Böhmen, Mähren, Schlesien:
Kč 12.444.60.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5688:	5689:
Böhmen	75.463.16	61.314.08
Mähren und Schlesien	45.437.88	41.640.70
Slowakei	32.704.50	45.841.50
Karpathorußland	4.372.81	2.690.55
Insgesamt	157.978.35	151.486.83

Verlag „Haolam".

Neuerscheinung:
A. A. Kabak's Trilogie (in Hebräisch).

„Schlomo Molcho."

Erster Band: „Ha' Ahavah." Soeben erschienen.

Rabbi Schlomo Molcho — Symbol jahrhundertelangen jüdischen Martyriums, Verkörperung der tragischen Geschichte des jüdischen Volkes in der Diaspora. Alle Leiden und Opfer der Juden im dunklen Mittelalter; alle Qualen der Inquisition; die gemarterte jüdische Seele; verhaltener Protest und stolze Auflehnung; unzerstörbarer Glaube und die Hoffnung auf den erlösenden Sieg des jüdischen Volkes; alle verschmolzen in der wunderbaren Gestalt von Schlomo Molcho, der so bereitwillig in den Tod ging zum Ruhme Israels.

A. A. Kabak, der bekannte hebräische Novellist, hat diese tragische Figur zum Mittelpunkt seiner Tragödie gemacht. Das ergreifende Werk hat historischen Hintergrund und der Autor hat es verstanden, mit außerordentlichem Verständnis und künstlerischer Vollendung ein Zeitbild voll dramatischer Stärke und Lebendigkeit zu geben, jener Tage, in welchen der Held lebte, litt und starb.

Das Buch umfaßt 255 Seiten.
Preis (nur gegen Voreinsendung des Betrages): Engl. Shilling 4/6 oder RMk. 4.50 (broschiert), Porto 35 Pfennig.
Ueblicher Rabatt für Buchhändler.
Bestellungen durch: Verlag „Haolam", 77, Great Russell Street, London, W. C. 1.

„REPIA"
Reichenberger Pianowerkstätten
REICHENBERG
Jägergasse 7—14 Bahnhofstr. 20
empfehlen ihre soliden Erzeugnisse in **Flügeln, Pianos und Kunstspielpianos.**
Nur handwerksmäßiges Erzeugnis bei zivilen Preisen und kulanten Bedingungen.

Karlsbad.

!! Grammophon-kenner !!
Cremmophon-Musik-Apparate
zu Fabrikspreisen beim Erzeuger
R. Rödig, prakt. Instrumentenmacher
Karlsbad, Egerstr. 12 „Kerag-Palace"

ELEKTROTECHNIK
A. LANGHANS
KALSBAD.
HANS-HEILING-STRASSE, HAUS „NAUEN". Tel. 1169.
Selbstanschluß-Fernsprech-Anlagen. Zentralbatterie-Fernsprech-Anlagen. Vollautomat.-Fernsprech-Anlagen. Lichtruf- und Uhren-Anlagen. Installation von Licht- und Kraftanlagen. Reparatur-Werkstätte für Akkumulatoren und Ladestation.

EMANUEL OCHOC, Karlsbad
Tel. 1329 Tapezierer und Dekorateur Tel. 1329
erzeugt
Qualitäts-Polstermöbel und geschmackvolle Dekorationen.

Herren-Mode-Salon
für feine Maßarbeit
Franz Killmann, Karlsbad
Dr. David-Becher-Platz „Sparkassa-Gebäude"
Solide Bedienung — Erstklassige Arbeit.

Möbel 4216
in Qualitätsausführung. Eigene Erzeugung.
Erzeugnisse der Fa. Skuherský, Königgrätz.
Karl Lotz, Dallwitz.
Verkauf auch gegen sehr bequeme Teilzahlungen.

Teppiche
Überwürfe, Vorhänge, Decken,
Püchner jun.
Karlsbad
Egerstraße, „Mattonihof"

Möbel
in allen Holz- und Stilarten, von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung. Alle Gattungen Polstermöbel in nur eigener Erzeugung.
Möbel und Polstermöbel [illegible]
Thaddäus Reitzner, Neudek
Gegr. 1860 Tel. 11 b. Karlsbad.

Maxim Bar, Eger
Langegasse 25.
Vornehmste Tanzdiele.
Täglich Konzert — Tanz — Gesang.

Gebetsordnungen.

Knabenwaisenhaussynagoge,
Prag I., Havelská 21.

Freitag, den 23. November	abends	4.15 Uhr
Samstag, den 24. November	vormittags	8.30 „
Mincha		4.00 „
Ausgang		4.45 „
Sonntag, den 25. November	früh	8.00 „
An Wochentagen	früh	6.45 „
	abends	4.00 „

Jüngere techn. Kraft
beider Landessprachen in Wort u. Schrift mächtig, für kommerz. Dienst desgl. fähig, gesucht. Offert. unter Chiffre „Tücht. Kaufmann, Prag". 4348

Toga
Ihr Arzt wird Ihnen bestätigen:
und ein sehr bewährtes Mittel bei
Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven und Kopfschmerzen
Tabletten und allen Erkältungskrankheiten.
Prompt und sicher wirkend Kč 10.- Vollkommen unschädlich. Kč 25.-
General-Depot:
L. BRAUNER'S APOTHEKE „ZUM WEISSEN LÖWEN".
Prag I., Příkopy 37.

Qualitäts-
Möbel Brichta, Žilina
sind billig. 4824

Pelz-Modellhaus 4330
Erwin Berg, M.-Ostrau
Tel. 3523 Bahnhofstraße 18. Tel. 3523
Reiche Auswahl in Pelzmänteln und Fellsorten. — Anfertigung nach Maß.

H. REISS Witwe & Sohn
MÄHR. OSTRAU, Großegasse 7 - Tel. 520
Herren- und Damenwäschefabrik und Textilwarengroßhandlung
Anfertigung ganzer Brautausstattungen zu Fabrikspreisen.

MÖBELFABRIK S. NOVAK
STEFANAU BEI OLMÜTZ.
Telephon Nr. 2.
Komplette Wohnungs-, Hotel- und Villen-Einrichtungen. Möbel aller Art nach eigenen oder nach Entwürfen erster Architekten.
Mäßige Preise Beste Ausführung garantiert.
Große Ausstellung Olmütz, Česká 8.
Besichtigung jederzeit ohne Kaufzwang.

CITY BAR
Erstklass. Unternehmen
Solide Bedienung
BRÜNN
Česká 1.

CAFÉ SAVOY
Modernste Einrichtung
BRÜNN
Běhounská 9.

Beide Unternehmen leitet der langjährige Kurort-Restaurateur aus Luhatschowitz J. Nekvapil.

Im
„Café Esplanade", Brünn
verkehrt die beste jüdische Gesellschaft 4333

Bristol-Bar, Brünn Telephon 585 | VI.
Reserviert!
4693

Organisation: Durchführung von Buchhaltungs- und Betriebsorganisationen nach modernsten Prinzipien.
Bilanz: Aufstellung und Prüfung von Bilanzen.
Überwachung: Ständige Überwachung von Buchhaltungen
Übernimmt:
ERNST FREUD, gerichtlich beeideter Sachverständiger **Buchhaltungs- und Revisionsbureau**
PRAG-SMICHOV, HOLEČKOVA UL. Telephon 40539
Gegenüber dr Tyršova ul. (Haltestelle „Tyršova ul." der Straßenbahn 9 und 14).

Seide, Bänder, Hüte, Samte, Plüsche, Vogue-Schnitte

B. Fischel & Co.

Prag I., Železná 18.
Gegründet 1830.

PRAG-II. SPÁLENÁ 19
SCHÖNHEITSPFLEGE-INSTITUT
ONDULATION
Fa Ph. Mr. V. BOHÁČ **HERA** Inh. FR. HANUŠ
HAARFÄRBEN
HÜHNERAUGEN-SPEZIALIST
TEL. 43801. MEZZANIN

Steppdecken Daunendecken in solider Ausführung.
Rascheste Umarbeitung von Decken
Einzige Deckenfabrik in Prag I., Michalská 20 (eiserne Tür)

Sirax
UNENTBEHRLICHES zur Reinigung aller HAUS- und KÜCHEN-GERATE, sowie zum HÄNDE-REINIGEN. SCHEUERPULVER

Als METALLPUTZ, für FENSTER und SPIEGEL nur: **Sidol**

MÖBEL
komplette Einrichtung von Wohnungen, Geschäfts und aller öffentlicher und Repräsentationsräume.
Amerikanische Kanzleiräume — Parketten.
V. Svoboda
Künstlerische Möbelindustrie
LHOTA b. OLMÜTZ
Telephon: Náklo 1.
OLOMOUC, Komenského 1.
Telephon: 929.

BÖHMISCHE UNION-BANK

Telephon Nr. 220-5-1, 237-4-1, 299-4-1, 305-2-4, 305-2-6.
PRAG
DEPESCHEN: UNIONBANK, PRAG.

Eingezahltes Aktienkapital 200,000.000 Kč.
Reservefonds 176,150.000 Kč.

Filialen:

Asch	Gablonz a. N.	Marienbad	Reichenberg
Bratislava	Graslitz	M.-Ostrau	Rumburg
Braunau i. B.	Hohenelbe	M.-Schönberg	Saaz
Brünn	Jägerndorf	Neu-Titschein	Teplitz-Schönau
Freiwaldau	Karlsbad	Olmütz	Trautenau
Friedek-Mistek	Königinhof a. E.	Prossnitz	Troppau

2713

Zucker-Abteilungen in Prag, Bratislava, Brünn, Olmütz, Troppau.

EMAILSCHILDERFABRIK
V. BROULIM
PRAG II., Spálená ul. 28. 2926
Emaillierte Firmentafeln.

MÖBEL 4328
modern, dauerhaft und billig liefert
Möbelfabrik ICOS
TROPPAU
Feldgasse 1. Komorauergasse 20 Tel. 433

Volks-Vorschusskassa in Prag I.,

Královdvorská 14. Telephon 22910.

Einlagen auf Sparbüchel sowie im Giro-Verkehr werden derzeit mit 5—6% verzinst. **Kredite** aller Art. **Eskompte** von Wechseln u. Fakturen. **Reisegepäck-Versicherung.** **Geschäftsst. d. čsl. Klassenlotterie.**

BESORGUNG FREMDER VALUTEN UND DEVISEN. 2718

Die
Versicherungsabteilung des Jüdischen Nationalfondes
für die Čechoslovakische Republik in
PRAG II., Lützowova 7/II
Tel. 21271 Tel. 21271
Ihre Beratunsstelle in allen Vesicherungsangelegenheiten.
Filialen und Vertretungen in allen größeren Orten.

Was bringen die Kinos?

MÄHRISCH OSTRAU

KINO KOSMOS
Telephon 2107 Telephon 2107
Ab Dienstag, den 20. bis Montag, den 26. November 1928.
Unser größter Film! **Sturm.** Unser größter Film!
Hinreißendes Drama von Heldenmut und Liebe nach dem Roman von Wladimir Nemirowitsch-Dančenko. — Eine romantische Begebenheit eines russischen Soldaten und einer stolzen russischen Prinzessin.
In der Hauptrolle: JOHN BARRYMORE.

KINO ELEKTRA
Telephon 3240 Telephon 3240
Ab Freitag, den 23. bis Montag, den 26. November:
Ein Meisterwerk der Filmkunst:
Der Kellner aus der Alhambra.
Ein aufregendes und spannendes Drama aus der vornehmen und schlichten russischen Gesellschaft.
In den Hauptrollen: M. Čechov — K. Alexejeva.

KINO PALACE
Telephon 2372 Telephon 2372
Ab Freitag, den 23. bis Montag, den 26. Nov. 1928:
Ein herrlicher Film heimischer Produktion:
Der Mann ohne Gott.
In den Hauptrollen die besten heim. Schauspieler:
Theodor Pištěk — J. W. Sperger — Marie Černá.

STADTKINO „METROPOL" GABLONZ

Reserviert!

Invaliden-Kino Aussig, Teplitzerstr.
Ab Samstag, den 24. bis Freitag, den 30. November 1928.
Die große Zirkusattraktion:
Die Todesschleife.
In der Hauptrolle: WERNER KRAUS.
Auf der Varietébühne:
Paul Paetzold. Komisch. Radfahrakt.

ELYSIUM-Gebirgsvereinslichtspiele, AUSSIG Tel. 563.
Spielplan von Samstag, 24., bis Freitag, 30. Nov. 1928:
ALRAUNE. Ein großartiges Filmwerk in 7 Akten.
Gaumontwoche. Kinematogr. Wochenbericht.
In der Titelrolle: BRIGITTE HELM.
Als Varietéeinlage: Prof. **Hans Eins** und Gemahlin mit ihren unübertroffenen Hundedressurakt.
Sonntag, den 25. November nachmittags halb 2 Uhr:
KINDERVORSTELLUNG.
Beginn der Vorführungen diese Woche:
Sonntags: 3, 5, 7 u. 9 Uhr. — Wochentags: 5, 7 u. 9 Uhr.

Apollo-Kino, Drahowitz.

Reserviert!

Elite-Kino Karlsbad Bhf. Hotel Weber.
Telephon 1111. Telephon 1111
Spielplan von Samstag, 24., bis Dienstag 27. Nov. 1928:
EMELKA-WOCHENBERICHT.
Oix und Flix am Ball. Lustspiel.
LUCIANO ALBERTINI
in seinem neuesten Groß-Sensationsfilm:
Der Unüberwindliche.
Der Roman eines Zirkusartisten.
Mitwirkende:
Hilde Rosch, Vivian Gibson, Hermann Picha, Paul Henkels.
Eintrittskarten im Vorverkauf sichern!

Spielplan von Mittwoch 24. bis Freitag 27. Nov. 1928:
FOX-WOCHENBERICHT.
Pat und Patachon auf Urlaub.
Lustige Abenteuer der beiden bekannten Vagabunden.
—
Der Herzensdieb.
Ein Abenteuerfilm mit Lia de Putti und Josef Schildkraut in der Hauptrolle.

Beginn der Vorstellungen:
Wochentags 5, 7 und 9 Uhr,
Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr.
Kartenvorverkauf täglich ab 3 Uhr nachmittags.
Bestellte Karten müssen 15 Minuten vor der jeweiligen Vorstellung abgeholt sein, widrigenfalls dieselben verfallen.

APOLLO-KINO TURN

Reserviert!

Invalidenkino Tetschen.
Ab Samstag, den 24. bis Dienstag, den 27. November 1928:
LIA MARA, der Liebling des Publikums in der herrlichen Filmschöpfung:
Heut' tanzt Mariett'.
Ein entzückendes Liebesspiel in 9 Akten.
Außerdem die große Ufa-Aktualität:
Graf Zeppelin über dem Ozean auf der Fahrt nach Amerika.
EMELKA-WOCHE. FOX-JOURNAL.
Auf der Varietébühne in allen Vorstellungen:
2 ASRA. Tric-Billardkünstler.

Variété-Kino Bodenbach.
Ab Samstag, den 24. bis Dienstag, den 27. November.
LIA MARA, der Liebling des Publikums, in der herrlichen Filmschöpfung:
Heut' tanzt Mariett'.
Ein entzückendes Liebesspiel in 9 Akten.
Außerdem die große Ufa-Aktualität:
Graf Zeppelin über dem Ozean auf der Fahrt nach Amerika.
UFA-WOCHE. UFA-WOCHE.
Auf der Varietébühne in allen Vorstellungen:
2 TANTON. Zahnkraft-Luft-Sensation ohne Netz.

PRAG:

LUCERNA
Vom 23. bis 29. November:
Einziger Erfolg!
IV. Woche:
Onkel Toms Hütte.

LIDO-BIO
Programm vom 23. bis 30. November 1928:
Doppelt hält besser.
Lustspiel in 8 Akten.
In den Hauptrollen:
Ferenz Futurista und **Tona Kohout.**

BIO ROXY. PRAHA I., Dlouhá tř. 41. Tel. 364-6-3.
Ufa-Journal. P. T. C. Journal.
Motto: Ans Schicksal ob glauben du kannst? Glaube!
Auch ich ihm eile entgegen.
Und wenn das Schicksal dich locket und lockt,
Dann gehe!
Der sterbende Schwan.
Ein seltenes Kleinod der Filmkunst.
In der Hauptrolle die blendende LILY DAMITA.
Spielbeginne: ½4, ¾6 und 8 Uhr.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.